

Impressum

Landesweite Umfrage zur Medienbildung und IT-Ausstattung der Schulen in Schleswig-Holstein 2025

Herausgeber

Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen
Schleswig-Holstein (IQSH)
Dr. Gesa Ramm, Direktorin
Schreberweg 5, 24119 Kronshagen
<http://www.iqsh.schleswig-holstein.de>

Bestellungen

Onlineshop: <https://publikationen.iqsh.de>
Tel. +49 (0)431 5403-148
E-Mail: publikationen@iqsh.landsh.de

Autor

Christoph Olsen (IQSH)

Datenauswertung

Dr. Frank Kramer (IQSH), Julia Stüben (IQSH), Dr. Johanna Kaiser (IQSH), Andrea Bernholt (IPN)

Titelbild

ellagrin / adobe.stock.com

Gestaltung

Christoph Valentowicz

Publikationsmanagement und Lektorat

Dr. Magdalena Drywa, Stefanie Pape

© IQSH

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Auflage Mai 2026

Broschüre Nr. 06/2026

Das IQSH ist eine Einrichtung des für Bildung zuständigen Ministeriums.

Die Landesregierung im Internet: www.schleswig-holstein.de

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der schleswig-holsteinischen Landesregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Personen, die Wahlwerbung oder Wahlhilfe betreiben, im Wahlkampf zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner Gruppen verstanden werden könnte.

Landesweite Umfrage zur Medienbildung und IT-Ausstattung der Schulen in Schleswig-Holstein 2025

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Die Broschüre darf nur als Link auf den Download im IQSH-Onlineshop <https://publikationen.iqsh.de> eingestellt werden.

Inhalt

Vorwort - 6

Einführung - 7

1 Beschreibung der Erhebung - 8

2 Technische Infrastruktur, Endgeräte und deren Betreuung - 10

2.1 Unterrichtliche Netzwerke - 10

2.2 Netzwerk-Infrastruktur - 10

2.3 Mediale Ausstattung - 18

2.4 Technischer Support - 28

3 Online-Systeme - 30

3.1 Systeme für Kommunikation, Datenaustausch und Lernorganisation - 30

3.2 Einrichtungs- und Erweiterungsbedarf - 34

3.3 Gewünschte Anwendungsbereiche - 35

4 Medienbildung in der Schule - 36

4.1 Konzeptionelle Verankerung von Medienbildung - 36

4.2 Entwicklungshemmnisse - 41

4.3 Entwicklungsziele - 42

4.4 Entwicklungsschritte - 43

4.5 Bedarf für Lehrkräftefortbildung - 45

4.6 Landesprogramm Zukunft Schule im digitalen Zeitalter - 47

4.7 Informatikunterricht - 48

5 Fazit - 51

6 Anhang - 54

6.1 Beteiligung der verschiedenen Schularten an der Umfrage - 54

6.2 Fragebogen - 55

Vorwort

Der digitale Wandel verändert Unterricht, Lernprozesse und Schulorganisation grundlegend. Themen wie künstliche Intelligenz haben dabei noch einmal an Dynamik gewonnen und prägen inzwischen in vielen Bereichen den schulischen Alltag. Mit **KI@Schule** hat das Bildungsministerium einen wichtigen Impuls gesetzt: Diese Handreichung bietet Lehrkräften Orientierung und eröffnet Wege, das Thema verantwortungsvoll und gewinnbringend in den Unterricht einzubinden.

Auch bildungspolitisch hat sich viel bewegt: Der im Koalitionsvertrag verankerte Beschluss, Informatik als Pflichtfach an allen weiterführenden Schulen einzuführen, wird schrittweise umgesetzt. Die **Weiterbildungsoffensive Informatik** zeigt mit inzwischen rund 300 erfolgreich qualifizierten Informatiklehrkräften für die Sekundarstufen, dass der Aufbau entsprechender Fachkompetenzen gut voranschreitet.

Voraussetzung für eine zeitgemäße schulische Medienbildung bleibt neben qualifizierten Lehrkräften eine verlässliche technische Infrastruktur. Der **DigitalPakt Schule**, der bis Ende 2024 wirksam war, hat hier deutliche Fortschritte ermöglicht: Nahezu alle Fördermittel wurden abgerufen und sind in konkrete Vorhaben an den Schulen geflossen. Hervorzuheben sind hier zum Beispiel die nahezu flächendeckende WLAN-Ausstattung der Schulen, die weiter verbesserte Endgeräteversorgung der Schülerinnen und Schüler, die gewachsene Nutzung digitaler Systeme im Schulalltag sowie der deutlich gestiegene Anteil des technischen Supports, der durch die Schulträger organisiert und geleistet wird.

Ein weiteres Erfolgsprojekt des DigitalPaktes ist der KI-Chatbot „AIS.chat“, der Schulen eine datenschutzkonforme, pädagogisch ausgerichtete Nutzung von künstlicher Intelligenz ermöglicht.

Nach intensiven Verhandlungen haben sich Bund und Länder auf den **Digitalpakt 2.0** geeinigt. Als entscheidender nächster Schritt für die Digitalisierung von Schulen markiert er einen Meilenstein in der Bildungsinfrastruktur Deutschlands und Schleswig-Holsteins.

Mit dem Landesprogramm **Zukunft Schule im digitalen Zeitalter** wurde darüber hinaus eine nachhaltige Struktur geschaffen, um die digitale Bildung landesweit zu verankern. 250 Stellen sichern die Unterstützung der Schulen, die wissenschaftliche Begleitung sowie die kontinuierliche Weiterentwicklung in allen Phasen der Lehrerbildung. Ziel ist es, Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte gleichermaßen auf eine zunehmend digitalisierte Lebens- und Arbeitswelt vorzubereiten. Die enge Zusammenarbeit zwischen Hochschulen, Schulträgern, außerschulischen Lernorten und Expertinnen und Experten aus digitalen Entwicklungsfeldern sorgt dabei für den nötigen Praxisbezug.

Mit den regionalen Medienberaterinnen und Medienberatern, den Tandems aus Praxis und Wissenschaft sowie den weiter ausgebauten Medienwerkstätten sind inzwischen stabile Netzwerke entstanden, die Schulen im Alltag gezielt unterstützen und zu zentralen Orten des Austausches und der Erprobung machen.

Vor dem Hintergrund der rasanten technologischen Entwicklungen der vergangenen Jahre freue ich mich, mit diesem **6. Bericht zur Medienbildung und IT-Ausstattung an schleswig-holsteinischen Schulen** den Weg der kontinuierlichen Berichterstattung fortzuführen.

Dieser Bericht zeigt eindrucksvoll, wie viel wir in Schleswig-Holstein bereits erreicht haben und welches Potenzial in der gemeinsamen Gestaltung von Schule und Digitalität liegt – gegenwärtig und zukünftig. Er ist eine aktuelle und belastbare Grundlage, auf der wir das weitere Vorgehen planen können.

Dr. Dorit Stenke
Ministerin für Allgemeine und Berufliche Bildung,
Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes
Schleswig-Holstein

Einführung

Wie geht es voran mit der Digitalisierung an den Schulen und wie gelingt es Schulen, Medienbildung konzeptionell zu verankern? Das sind die zentralen Fragen, die über diesem Bericht stehen. Seit 2014 befragt das IQSH die Schulen in Schleswig-Holstein im Auftrag des schleswig-holsteinischen Bildungsministeriums dazu, wie ihre technische Ausstattung ist, welche Systeme sie nutzen und wie, welche Bedarfe sie sehen und wo es Hindernisse gibt. All dies erfolgt mit dem Blick darauf, Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler in einer digitalen Welt zu stärken. Die Kompetenzen, die die KMK-Strategie verbindlich vorgibt, sind:

- K 1 Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren
- K 2 Kommunizieren und Kooperieren
- K 3 Produzieren und Präsentieren
- K 4 Schützen und sicher Agieren
- K 5 Problemlösen und Handeln
- K 6 Analysieren und Reflektieren

Entscheidend für den Erfolg ist dabei, dass jedes Fach seinen Beitrag zum Erwerb der Kompetenzen leistet, damit Schülerinnen und Schüler aktiv an der digitalen Welt partizipieren können. Gemäß diesen Vorgaben, festgehalten im Ergänzungspapier der KMK, hat das IQSH systematisch und strukturiert die Maßnahmen auf die wesentlichen Handlungsfelder fokussiert und den Unterricht, die Kooperations- und die Personalentwicklung sowie die grundlegende Technologieentwicklung an den Schulen priorisiert.

Nun sehen wir an vielen Stellen erste grundlegende Erfolge – und auch eine positive Stagnation. Beispielsweise sind die Lehrkräfteendgeräte flächendeckend verbreitet und im Einsatz. Ebenso sind nun die meisten Räume in den Schulen des Landes mit fest installierter Präsentationstechnik ausgestattet und verfügen über WLAN – diese klare Tendenz in Richtung einer Vollausrüstung erfüllt die IT-Ausstattungsempfehlungen und entspricht der Beratungspraxis unserer Kolleginnen und Kollegen des IQSH. Im Bewusstsein dieser positiven Entwicklung haben wir zum ersten Mal nach fortgeschrittener Ausstattung für Robotik und Coding gefragt. Diese Technik braucht es, um grundlegendes informatisches Wissen oder Programmierkenntnisse zu vermitteln – und auch hier gibt es gute Nachrichten, denn sie ist bereits fest an den Schulen etabliert.

Lehrkräfte sollen Medienkompetenz vermitteln und digitale Medien in ihrem jeweiligen Fachunterricht zur Gestaltung von Lehr- und Lernumgebungen didaktisch sinnvoll nutzen, reflektieren und weiterentwickeln können. Die Umfrage zeigt uns, dass wir konzeptionell auch hier ein großes Stück vorangekommen sind. Gleichzeitig sehen wir, dass zunehmend die Weiterentwicklung von Kenntnissen und Fähigkeiten von den Schulen selbst thematisiert wird – das ist ein gutes Zeichen, denn es zeigt, dass die pädagogischen und didaktischen Fragen gegenüber der Infrastruktur wichtiger werden. Genau daran arbeiten insbesondere die Kolleginnen und Kollegen des Landesprogramms Zukunft Schule im digitalen Zeitalter intensiv. Wie weit wir hier schon gekommen sind und wo wir Entwicklungen in den nächsten Jahren erwarten, darüber gibt die Umfrage Auskunft.

Ich danke allen Schulen, die durch ihre Beteiligung an der umfangreichen Befragung diese beeindruckende repräsentative Datenlage ermöglicht haben.

Dr. Gesa Ramm
Direktorin des IQSH

Um Informationen über die Entwicklung im Bereich der IT-Ausstattung sowie den möglichen Bedarf der Schulen in diesem Bereich zu erhalten, gab das Ministerium für Allgemeine und Berufliche Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur (MBWFK) eine erneute Bestandsaufnahme an den Schulen Schleswig-Holsteins in Auftrag. Ein Vergleich wurde ermöglicht, indem der bereits von 2014 bis 2023 genutzte Fragebogenkatalog mit nur leichten Anpassungen und Erweiterungen erneut eingesetzt wurde. Dieser war 2014 in Zusammenarbeit mit dem Seminar für Medienbildung der Europa-Universität Flensburg am Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holsteins als Online-Fragebogen entwickelt worden. Der Fragebogen umfasst rund 49 Fragen zur Ausstattung und Nutzung von Informationstechnologie sowie Fragen zur Konzeption und Entwicklung von Medienbildung an der Schule ([aus organisatorischen Gründen finden Sie den aktuellen Fragebogen hier](#)). Die Befragung richtete sich an Schulleiterinnen und Schulleiter aller Schularten und fand zwischen Mai und Juni 2025 als Online-Erhebung über die schleswig-holsteinische Befragungsplattform für Schulen LeOniE.SH statt. Diesem Bericht liegen erneut Angaben von 776 der insgesamt 794 Schulen zugrunde. Damit ist die Beteiligung gegenüber 2023 (776 Schulen) auf hohem Niveau gleich geblieben.

Die Auswertung der Fragebogenerhebung erfolgt deskriptiv auf Basis der vorliegenden Antworten. Für einige gegenüberstellende Auswertungen werden Betrachtungen nach Schulgröße oder nach Schulart vorgenommen. Dabei werden im Hinblick auf mögliche unterschiedliche Anforderungen im Bereich der Informationstechnologie sechs Schularten unterschieden:

- Grundschulen (GS) – Schulen, die Unterricht für Schülerinnen und Schüler von der ersten bis zur vierten Jahrgangsstufe erteilen. Hier gehen die Angaben aller reinen Grundschulen ein, auch diejenigen mit Förderzentrum (FöZ) oder mit Deutsch-als-Zweitsprache-Zentrum (DaZZ).
- Förderzentren (FöZ) – Schulen, die nur Schülerinnen und Schüler mit speziellem Förderbedarf unterrichten.
- Gemeinschaftsschulen bis Sekundarstufe I (GemS bis Sek. I) – Schulen, die Unterricht für Schülerinnen und

Schüler bis zur zehnten Jahrgangsstufe erteilen. Hierzu zählen alle Gemeinschaftsschulen ohne Oberstufe, gegebenenfalls auch mit Grundschul- oder Förderzentrumsteil, Regionalschulen und Halligschulen.

- Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe – Schulen, die Unterricht für Schülerinnen und Schüler bis zur dreizehnten Jahrgangsstufe erteilen, gegebenenfalls auch mit Grundschul- oder Förderzentrumsteil.
- Gymnasien – Schulen, die Unterricht für Schülerinnen und Schüler bis zur zwölften oder auch dreizehnten Jahrgangsstufe erteilen, gegebenenfalls auch mit Grundschul-, Gemeinschaftsschul- oder Förderzentrumsteil, Abendgymnasien.
- Berufliche Schulen oder Regionale Berufsbildungszentren (RBZ) – Schulen, die Unterricht für Auszubildende zahlreicher Fachrichtungen erteilen, darüber hinaus bieten sie in sechs verschiedenen Schularten den Erwerb aller schulischen Abschlüsse in Verbindung mit beruflichen Qualifikationen an.

Rund die Hälfte aller Schülerinnen und Schüler besucht in Schleswig-Holstein eine Gemeinschaftsschule oder ein Gymnasium, ein Viertel eine Grundschule und ein weiteres Viertel besucht eine Berufliche Schule oder ein RBZ. Nur sehr wenige Schülerinnen und Schüler besuchen ein Förderzentrum. Die folgende Abbildung (Abb. 1) veranschaulicht die Beteiligung der Schulen verschiedener Schularten in absoluten Zahlen nach Schularten im Vergleich zur tatsächlichen Gesamtzahl der Schulen.

Mit einer Beteiligungsrate von insgesamt 97,7 % der Schulen bei relativ gleich hoher Beteiligung der Schularten (siehe [Anhang](#)) basieren die Aussagen des folgenden Berichts auf einer guten Datenbasis. Es wird von einer hohen Repräsentativität der vorliegenden Daten für die Schulen des Landes insgesamt ausgegangen.

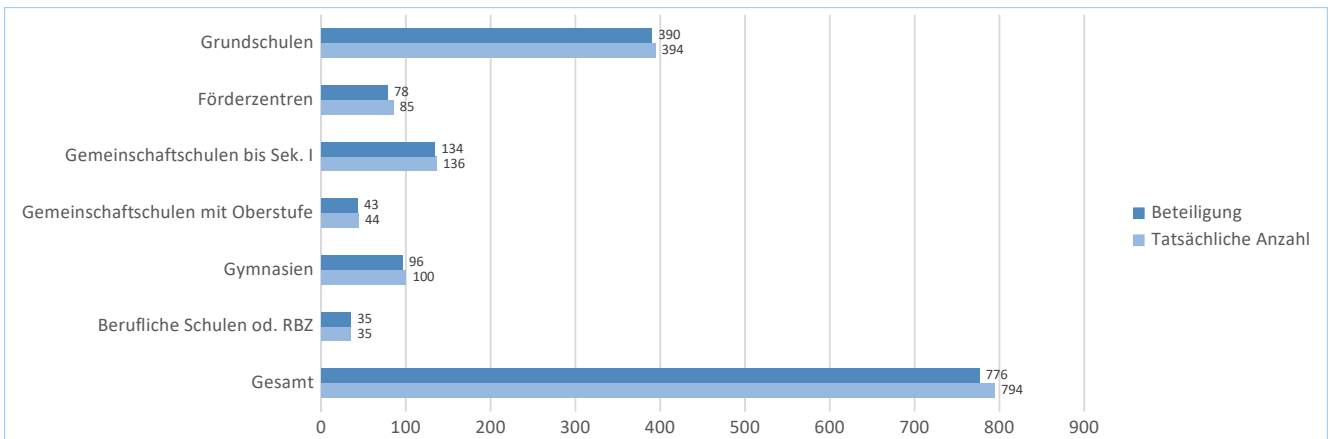


Abbildung 1: Beteiligung der Schulen im Vergleich zur tatsächlichen Anzahl

2 Technische Infrastruktur, Endgeräte und deren Betreuung

2.1 Unterrichtliche Netzwerke

Die digitalen Endgeräte (Tablets, Laptops, Personal Computer etc.), die für ihre Nutzung notwendige Infrastruktur sowie die Betreuung der Technik bilden die Grundlage für die verlässliche Nutzung von Medien im Unterricht. Nur wenn diese drei Aspekte sinnvoll dimensioniert und aufeinander abgestimmt sind, können sich die Lehrkräfte auf die unterrichtlichen Aspekte der Mediennutzung konzentrieren.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass nahezu alle Schulen über unterrichtliche Netzwerke beziehungsweise eine Computer- beziehungsweise Medienausstattung für unterrichtliche Zwecke verfügen. Die digitalen Medien sind also - in unterschiedlicher Ausprägung - im Alltag der Schulen angekommen und werden fortlaufend ausgebaut.

2.2 Netzwerk-Infrastruktur

Zur Infrastruktur für die IT- und Medienausstattung gehören alle technischen Einrichtungen im Hintergrund, die einen reibungslosen Betrieb der Endgeräte ermöglichen.

Dazu zählen unter anderem das kabelgebundene Netzwerk (LAN), Funknetzwerke (WLAN), Internetanschlüsse, Schulserver, Internetfilter und Benutzerverwaltungen und -datenbanken.

Schulserver

Über einen Schulserver besteht die Möglichkeit, verschiedene administrative und didaktische Funktionen im Unterrichtsnetzwerk zur Verfügung zu stellen (zum Beispiel Benutzerverwaltung, Softwareverteilung, Internetfilterung, Dateiaustausch und anderes mehr). Dabei gibt es sowohl Produkte wie beispielsweise den Windows-Server von Microsoft, die nicht direkt auf den Schulbereich zugeschnitten sind, als auch spezielle Schulserverangebote, die viele schulbezogene Funktionen integrieren und versprechen, damit die Betreuung und Nutzung stark zu

vereinfachen. Zunehmend etablieren sich auf den Schulbereich zugeschnittene Produkte, die modularisiert aufgebaut sind und auch eine zentralisierte Verwaltung durch die Schulträger ermöglichen.

88,3 % aller Schulen geben an, einen Schulserver oder schulserverähnliche Produkte für das unterrichtliche Netz zu nutzen (Abb. 2). Diese Zahl hat sich gegenüber der vorherigen Befragung damit noch einmal leicht erhöht (2023: 83 %).

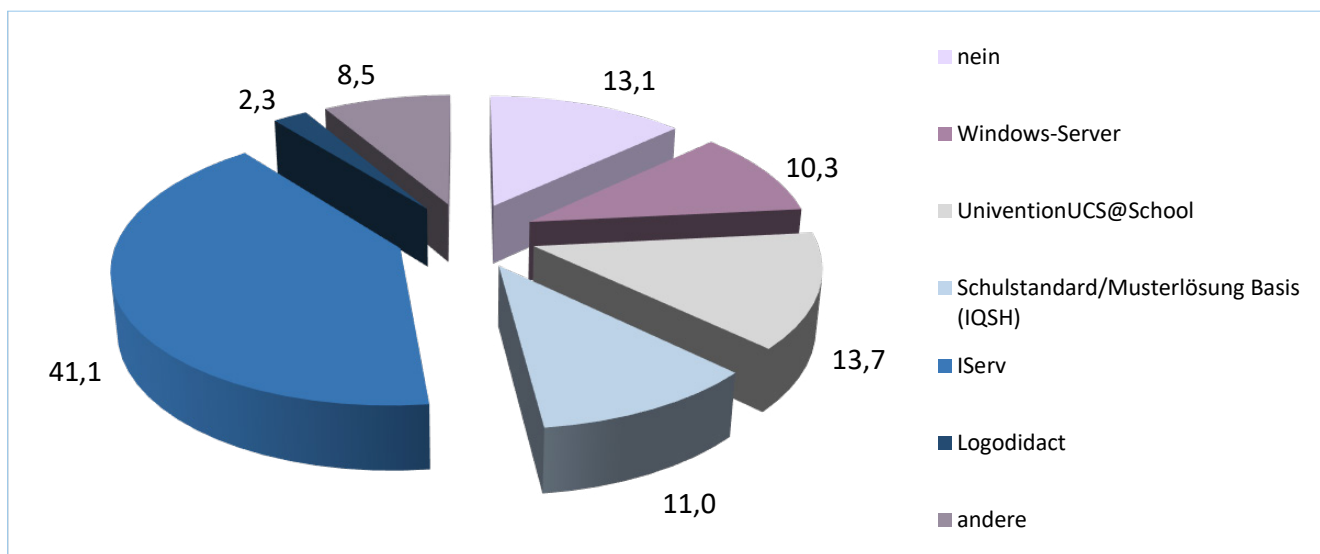


Abbildung 2: „Nutzen Sie einen Schulserver für das unterrichtliche Netz?“ (in Prozent)

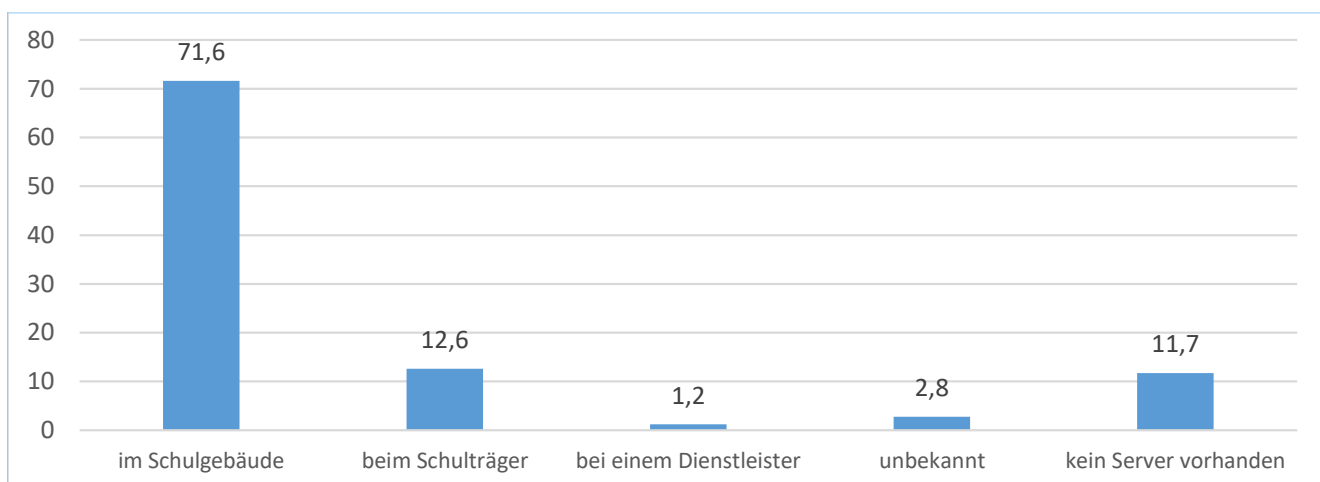


Abbildung 2a: Standorte der Schulserver

Bei genauerer Betrachtung der angegebenen Serverprodukte zeigt sich, dass in diesem Bereich eine gewisse Vielfalt herrscht. Führend ist weiterhin das Schulserver-Produkt IServ an 41,1 % der Schulen, dessen Anteil sich damit weiter leicht erhöht hat. Weiterhin namhaft vertreten sind die Musterlösung Grundschule des IQSH (11 %), Windows-Server von Microsoft (10,3 %) sowie UCS@School von der Firma Univention (13,7 %). Logodidact ist mit 2,3 % nur noch vereinzelt vertreten.

Aufgrund des uneinheitlichen Bildes, das sich im Bereich der Schulserver ergibt, stellt sich die Frage, ob es sinnvoll wäre, die vielen individuellen Lösungen zugunsten einer stärkeren landesweiten Standardisierung zurückzuführen. Möglicherweise könnten die Betreuungskosten

so gesenkt und die Nutzung aufgrund einheitlicher Bedienchnittstellen vereinfacht werden. Die im Auftrag der Kommunalen Landesverbände Schleswig-Holsteins und des Ministeriums für Allgemeine und Berufliche Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur vom IQSH erarbeiteten Ausstattungsempfehlungen für Schulen¹ bieten den Schulträgern dafür die Grundlage. Aufgrund der steigenden Verbreitung von Breitbandanschlüssen wird sich zunehmend auch die Frage nach zentralen Lösungen stellen.

Daher wird seit 2021 ergänzend die Frage gestellt, wo sich der jeweilige Schulserver befindet (siehe Abb. 2a), da sich insbesondere größere Schulträger aufgemacht haben, Serverdienste zunehmend zu zentralisieren. Hierbei zeigt sich, dass der überwiegende Teil (71,6 %) der Schu-

¹ <http://go.iqsh.de/it-beratung>

len angibt, dass sich der Server im Schulgebäude befindet. 12,6 % geben an, dass der Server beim Schulträger oder einem Dienstleister gehostet wird. Wenngleich das zentrale Hosting damit noch deutlich in der Minderheit ist, ist vor allem in den kreisfreien Städten eine Tendenz in Richtung Zentralisierung zu beobachten. Die höchsten Werte haben hier Neumünster (4,7 %) und Flensburg

(42,3 %). Aber auch die Kreise Segeberg (23,4 %) und Steinburg (26,2 %) haben hier zunehmend entsprechende Systeme zu verzeichnen.

Nur noch 11,7 % der Schulen geben an, über keinen Server zu verfügen (2023: 17 %, 2021: 26 %)

Internetanbindung der Schulen

Eine stabile und schnelle Internetanbindung ist für die unterrichtliche und schulorganisatorische Nutzung der digitalen Möglichkeiten unverzichtbar. Insbesondere der Datenaustausch mit Lernplattformen wie itslearning und der Zugriff auf audiovisuelle Medienangebote stellen sehr hohe Anforderungen an die Internetbandbreite.

97,1 % (2023: 94,6 %, 2021: 84,4 %) der Schulen verfügen nach eigenen Angaben über Anschlüsse wie Glasfaser, VDSL oder Kabel, die mit Downloadgeschwindigkeiten von mindestens 50 Mbit/s (im Downstream) den dargestellten Anforderungen gerecht werden. 90,4 % (2023: 85,5 %, 2021: 70,1 %) der Schulen sind mittlerweile mit glasfaserbasierten Anschlüssen versorgt (Abb. 3).

Damit hat sich der Anteil der Schulen mit diesen schnellen Anschlussarten im Vergleich zur Erhebung von 2014 mehr als versechsfacht, im Vergleich zu 2016 fast verdreifacht und im Vergleich zu 2018 nochmals um 60 % erhöht. Der Glasfaseranteil hat sich im Vergleich zu 2018 sogar verzweieinhalbfacht. Der Anteil der Schulen, die eine kupferbasierte Technik (VDSL, ADSL) nutzen, hat sich im Gegenzug von 48,7 % auf 8 % erheblich verringert. Mehr als die Hälfte der Schulen gibt zudem an, den Glasfaseranschluss des Landes für pädagogische Zwecke zu nutzen. Damit haben die glasfaserbasierten Landesanschlüsse ihren Anteil weiter ausgebaut und erneut die größte Bedeutung unter allen abgefragten Anschlussarten. Langsamere DSL-Anschlüsse spielen nun mit unter 3 % kaum noch eine Rolle.

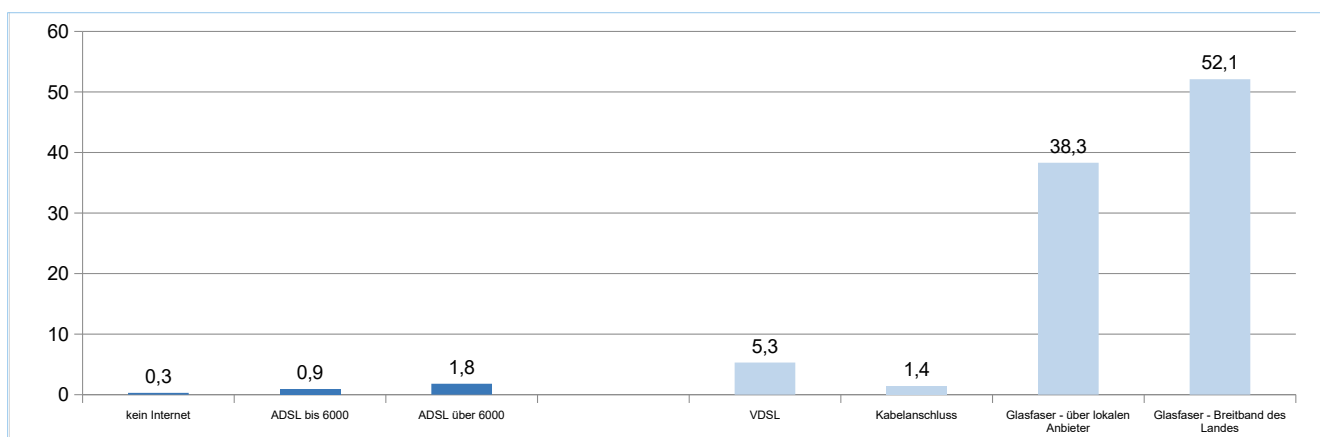


Abbildung 3: Prozentuale Verteilung der Anschlussarten

25,1 % der Schulen besitzen - ähnlich wie in der vorherigen Befragungen - mehrere Internetanschlüsse. Ein Grund dafür könnte sein, dass aufgrund mangelnder Verfügbarkeit schnellerer Anschlüsse damit versucht wird, die für unterrichtliche Zwecke zur Verfügung stehende Bandbreite zu steigern. Unterstützt wird diese These dadurch, dass der Anteil der Schulen mit mehreren Internet-

anschlüssen mit zunehmender Schulgröße (nach Schüler/-innen-Zahl) deutlich steigt (Abb. 4). Aufgrund der hohen Zahl ausreichend schneller Anschlüsse werden Zweitanschlüsse zusätzlich auch als sogenannter Fallback zur Erhöhung der Ausfallsicherheit genutzt, falls eine Leitung nicht zur Verfügung stehen sollte.

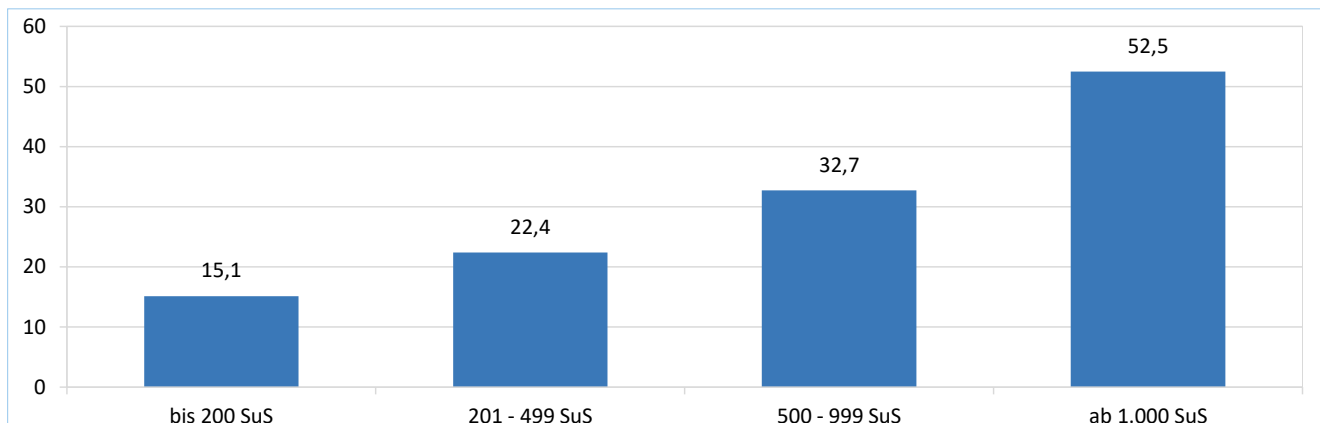


Abbildung 4: Anteil der Schulen mit mehreren Internetanschlüssen nach Schülerzahl (in Prozent, SuS – Schülerinnen und Schüler)

Seit 2021 werden die durchschnittlich zur Verfügung stehenden Bandbreiten in Megabit pro Sekunde im Up- und Downstream abgefragt. Bei der Auswertung im Landeschnitt zeigt sich, dass sich die Up- und Downloadgeschwindigkeiten nicht wesentlich unterscheiden, wengleich der Upstream im Regelfall etwas niedriger als der Downstream ausfällt. Ein Grund dafür könnte sein, dass die überwiegend genutzten Glasfaseranschlüsse des Landes mit symmetrischen Bandbreiten bereitgestellt werden. Darüber hinaus wird deutlich, dass – abhängig von

der Schulform und damit auch von der steigenden Schulgröße – eine entsprechend höhere Bandbreite zur Verfügung steht. Bei den Grundschulen liegen nun im Landeschnitt mittlerweile 233 Mbit/s im Downstream an (2023: 197 Mbit/s, 2021: 113 Mbit/s), Etwas niedriger als 2023 fallen die Werte bei den berufsbildenden Schulen mit circa einem halben Gigabit/s aus (418 Mbit/s, 2023: 501 Mbit/s). Bei den anderen Schularten sind die zur Verfügung stehenden Bandbreiten – im Rahmen der üblichen statistischer Schwankungen – im Wesentlichen gleich geblieben.

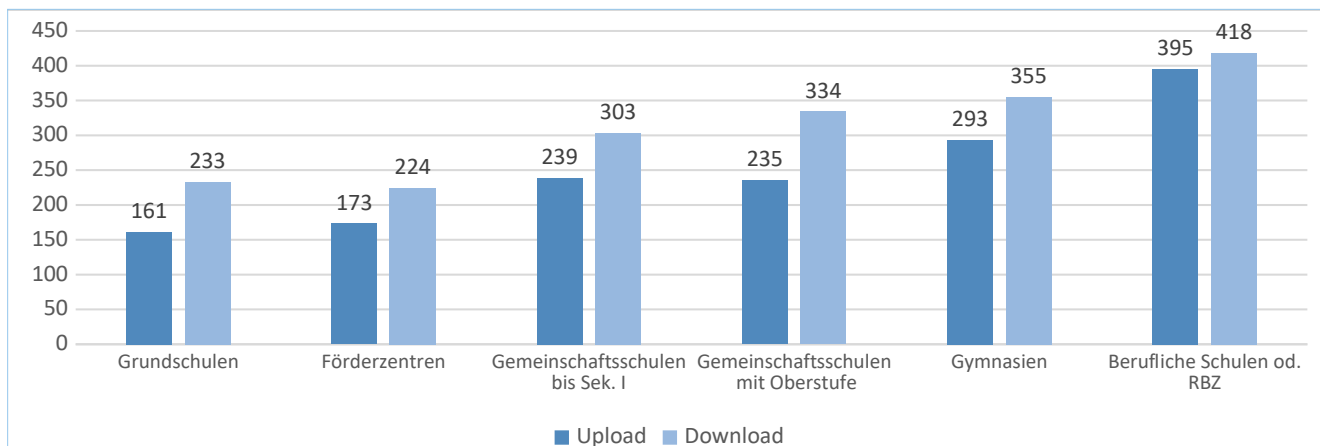


Abbildung 4a: Durchschnittliche Bandbreiten in Mbit pro Sekunde (Mbit/s)

WLAN (Wireless Local Area Network)

Es kommen in den Schulen zunehmend sowohl deutlich mehr schuleigene mobile Endgeräte als auch private Endgeräte zum Einsatz (vgl. Abschnitt 2.3 Mediale Ausstattung). Daher wurde gefragt, wie es mit der Verbreitung fest installierter drahtloser Funknetzwerke, sogenannter schulischer WLANs, aussieht. Wie die Ergebnisse

der Befragung zeigen, sind die schulischen WLAN-Netzwerke – wie bereits 2023 – mittlerweile flächendeckend an den Schulen etabliert. Nur noch 0,6 % der Schulen gibt an, dass es über kein fest installiertes WLAN verfügt (2023: 1 %, 2021: 5,8 %, 2018: 23,3 %).

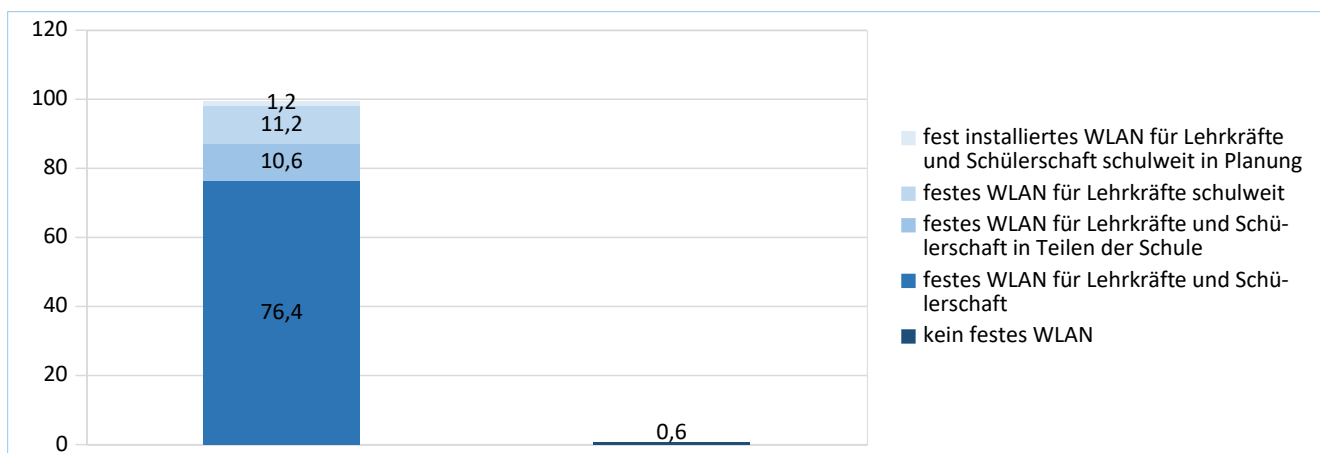


Abbildung 5: „Gibt es an Ihrer Schule ein fest installiertes WLAN?“ (Anteil der Schulen in Prozent)

Damit steht fest, dass nun 99,4 % der Schulen über feste WLANs verfügen beziehungsweise dass diese in Planung befindlich sind. Damit ergibt sich hier eine erneute Steigerung im Vergleich zu vorherigen Befragungen (2023: 99 % 2021: 94,2 %, 2018: 76,3 %, 2016: 63,4 %, 2014: 57,1 %). Diese Entwicklung verdeutlicht, dass für die meisten Lehrkräfte, aber auch viele Schülerinnen und Schüler das internetbasierte Arbeiten mit mobilen Endgeräten in der Schule mittlerweile zur Normalität gehört.

Wie bereits in den vorangegangenen Erhebungen wurde nicht nur gefragt, welche Nutzergruppen Zugriff auf das feste WLAN haben, sondern auch, ob das feste WLAN nur in Teilen oder in der gesamten Schule zur Verfügung steht. Dabei zeigt sich zum einen, dass sich der Anteil der Funknetzwerke, die auch den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung stehen, weiter auf 87 % erhöht hat (2023: 83,3 %, 2021: 68,7 %, 2018: 38,9 %). Zum anderen wird aber auch deutlich, dass nun sogar 87,6 % der schu-

lischen WLANs an Schulen im kompletten Schulgebäude zur Verfügung stehen (2023: 80,3 %, 2021: 66 %, 2018: 33,2 %). An den anderen Schulen sind aktuell nicht alle Teile der Gebäude abgedeckt.

Im Vergleich mit 2023 fällt auf, dass es in allen Schulformen weitere Verbesserungen bei der schulweiten Verfügbarkeit von WLAN-Systemen gegeben hat. Spitzenreiter sind erneut die berufsbildenden Schulen / RBZ mit 97,1 % (+8,5 %), während die allgemeinbildenden Schulen und die Förderzentren nun zwischen 81,4 % und 88,2 % liegen. Die höchsten Steigerungsraten weisen die Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe (+16,3 %) und die Förderzentren (+13,1 %) auf. Grundsätzlich kann davon ausgegangen werden, dass - auch aufgrund des noch bis Ende 2024 gelauenen Digitalpakts Schule - der WLAN-Ausbau an Schulen nun im Wesentlichen zum Abschluss gekommen ist und dass vor allem noch Nachverdichtungen und Erneuerungsbeschaffungen bei aktiven Komponenten zu erwarten sind.

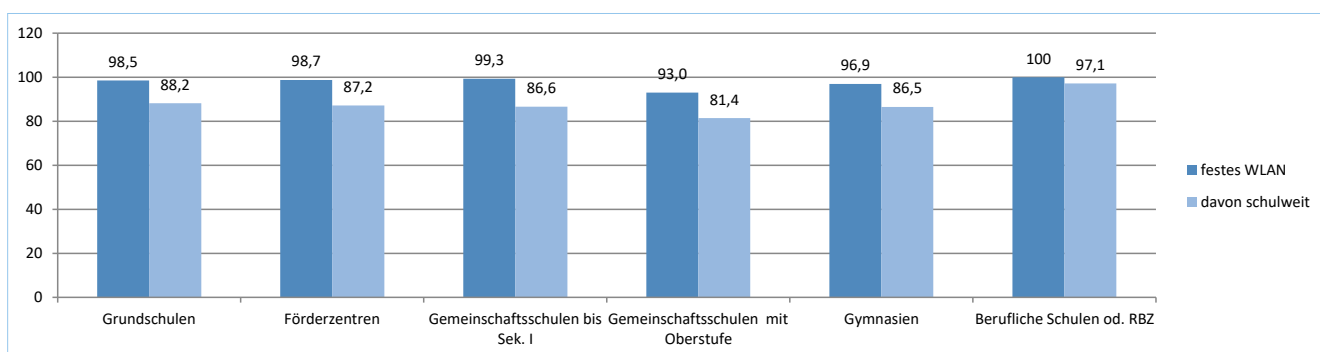


Abbildung 6: Fest installierte WLANs (aufgeteilt nach Schularten, Angaben in Prozent)

Bei der Versorgung der verschiedenen Räumlichkeiten (siehe Abb. 7) fällt ins Auge, dass Klassen- und Fachräume (soweit in den jeweiligen Schulformen vorhanden),

Lehrkräftezimmer und -arbeitsräume, die Schulverwaltung, aber auch die Flure mittlerweile in allen Schularten sehr gut versorgt sind. Bei den weiterführenden Schul-

arten und den berufsbildenden Schulen sind auch die Aulen unterdessen recht gut ausgestattet, während die Sporthallen und Pausenhöfe - bei steigender Tendenz - noch eher unterhältig mit WLAN ausgerüstet sind. Das

Schlusslicht bilden nicht unerwartet die Sportplätze, wengleich es auch hier - insbesondere bei den Gymnasien - Steigerungen gegeben hat.

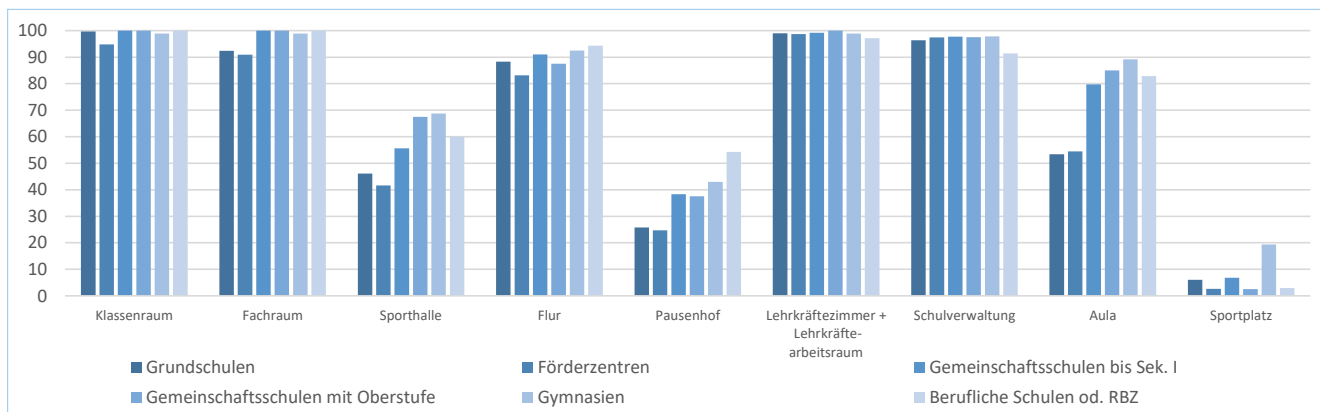


Abbildung 7: In welchen Räumlichkeiten stehen die festen WLAN zur Verfügung? (aufgeteilt nach Schularten, Angaben in Prozent)

Bereits 2023 neu aufgenommen wurde die Frage, ob das vorhandene WLAN ausreichend für die Arbeit an der Schule ist. Hintergrund ist, dass nicht nur das Vorhandensein eines WLAN von Nöten für das Gelingen der schulischen Digitalisierung ist, sondern auch die Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit von entscheidender Bedeutung ist. Bei der Auswertung wird deutlich, dass eine große Mehrheit der Schulen (70 %, 2023: 61,6 %) angibt, dass das vorhandene WLAN ausreichend sei. Die Zufriedenheit hat sich also im Vergleich zu 2023 erhöht.

Bei den Schulen, die konstatieren, dass das WLAN nicht ausreichend sei, sticht als Grund besonders heraus, dass das WLAN zu instabil sei (18 %, 2023: 23,1 %). Daneben wird auch noch eine zu geringe Geschwindigkeit (10,2 %, 2023: 16,5 %) und die mangelnde räumliche Verfügbarkeit kritisiert (6,8 %, 2023: 12,2 %), wobei alle Gründe im Vergleich zu den Vorjahren rückläufig sind.

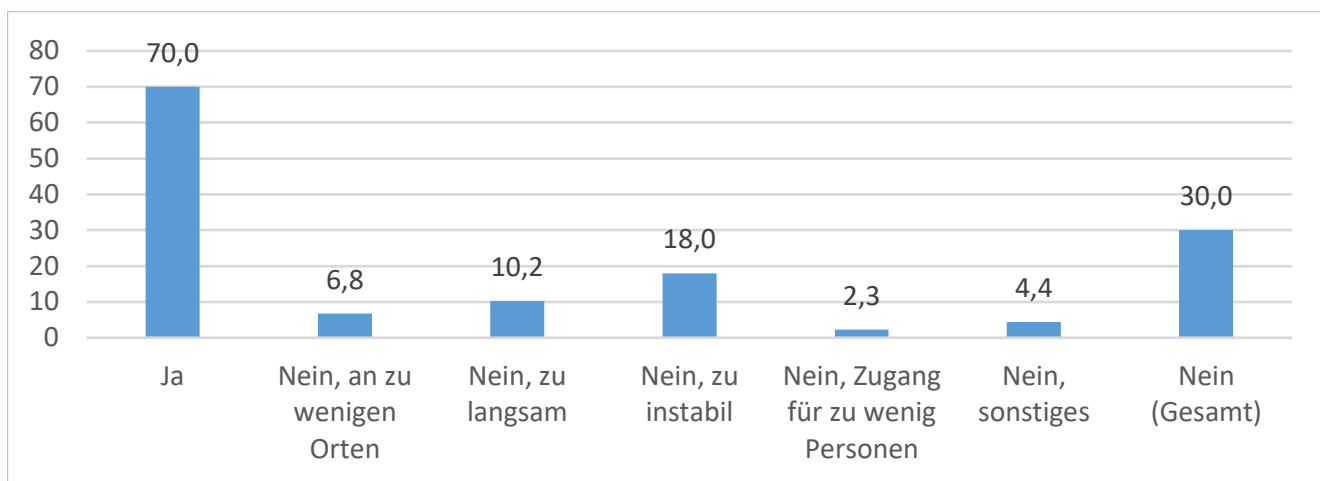


Abbildung 7a: „Ist das vorhandene WLAN ausreichend für die Arbeit an Ihrer Schule?“ (In Prozent der Schulen, Mehrfachnennungen möglich)

Im Vergleich der Schularten gibt es signifikante Unterschiede (Abb. 7b). Lediglich bei den berufsbildenden Schulen ergibt sich ein weniger positives Bild als 2023,

wobei insbesondere die Angabe zugenommen hat, dass das schulische WLAN zu langsam ist (17,1 %, 2023: 2,9 %). Dagegen hat die Zufriedenheit an den Gemeinschafts-

schulen ohne Oberstufe, den Gymnasien und den Förderzentren deutlich und an den Grundschulen und den Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe immerhin noch leicht zugenommen.

Die besten Werte erreichen nun der Kreis Nordfriesland und die Stadt Flensburg mit etwa 85 % . Dahinter folgen die Kreise Ostholstein (82 %), Dithmarschen (79,5 %), Schleswig-Flensburg (78,2 %) sowie Steinburg (76,2 %) (Abb. 7c).

Auch bei der Kreisauswertung zeigen sich zum Teil beachtliche Unterschiede in den Angaben der Schulen.

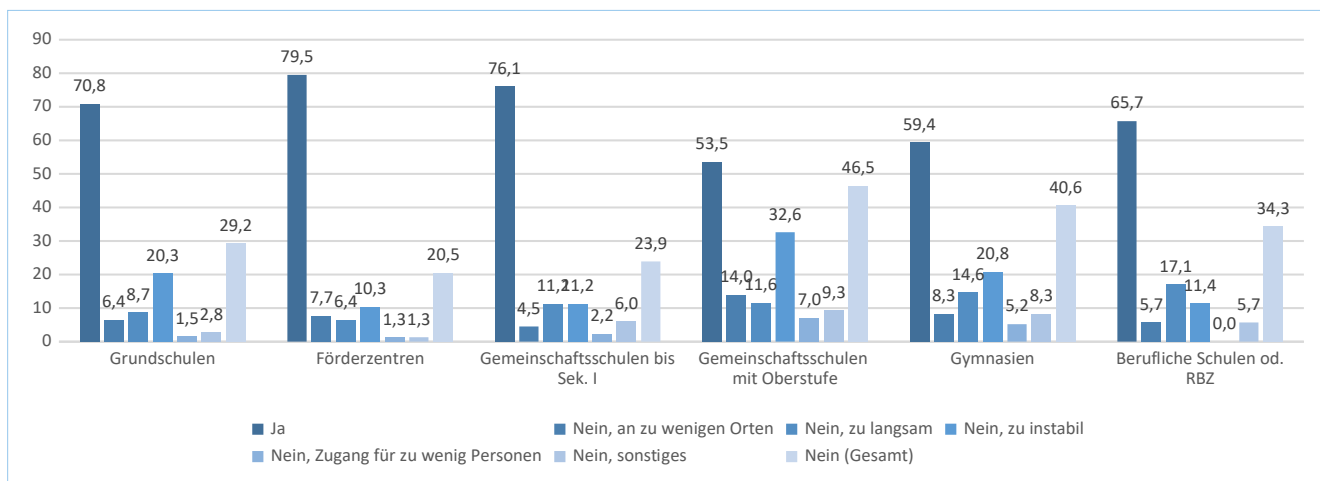


Abbildung 7b: „Ist das vorhandene WLAN ausreichend für die Arbeit an Ihrer Schule?“ (In Prozent der Schulen, nach Schularten, Mehrfachnennungen möglich)

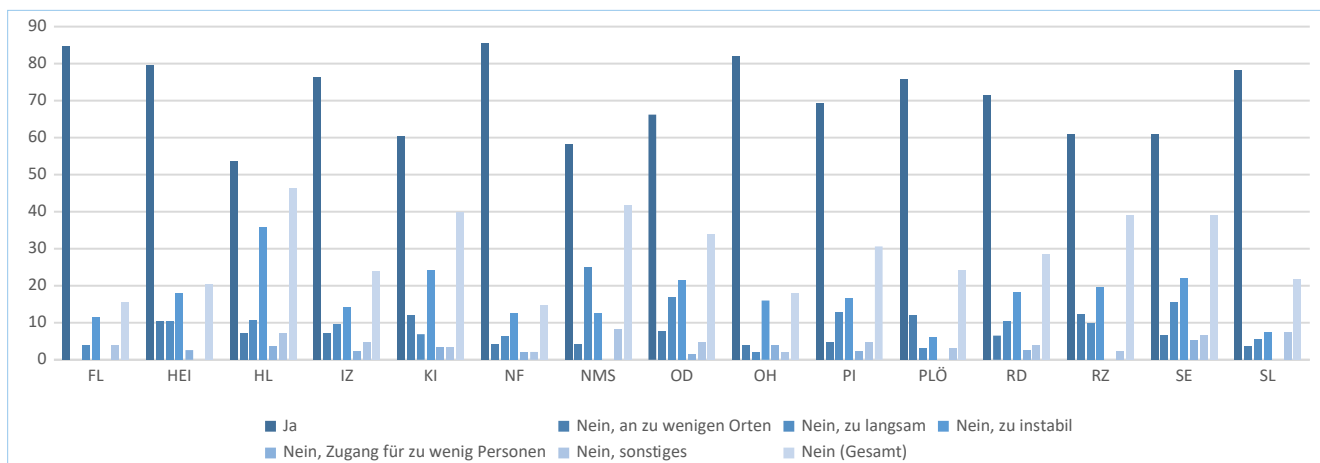


Abbildung 7c: „Ist das vorhandene WLAN ausreichend für die Arbeit an Ihrer Schule?“ (In Prozent der Schulen, nach Kreisen, Mehrfachnennungen möglich)

MDM-Systeme

Zum dritten Mal seit 2021 wurde nach der Nutzung von Mobile-Device-Management-Systemen (MDM) gefragt. Aufgrund der weiterhin hohen Zahl mobiler Endgeräte (vgl. Abschnitt 2.3 Mediale Ausstattung) ist es sinnvoll,

die technische Verwaltung dieser Endgeräte über ein solches MDM-System zu gewährleisten. Möglich wird dadurch unter anderem das Zurücksetzen der Geräte, das Einspielen von Betriebssystemupdates, die Bereitstellung

von Apps, das Verteilen von Sicherheitsrichtlinien, aber auch pädagogische Funktionen für Lehrkräfte wie zum Beispiel ein Klausurmodus. Diese Funktionen können dabei in der Regel zentral über eine Weboberfläche oder eine App gesteuert werden, ohne dass ein direktes Einwirken am einzelnen Gerät notwendig wird. Daher können administrative Arbeiten effizient und mit einem ge-

ringen Grad an „Turnschuhadministration“ durchgeführt werden. Das Vorhandensein der MDM-Systeme ist somit auch ein Hinweis darauf, ob professionelle Strukturen zur Endgeräteadministration vorhanden sind (vgl. Abschnitt 2.4 Technischer Support) und ob der Schulträger die Nutzung der Endgeräte für Lehrkräfte durch das Land dezentral unterstützt.

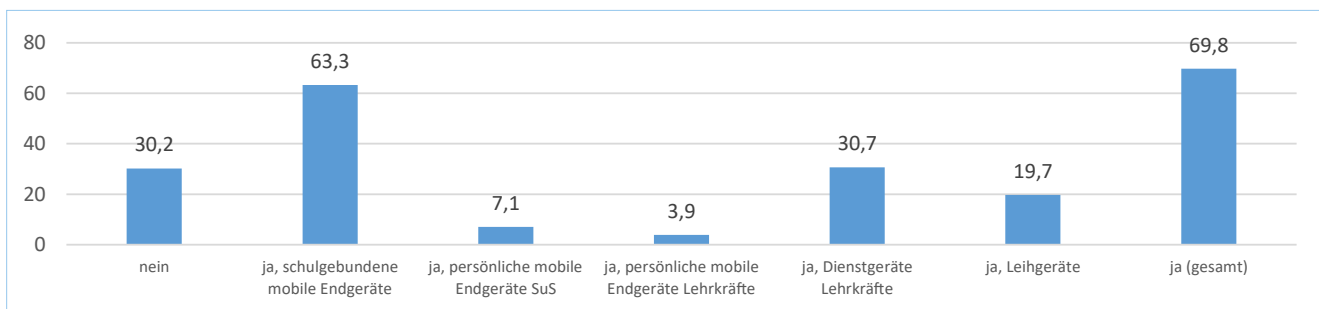


Abbildung 8: Nutzung von MDM-Systemen, Mehrfachnennungen möglich

Insgesamt zeigt sich, dass nur noch weniger als ein Drittel der Schulen angibt, dass kein MDM-System zum Einsatz kommt (30,2 %, 2023: 34,4 %, 2021: 41,2 %). Den Schwerpunkt der MDM-Nutzung bilden dabei erwartungsgemäß vor allem die schulgebundenen Endgeräte (63,3 %),

wenngleich auch bei den Dienstgeräten für Lehrkräfte (30,7 %) und den Leihgeräten für Schülerinnen und Schüler (19,7 %) ein nennenswerter MDM-Einsatz zu verzeichnen ist, wobei auffällig ist, dass der Wert bei den Leihgeräten gesunken ist (2023: 26,3 %).

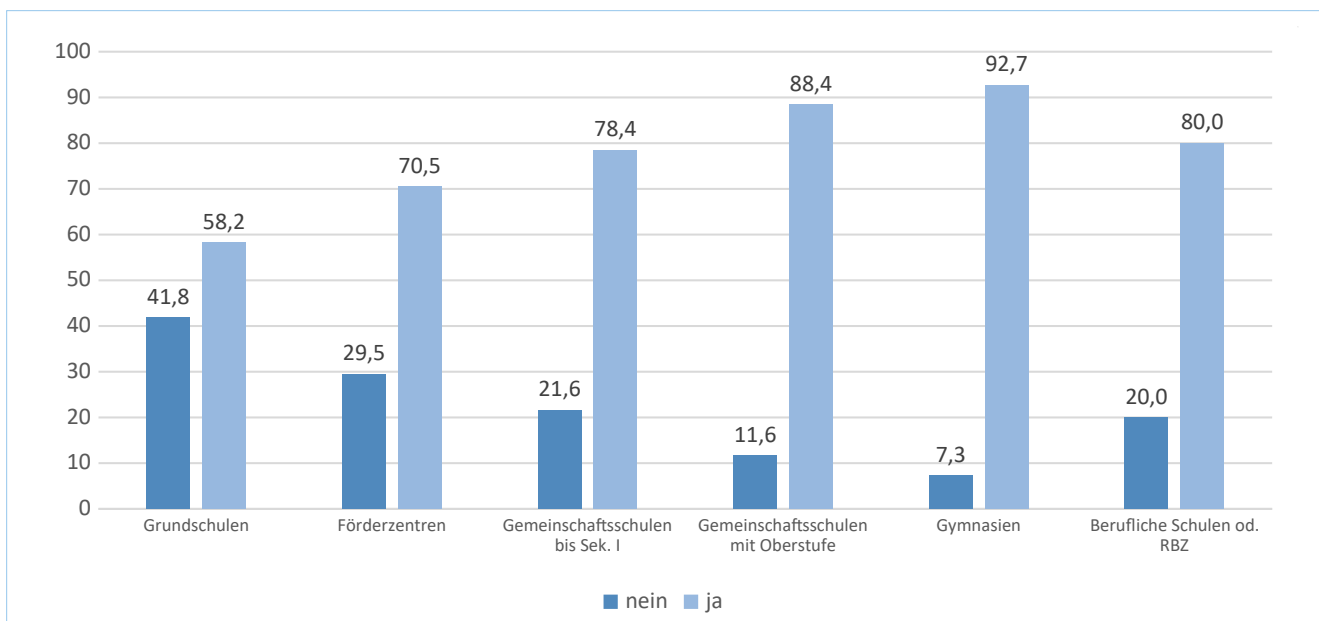


Abbildung 8a: Nutzung von MDM-Systemen (nach Schularten)

In der Betrachtung nach Schularten wird deutlich, dass die Grundschulen weiterhin den geringsten Anteil an MDM-Systemen haben, auch wenn es hier seit 2023 weitere Steigerungen gegeben hat. So nutzen nun 58,2 %

dieser Schulen MDM-Systeme (+5 %). Den höchsten Anteil haben die Gymnasien, wo an 92,7 % der Schulen nun entsprechende Systeme zum Einsatz kommen (+11,5 %).

2.3 Mediale Ausstattung

Schuleigene Endgeräte

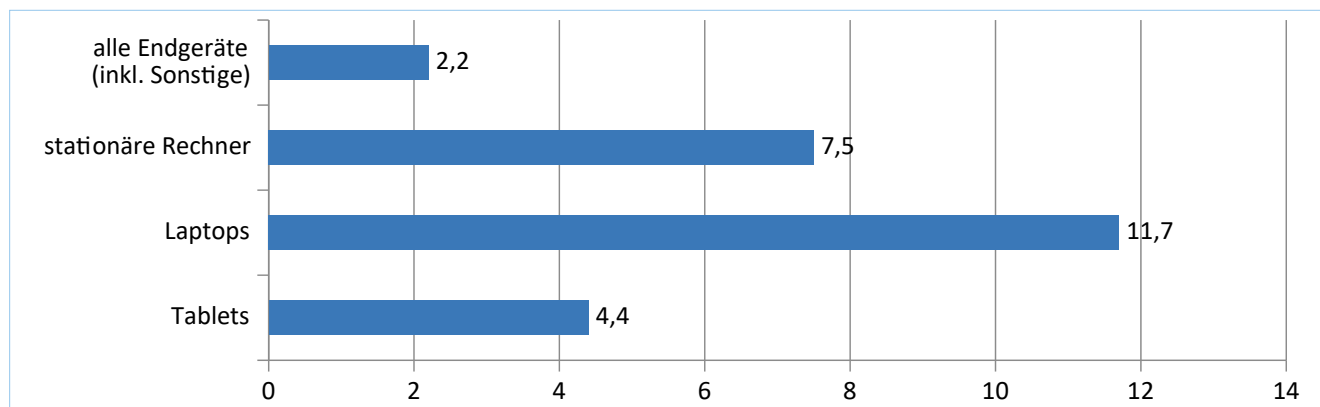


Abbildung 9: „Wie viele Schülerinnen und Schüler ‚teilen‘ sich ein Endgerät?“

Auch wenn zunehmend darüber diskutiert wird, dass schülereigene Endgeräte eine immer stärkere Rolle einnehmen können, werden derzeit in der Schule überwiegend schuleigene Endgeräte verwendet (vgl. Abschnitt 2.3 Mediale Ausstattung „[Persönliche Endgeräte \(BYOD, GYOD\) für Lernende](#)“). Ein Indikator dafür, wie gut die Endgeräteausrüstung hinsichtlich der Anzahl ist, ist die Relation zwischen Schülerinnen/Schülern und Computern. Damit ist gemeint, wie viele Schülerinnen beziehungsweise Schüler sich rechnerisch ein Gerät „teilen“. Dabei ergibt sich im Schnitt landesweit über alle Schularten hinweg eine Endgeräte-Schüler-Relation von 1:1,7 (Abb. 9). In der ICILS-Studie des Jahres 2013 wurde für Deutschland bundesweit ein Wert von 1:11,5 berichtet (Bos et al., 2014, S. 161). Nachdem dieser Wert im Vergleich der schleswig-holsteinischen Befragungen von 2014 bis 2018 relativ gleichgeblieben war (2014: 1:8,7, 2016: 1:8,1, 2018: 1:8,7), hat es bereits 2021 einen deutlichen Sprung nach vorne gegeben (1:4,5). Diese positive Tendenz hat sich in 2023 fortgesetzt (1:3). Trotzdem ist auch in diesem Jahr eine erneute Steigerung festzustellen mit einem Wert von 1:1,7.

Der sich bereits 2021 abzeichnende Trend bei den mobilen Endgeräten und dort vor allem bei den Tablets hat sich auch 2025 positiv weiterentwickelt. Dabei hat sich die Endgerät-Schüler-Relation von 1:69,7 (2018) über 1:12,8 (2021) auf nun 1:4,4 ganz erheblich steigern können. Somit haben die Tablets nun im Vergleich mit den stationären Rechnern in den Schulen fast den doppel-

ten Anteil. Auch die Laptops spielen eine größere Rolle (1:11,7), sodass die mobilen Endgeräte wie bereits 2023 insgesamt gegenüber den stationären Rechnern deutlich führend sind. Trotzdem hat sich auch die Relation bei den stationären Endgeräten – entgegen dem Trend der letzten Befragungen – noch einmal verbessert (1:7,5, 2023: 1:11,4). Dies könnte möglicherweise auch am in den vergangenen Jahren eingeführten Pflichtfach Informatik liegen, wo eine solche Ausstattung eine Rolle spielen kann.

Von Interesse ist auch die Computer-Schüler/-in-Relation differenziert nach Schularten (Abb. 10). Hier haben sich in allen Schularten außer im berufsbildenden Bereich zum Teil erhebliche Verbesserungen ergeben.

So bleiben die Förderzentren führend und haben dabei ihren Wert weiter verbessert (2025: 1:0,9, 2023: 1:1,7, 2021: 1:1,9, 2018: 1:3,6). Hier ist nun eine 1:1 Ausstattung festzustellen.

Die größte Steigerung beim Endgeräte-Schüler-Verhältnis gab es bei den Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe (von 1:4,1 auf 1:1,7), dicht gefolgt von den Gymnasien (1:4,4 auf 1:2,3). Weitere deutliche Verbesserungen gab es seit 2023 bei den Grundschulen (1:2,4 auf 1:1,6) und den Gemeinschaftsschulen ohne Oberstufe (1:2,4 auf 1:1,7).

Gleichgezogen haben mit ihnen nun auch die berufsbildenden Schulen, die sich von 1:4,4 (2021) auf 1:2 erheblich verbessert haben.

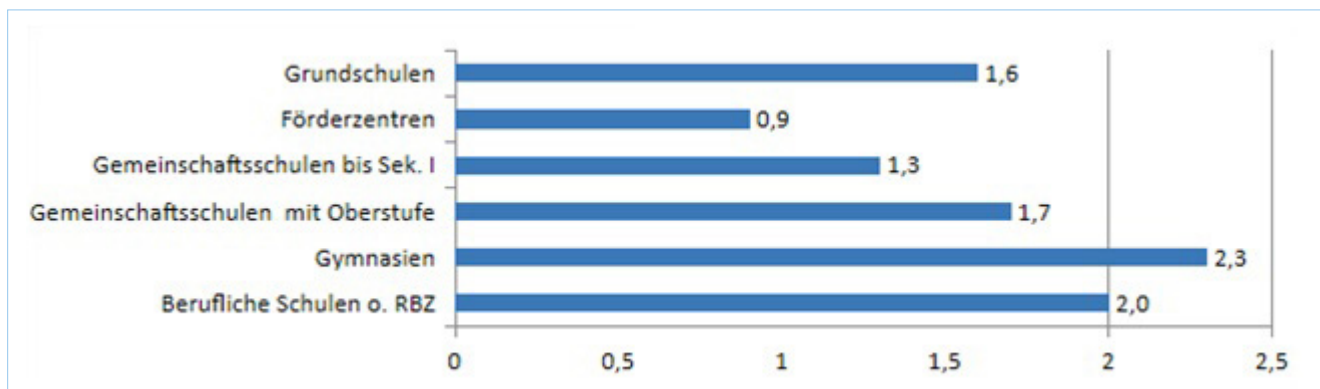


Abbildung 10: „Wie viele Schülerinnen und Schüler ‚teilen‘ sich ein Endgerät?“ (differenziert nach Schularten)

Auf die Frage „Wo befinden sich Ihre schuleigenen Endgeräte?“ war der prozentuale Anteil der Geräte anzugeben, die sich im Computerraum, Klassenraum, mobil oder an anderen Standorten befinden. Bei der Betrachtung der Standorte der schuleigenen Endgeräte (Abb. 11) spiegelt sich noch deutlicher wider, dass die mobilen

Endgeräte mittlerweile die führende Rolle spielen. Dementsprechend ist der Anteil der Endgeräte in den Computerräumen weiterhin rückläufig (2025: 16,5 %, 2023: 21,1 %, 2021: 33,6 %, 2018: 48,6 %, 2016: 54,9 %). Gleichzeitig verdreifacht sich seit 2018 der Anteil der mobil eingesetzten Endgeräte nahezu von 22,6 % auf 61,6 %.

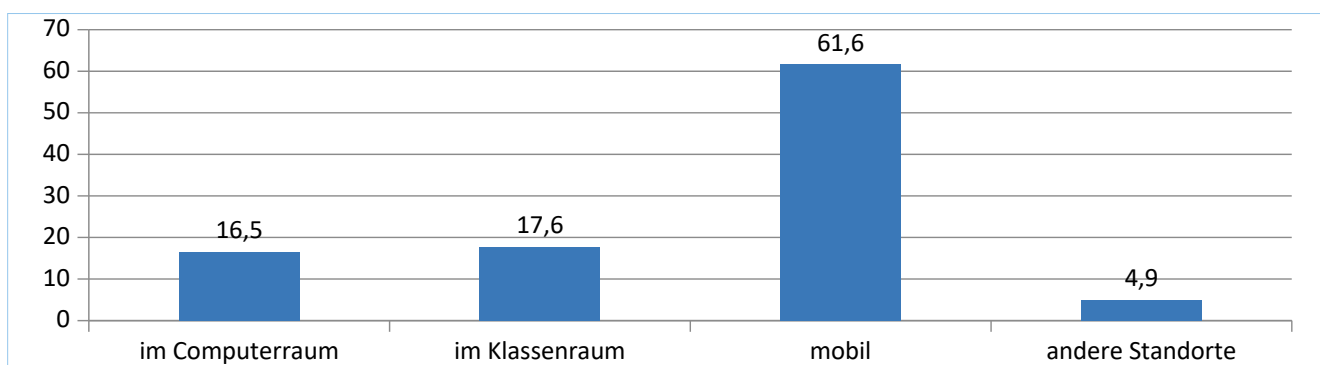


Abbildung 11: „Wo befinden sich Ihre schuleigenen Endgeräte?“ (prozentuale Verteilung)

Bei der Analyse der Endgeräte-Standorte differenziert nach Schularten (Abb. 12) zeigt sich wie bereits 2021 und 2023, dass die Computerräume nun in allen Schularten, außer den berufsbildenden Schulen, nicht mehr den höchsten Anteil bei den Endgerätestandorten haben. Die erneut deutlichste Reduktion hat sich bei den Grundschulen ergeben (2025: 9,3 %, 2023: 15,5 %, 2021: 32,7 %, 2018: 51,6 %). Auch in den Förderzentren spielt der Computerraum mit einem Anteil von 7,1 % kaum eine nennenswerte Rolle mehr. Auch an den Gemeinschaftsschulen mit und ohne Oberstufe hat sich der Anteil der Endgeräte in den Computerräumen weiter leicht reduziert, während sich dieser bei den Gymnasien sowie den berufsbildenden Schulen und RBZ leicht erhöht hat. Letztgenannte weisen mit 44,5 % noch den höchsten Anteil unter den Schularten auf.

Insgesamt spiegelt sich hier auch die Verteilung der Endgerätetypen bei den Standorten wider. Im dem Maße, wie sich die Zahl der stationären Rechner reduziert hat, nimmt auch die Bedeutung der Computerräume ab.

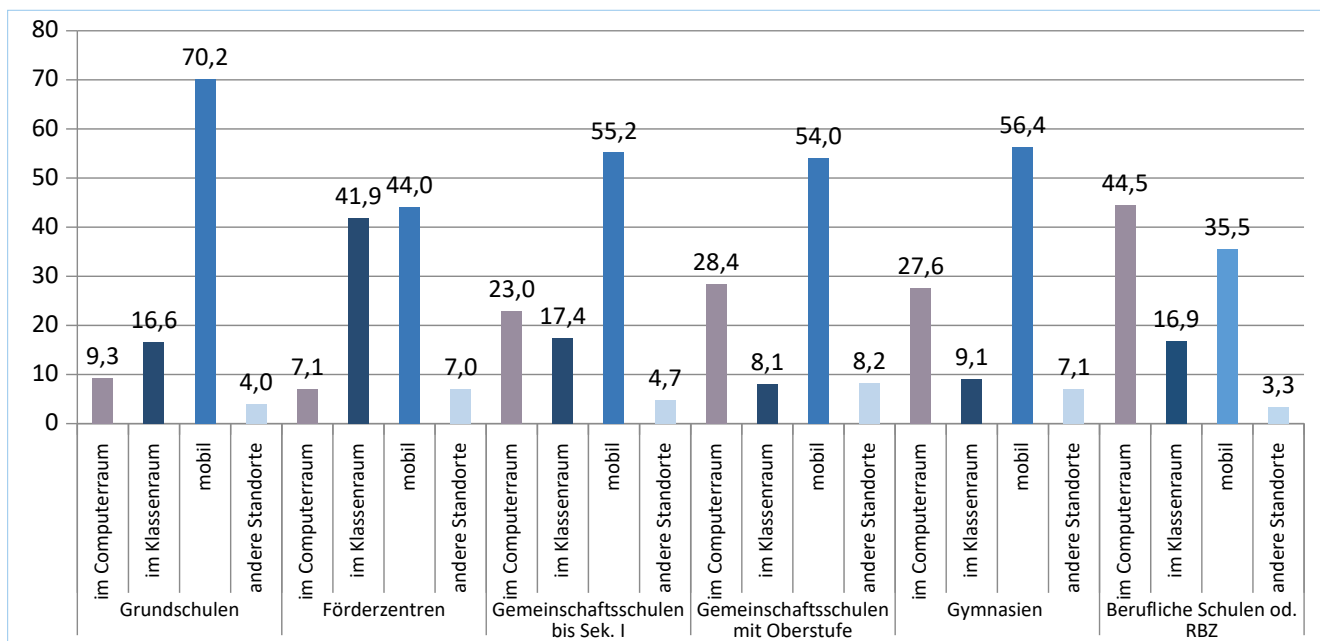


Abbildung 12: „Wo befinden sich Ihre schuleigenen Endgeräte?“ (Betrachtung nach Schularten – in Prozent)

Persönliche Endgeräte (BYOD, GYOD) für Lernende

Persönliche, individualisierbare digitale Endgeräte spielen im Leben, Lernen und Arbeiten eine immer größere Rolle. Unter dem Stichwort „Bring Your Own Device“ (BYOD) beziehungsweise „Get Your Own Device“ (GYOD) rückt die Nutzung privater Endgeräte auch in Schulen seit geraumer Zeit in den Fokus. Auch wenn sich die aktuelle Schüler-Endgeräte-Relation in Schulen auch 2025 weiter verbessert hat (vgl. Abschnitt 2.3 Mediale Ausstattung „Schuleigene Endgeräte“), erscheinen BYOD und GYOD mit einer Endgeräte-Schüler-Relation von 1:1 weiterhin als interessante Strategie, auch weil die Geräte bereits eine hohe Verbreitung im privaten Besitz der Schülerinnen und Schüler gefunden haben.²

40,7 % aller Schulen geben 2025 an, dass ihre Schülerinnen und Schüler wenigstens selten private Geräte im Unterricht nutzen (2023: 44 %). An einigen Schulen finden private digitale Endgeräte jedoch oft (14,9 %, 2023: 17,7, 2021: 11,9 %) oder sehr oft (5,9 %, 2023: 5,3 %, 2021: 2,9 %) Anwendung (vgl. Abb. 13a). An über der Hälfte der Schulen hingegen kommt es nie zu einem Einsatz privater Schülergeräte, wobei sich diese Zahl im Vergleich zu 2021 sogar leicht erhöht hat.

² Vgl. JIM-Studie: <https://mpfs.de/studie/jim-studie-2025/>

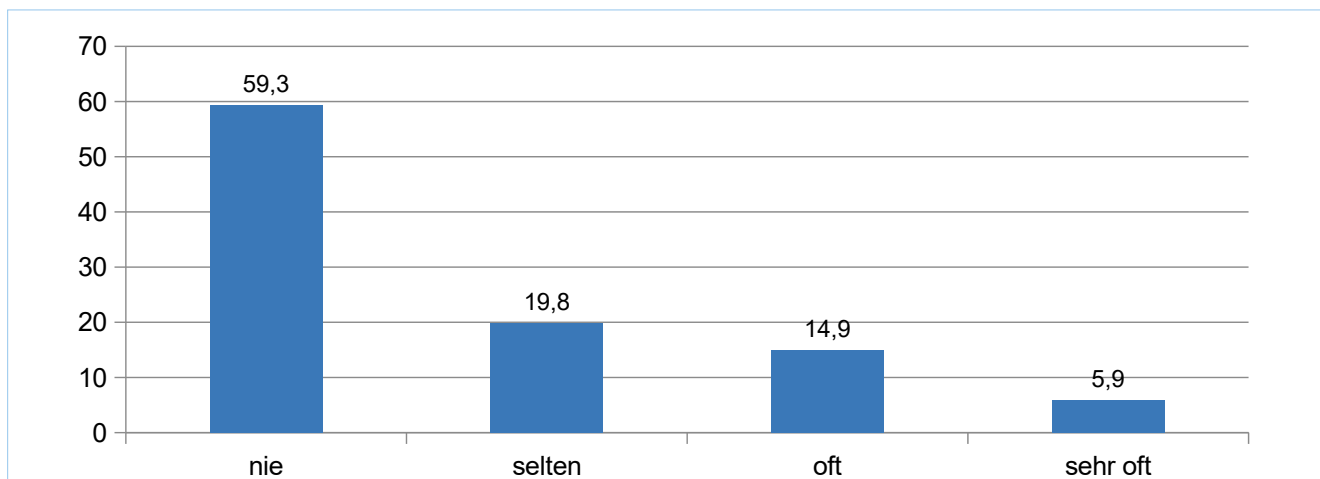


Abbildung 13a: „Nutzen Schülerinnen und Schüler ihre privaten Geräte (Laptop, Tablet, Smartphone) im Unterricht?“ (in Prozent)

Das kann rechtliche, organisatorische, pädagogisch-didaktische, aber auch infrastrukturelle Gründe haben. Um eine genauere Einschätzung treffen zu können, ist auch hier der Blick in die Ergebnisse der einzelnen Schularten sinnvoll (Abb. 13b). An den Grundschulen ist das BYOD-beziehungsweise GYOD-Prinzip aufgrund des Alters der Schülerinnen und Schüler naturgemäß noch kein wichtiges Thema. Daher nutzen 98,2 % der Grundschulen nie private Endgeräte der Lernenden. Von den weiterführenden allgemeinbildenden Schularten dagegen gibt nur noch eine leicht gestiegene Minderheit der Gemeinschaftsschulen ohne Oberstufe an, die persönlichen Endgeräte nie einzusetzen (20,1 %). An den Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe und an den Gymnasien kommt dieses so gut wie gar nicht mehr vor.

Die im Vergleich zu 2023 auffälligste Veränderung ist, dass sich nun sowohl an den Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe, den Gymnasien als auch den berufsbildenden Schulen die Angabe „sehr oft“ leicht gesteigert hat, während gleichzeitig die Angabe „oft“ abgenommen hat. Insgesamt bleibt es an diesen Schularten aber dabei, dass etwa 80 % der Schulen angeben, privat beschaffte Endgeräte oft oder sehr oft einzusetzen.

Dagegen bleibt es dabei, dass sowohl an den Grundschulen, den Förderzentren als auch den Gemeinschaftsschulen die Mehrheit der Schulen private Geräte nie oder nur selten einsetzen. Dies kann sicherlich auch im Zusammenhang mit den gestiegenen Zahlen für die schuleigenen Endgeräte gesehen werden (vgl. Abschnitt [2.3 Mediale Ausstattung „Schuleigene Endgeräte“](#)).

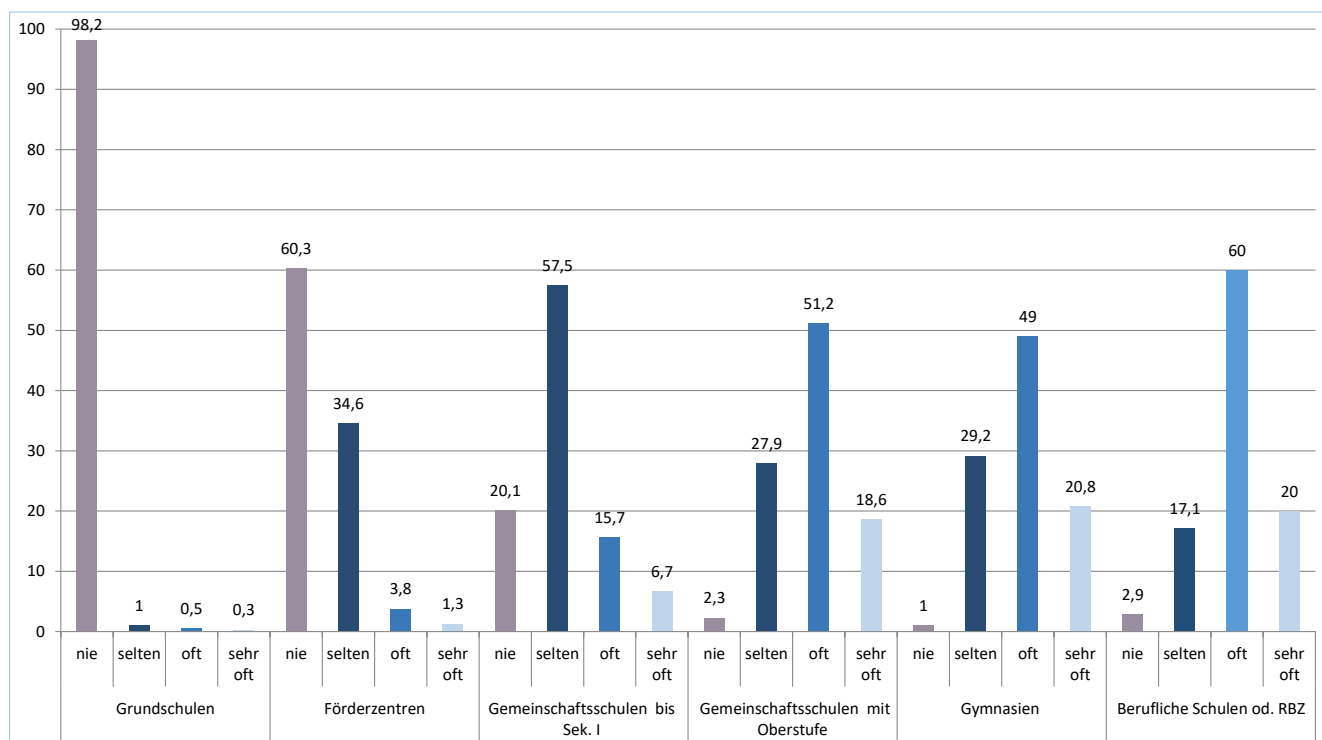


Abbildung 13b: Anteil der Schulen, in denen Schüler/-innen ihre privaten Geräte im Unterricht nutzen (in Prozent)

Wie bereits in den Befragungen seit 2018 wurde erneut der prozentuale Anteil von Klassen erfragt, in denen die Nutzung privater Endgeräte fest vorgesehen ist (Abb. 14). Ziel war es herauszufinden, inwieweit BYOD- und GYOD-Szenarien in Schulen Verbindlichkeit erlangen und zum Alltag werden. Während es an den Grundschulen nahezu keine verbindlichen Regelungen gibt, sind diese an 47,4 % der Förderzentren, 47,8 % der Gemeinschaftsschulen ohne Oberstufe, 51,2 % der Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe und 57,3 % der Gymnasien vorzufinden, wobei an den meisten dieser Schulen mit Ausnahme der Gymnasien maximal 25 % der Klassen davon betroffen sind. Vergleichend mit 2023 kann festgehalten werden, dass es nur geringe Veränderungen gegeben hat. Diese lagen meist nur im niedrigen einstelligen Prozentbereich, lediglich bei den Gymnasien gab es eine Zunahme der verbindlichen Szenarien um mehr als 10 Prozentpunkte.

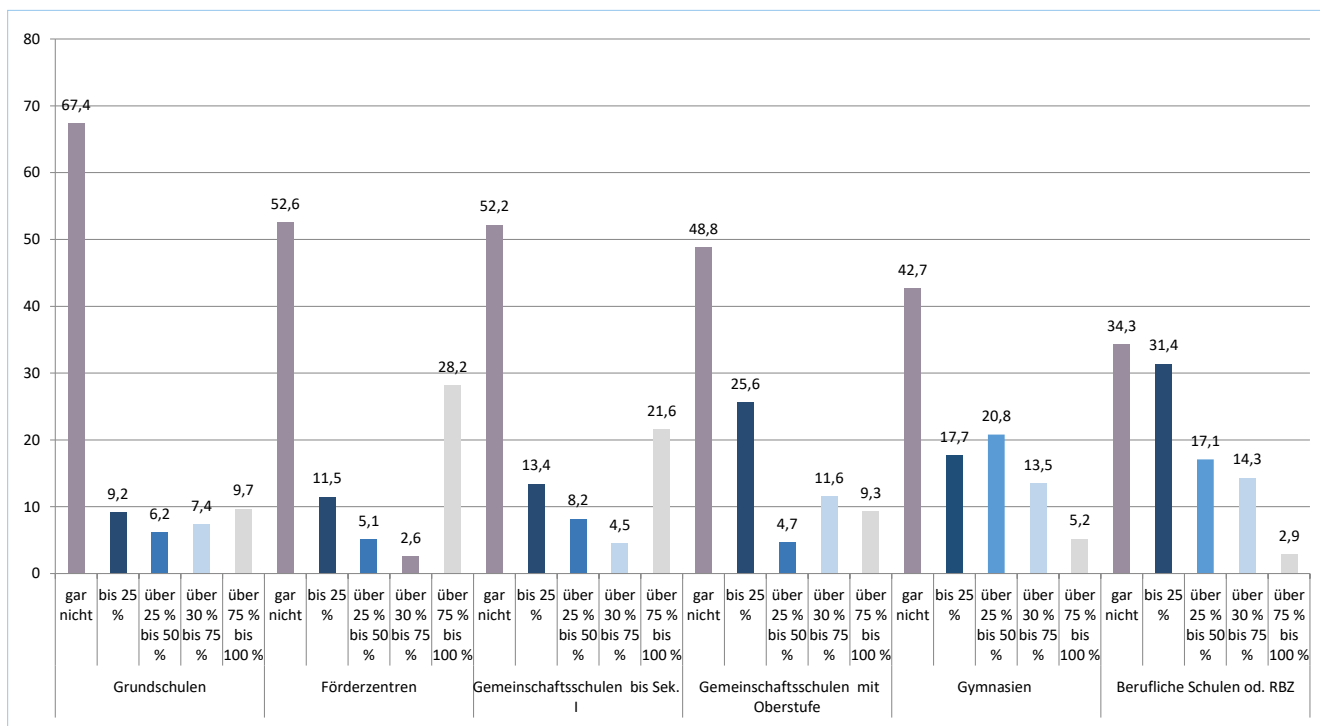


Abbildung 14: „In wie viel Prozent Ihrer Klassen ist die Nutzung privater Geräte fest vorgesehen?“

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Nutzung persönlicher Endgeräte bei den Schülerinnen und Schülern mittlerweile ab der Sekundarstufe I eine nicht unbedeutende Rolle spielt, auch weil nur eine Minderheit der entsprechenden Schulen angibt, dass diese nie genutzt werden. Dennoch fällt auf, dass dort trotzdem noch ein großer Teil der Schulen nicht über verbindliche Regelungen zum Einsatz persönlicher Endgeräte verfügt. Eine Dynamik in Richtung von 1:1-Ausstattungszenarien lässt sich allenfalls bei den Gymnasien feststellen.

Da es in den vergangenen beiden Jahren gleichzeitig auch erhebliche Steigerungen bei den schuleigenen Endgeräten gegeben hat, liegt die Schlussfolgerung nahe, dass der Bedarf derzeit eher über diese zentral vorgehaltenen Geräte gedeckt wird. Dies wird auch unterstützt durch die Abfrage, ob eine Ausweitung oder Einführung des BYOD- beziehungsweise GYOD-Einsatzes geplant ist. Hier haben sich die Werte gegenüber 2023 deutlich verringert.

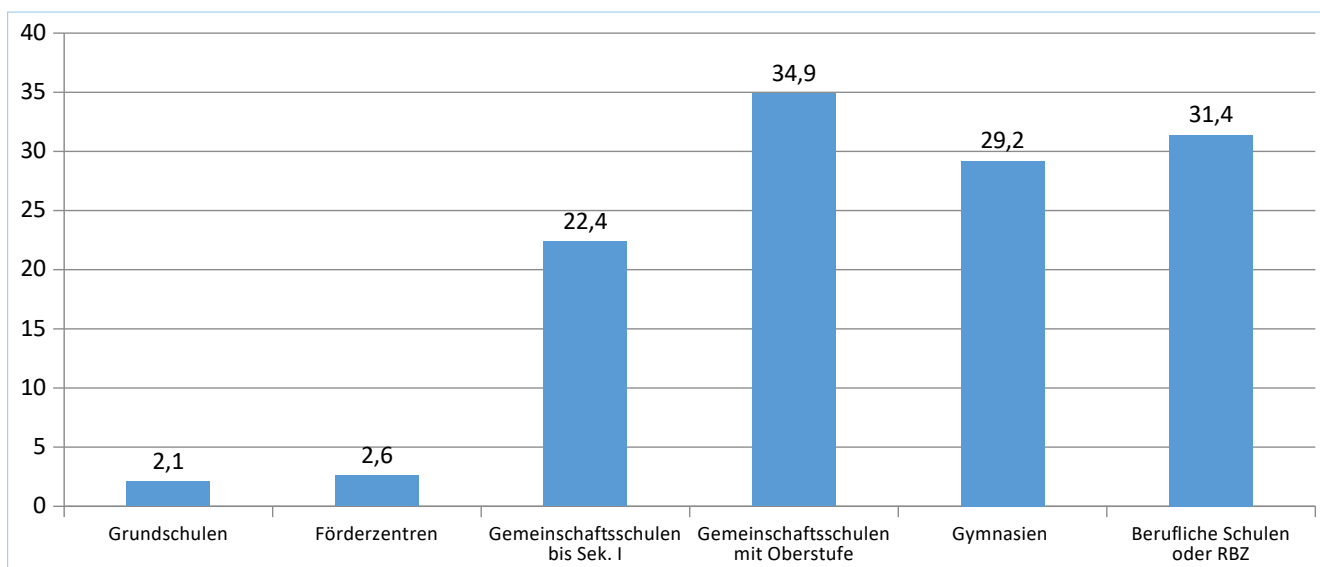


Abbildung 15: „Planen Sie die Einführung bzw. Ausweitung des BYOD-Einsatzes an Ihrer Schule?“ (in Prozent)

Persönliche Endgeräte für Lehrkräfte

Auch die Nutzung von Endgeräten durch Lehrkräfte ist Indikator dafür, welchen Stellenwert die Digitalisierung an einer Schule hat. Bei dem von den Schulen geschätzten prozentualen Anteil der Lehrkräfte, der private Geräte in der Schule nutzt, zeigt sich im Vergleich zu 2023 ein weiterer deutlicher Rückgang. So gaben 28 % (2023: 55,8 %, 2021: 32,9 %) aller befragten Schulen an, dass nur maxi-

mal 10 % des Kollegiums eigene Endgeräte in der Schule nutzen. Nur noch 41 % (2023: 44,2 %, 2021: 50,1 %) aller Schulen äußerten, dass dieses über ein Viertel ihrer Lehrkräfte praktiziert. Gleichzeitig gaben 30,2 % der Schulen die Auskunft, dass nur die üblicherweise vom Land bereitgestellten Lehrkräfte-Endgeräte genutzt werden (Abb. 15).

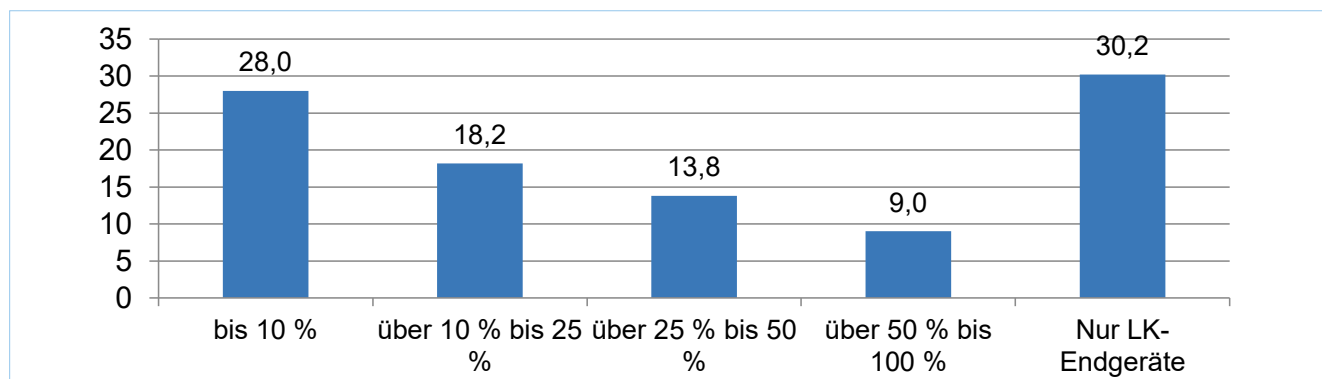


Abbildung 16: Anteil der Schulen, in denen bestimmte Anteile der Lehrkräfte ihre privaten Geräte in der Schule nutzen (in Prozent)

Hintergrund der sinkenden Nutzung privater Endgeräte durch die Lehrkräfte ist sicherlich auch das 2021 vom Land gestartete Programm „Endgeräte für Lehrkräfte“. Fast alle Schulen wurden im Rahmen dieses Programms bereits beliefert. Dies spiegelt sich auch in den Angaben der Schulen zur Ausstattung mit Dienstgeräten wi-

der (siehe Abb. 17), die sich deutlich von den Werten aus 2021 unterscheiden. Gaben seinerzeit noch 64,9 % der Schulen an, über keine Dienstgeräte zu verfügen, waren es in der aktuellen Befragung lediglich 0,5 % der Schulen. Gegenüber 2023 gibt es aber nur noch leichte Veränderungen.

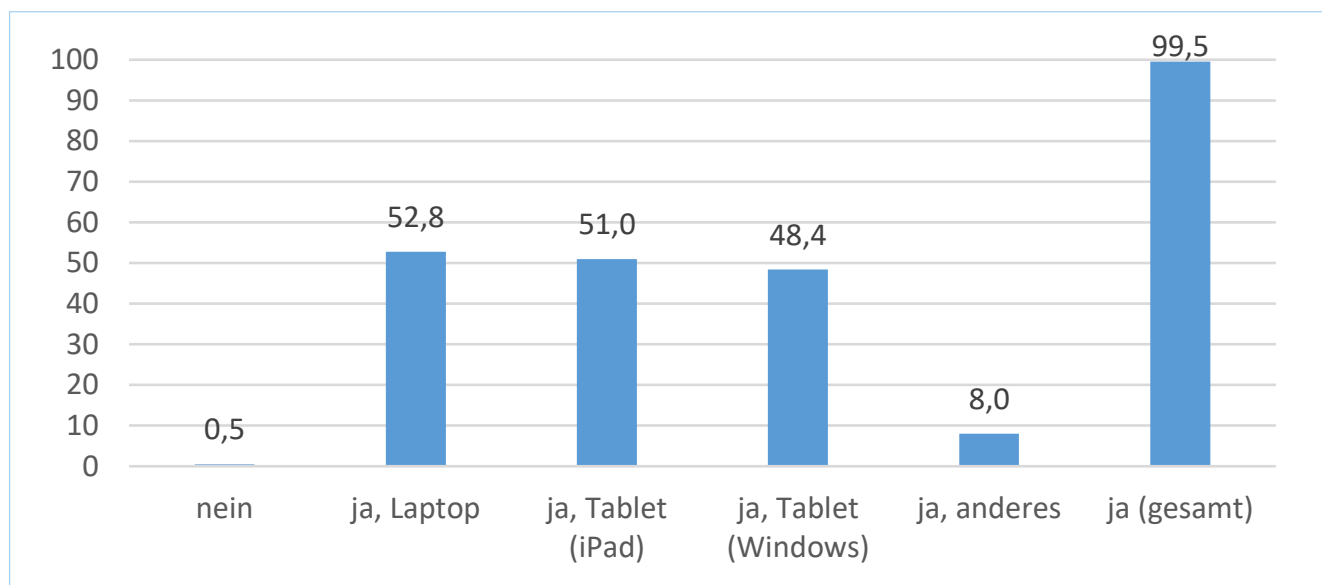


Abbildung 17: Anteil der Schulen, in denen Lehrkräfte über Dienstgeräte verfügen (in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)

Damit lässt sich festhalten, dass die dienstlich gelieferten Geräte nun bereits flächendeckend verbreitet sind und durch das Landesprogramm „Endgeräte für Lehrkräfte“ nachhaltige Wirkung entfalten. Ergänzend spielt auch immer noch die Nutzung privater Endgeräte durch

die Lehrkräfte eine nennenswerte, wenngleich deutlich rückläufige Rolle. Dies ist – solange diese Geräte nicht für die Verarbeitung personenbezogener Daten zum Einsatz kommen – auch nicht problematisch.

Weitere digitale Medienausstattung

(Beamer und Displays, interaktive Whiteboards und Panels, Dokumentenkameras)

Neben fest installierten und tragbaren Computern kann insbesondere das Vorhandensein digitaler Geräte zur Präsentation (zum Beispiel Beamer, interaktives Panel, Dokumentenkamera) in der Schule zum einen ein Anzeichen für eine digital geprägte Lehr- und Lernkultur sein. Zum anderen stellen diese auch eine wichtige infrastrukt-

turelle Voraussetzung für ein Lehren und Lernen in einer Kultur der Digitalität dar.

Daher wurde neben der Anzahl von Computern, Laptops und Tablets gefragt: „Welche Geräte zählen darüber hinaus zur digitalen Medienausstattung Ihrer Schule?“ (Abb. 18).

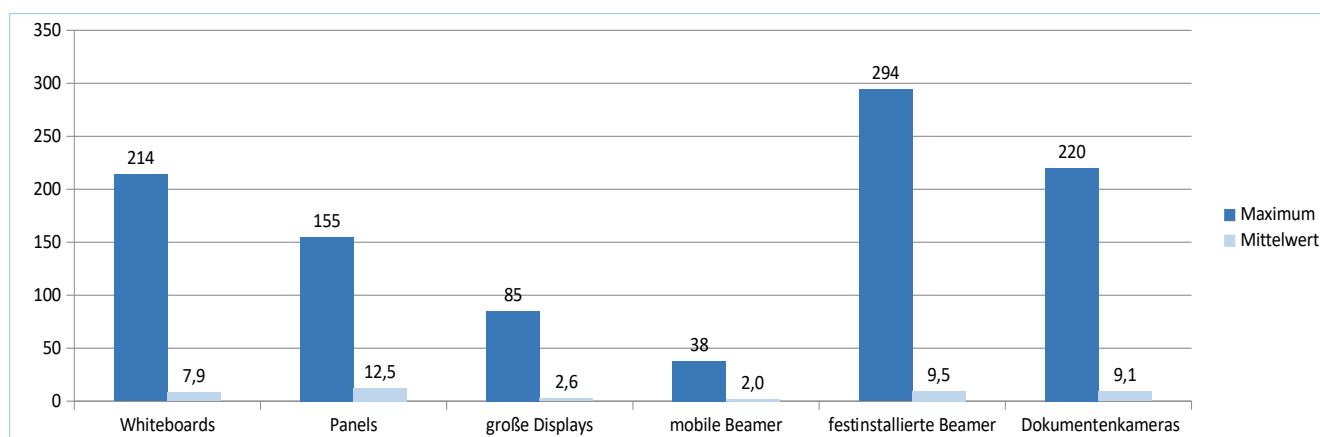


Abbildung 18: „Welche Geräte zählen darüber hinaus zur digitalen Medienausstattung Ihrer Schule?“ (Anzahl pro Schule)

Insbesondere die Anzahl der interaktiven Präsentationsgeräte (interaktive Whiteboards und Panels) hat sich im Vergleich zu 2021 mit durchschnittlich 20,4 (2023: 15,1, 2021: 6,6) Stück pro Schule signifikant erhöht. Eine leichte Erhöhung gab es auch bei den großen Displays (2,6, 2023: 1).

Dabei wird deutlich, dass vor allem die interaktiven Anzeigegeräte stärker in den Schulen bereitgestellt werden, während mobile und festinstallierte Beamer gegenüber den moderneren Techniken zunehmend an Bedeutung verlieren.

Noch aussagekräftiger ist die Berechnung, wie viel Prozent der Räumlichkeit mit fest installierten Anzeigegeräten ausgestattet sind (Abb. 19). Ein höherer Wert lässt dabei wieder auf einen höheren Stellenwert der Digitalität im alltäglichen Unterricht schließen. Gut Dreiviertel der Schulen verfügen demzufolge nun in 51 bis 100 % der Räumlichkeiten über fest installierte Präsentationstechnik und sind damit mutmaßlich auf dem Weg zur Vollausrüstung oder haben diese bereits erreicht (2023: 69,5 %, 2021: 49,8 %). Dagegen gaben nur noch 8,9 % der Schulen an, dass noch gar keine fest verbaute Präsentationstechnik vorhanden ist, womit sich dieser Wert gegenüber 2023 nur geringfügig geändert hat.

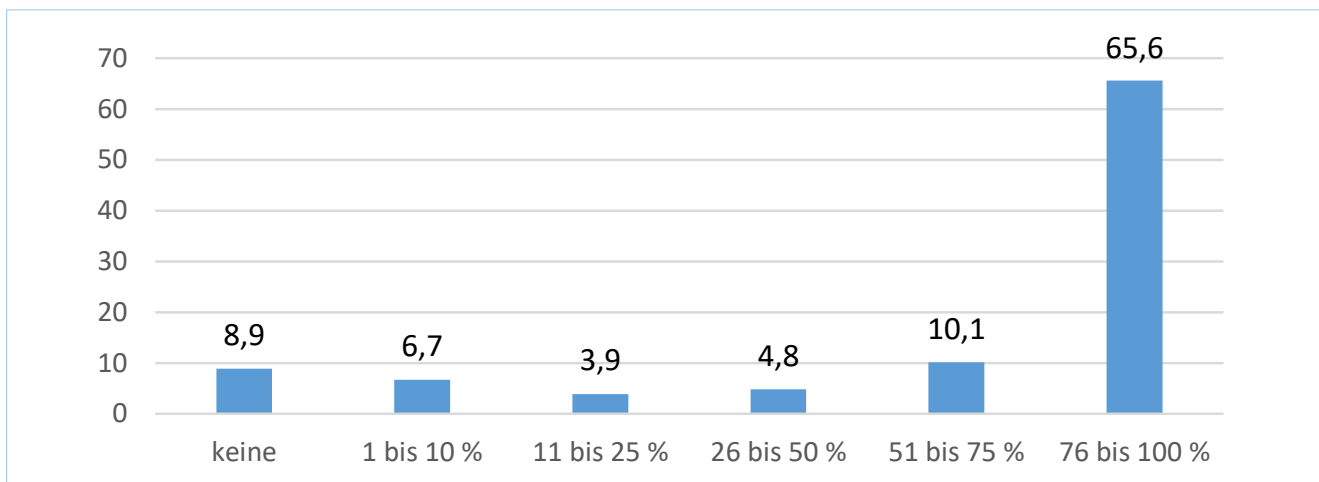


Abbildung 19: Wie viel Prozent der Räume sind mit fest installierten Displays oder Beamern (interaktiv oder nicht interaktiv) ausgestattet?

Bei der raumbezogenen Auswertung der Präsentationstechnik nach Schularten haben sich die noch 2021 auffälligen deutlichen Unterschiede weiter stark angeglichen (Abb. 19a). So sind nun mittlerweile mehr als die Hälfte der Schulen aller Schularten in mindestens 76 % der Räumlichkeiten damit ausgestattet, was eine klare Tendenz in Richtung einer kompletten Ausstattung ist. Bei den Grundschulen, Förderzentren, Gemeinschaftsschulen ohne Oberstufe, Gymnasien und berufsbildenden

Schulen hat sich diese Angabe auch noch weiter erhöht.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es auch im Bereich der Präsentationstechnik – ähnlich wie bei den WLAN – mittlerweile eine klare Tendenz in Richtung einer Vollausstattung gibt, was auch den Hinweisen in den IT-Ausstattungsempfehlungen und der Beratungspraxis entspricht.

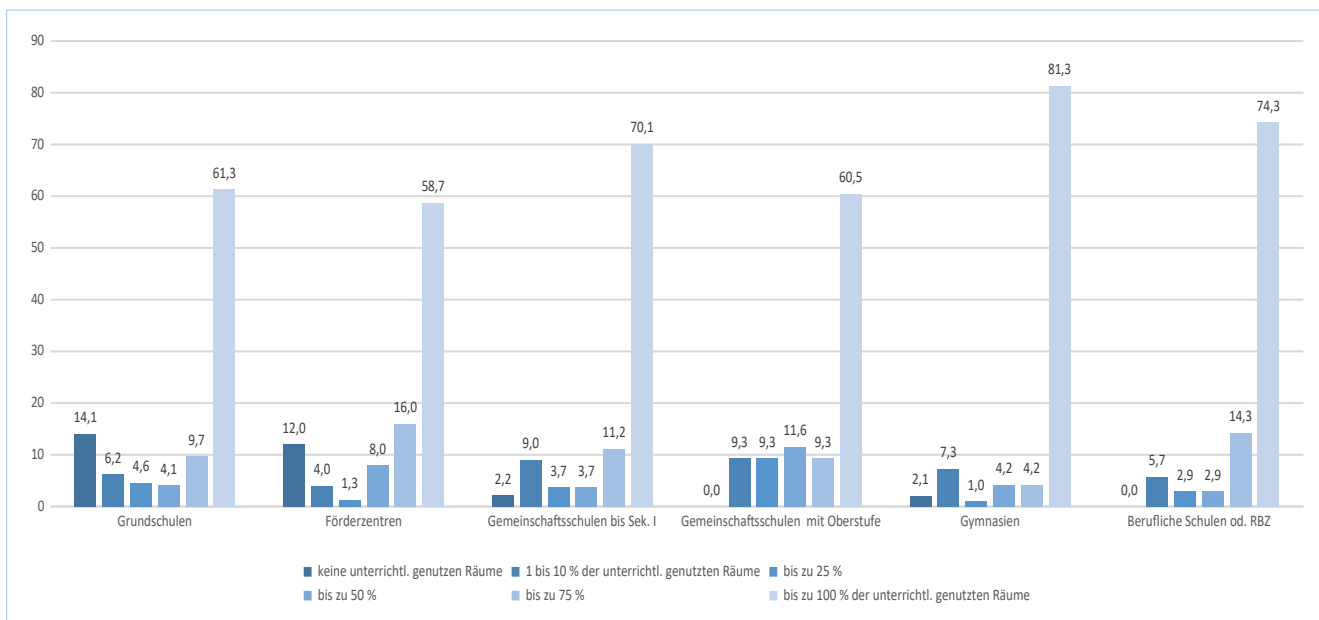


Abbildung 19a: Wie viel Prozent der Räume sind mit fest installierten Anzeigegeräten ausgestattet? (nach Schularten)

Weitere digitale Medianausstattung

(Klassen-/Unterrichtssätze für den Bereich Coding/Robotik)

Auch die Ausstattung im Bereich Coding und Robotik ist mittlerweile in den Schulen fest etabliert. Sie dient dazu, grundlegendes informatisches Wissen und auch spielerisch Grundlagen des Programmierens zu vermitteln. Immerhin verfügen fast 40 % der Grundschulen über das entsprechende Equipment (2023: 23,5 %). Besonders stark vertreten sind dabei BeeBots, Calliope Mini und

Lego WeDo-Sätze. Deutlich stärker verbreitet ist die Coding- und Robotik-Ausstattung an den Gemeinschaftsschulen (73,9 % bzw. 76,7 %, 2023: 69,9 % bzw. 81,4 %) und an den Gymnasien (88,3 %, 2023: 81,8 %). Bei diesen Schularten werden vor allem die Systeme Calliope Mini, Lego Mindstorms und Ozobots häufig genannt.

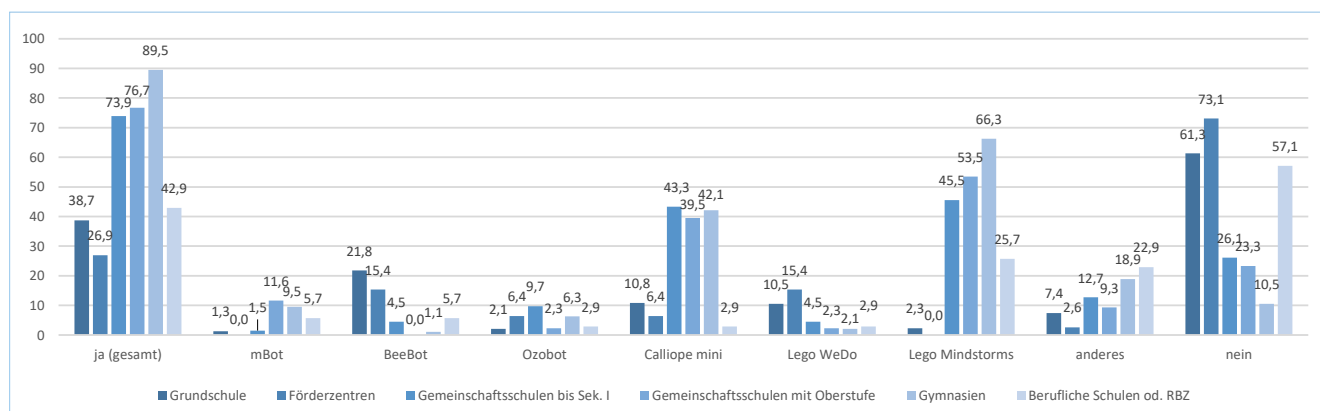


Abbildung 19b: „Haben Sie Klassen-/Unterrichtssätze für den Bereich Coding / Robotik?“ (in Prozent der Schulen, nach Schularten, Mehrfachnennungen möglich)

Makerspace/Maker Education

Makerspaces sind Lernorte, die handwerkliches, technisches und kreatives Arbeiten mit digitalen Werkzeugen verbinden. In einer Kultur der Digitalität fördern sie praktische Medienkompetenz, Projektorientierung und partizipative Lernformen – weg von rein rezeptivem Konsum hin zu aktivem Gestalten. 2025 wurde zum ersten Mal gefragt, ob die Schulen über für Makerspaces geeignete Ausstattungselemente verfügen. Interessant ist insbesondere der Vergleich zwischen den Schulformen. Dabei fällt auf, dass solche Ausstattungen an den Grundschulen und Förderzentren nicht oder nur in geringem Umfang in einzelnen Elementen vorhanden sind. Anders sieht es bei den weiterführenden Schularten sowie den berufsbildenden Schulen aus. Dabei haben immerhin zwischen 39,6 % (Gemeinschaftsschulen ohne Oberstufe) und 51,2 % (Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe) einzelne Ausstattungselemente eines Makerspaces an ihren Schulen. Dedizierte Makerspaces in eigenen Räumlichkeiten finden

sich an diesen Schularten in einem nennenswerten, wenn auch geringeren Umfang. Die höchsten Werte haben die berufsbildenden Schulen (14,3 %) sowie die Gymnasien (17,7 %). Die höchsten Werte bei einer in Planung befindlichen Maker-Ausstattung sind bei den Gemeinschaftsschulen ohne Oberstufe zu beobachten (8,2 %).

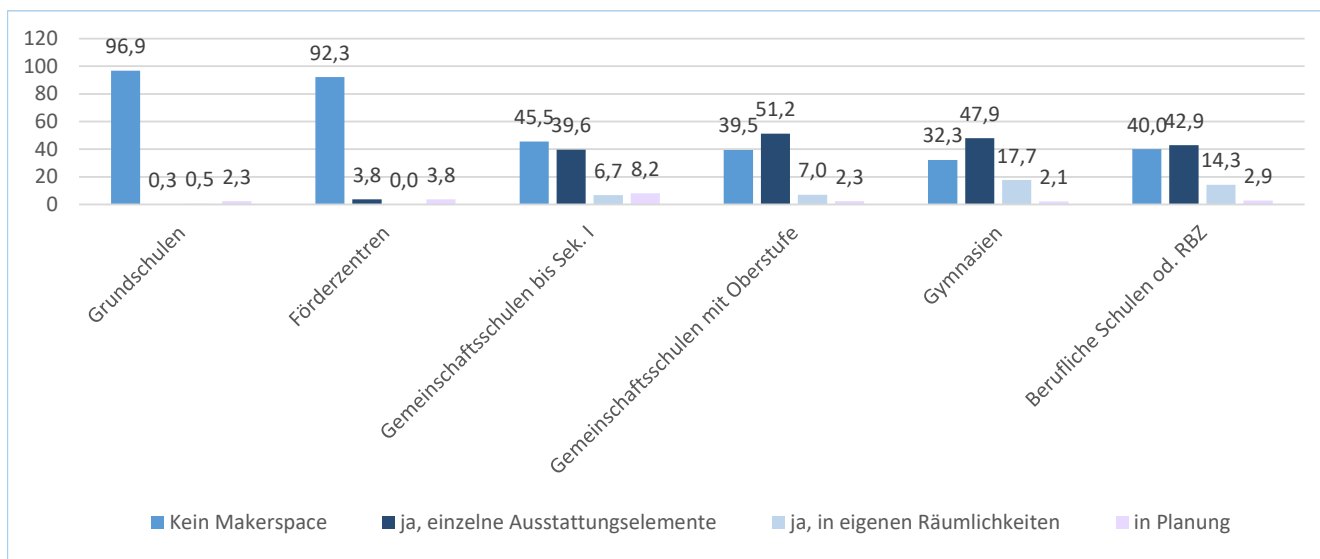


Abbildung 19c: „Haben Sie eine Ausstattung aus dem Bereich Maker Education / Makerspace?“ (in Prozent der Schulen, nach Schularten, Mehrfachnennungen möglich)

2.4 Technischer Support

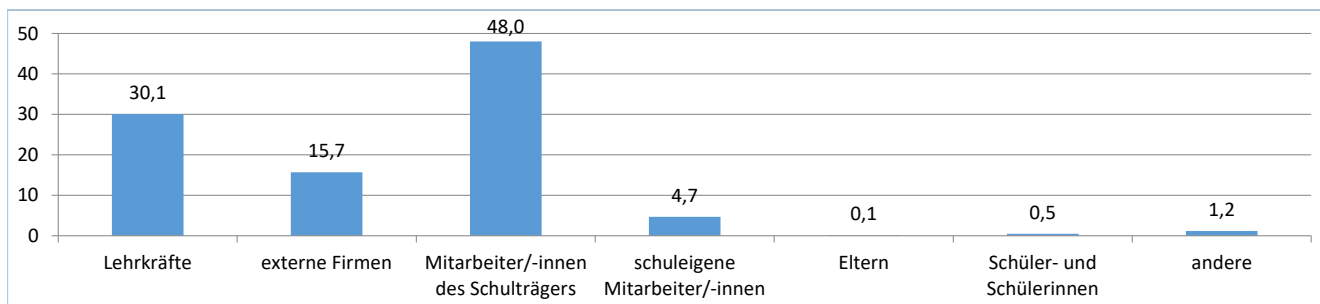


Abbildung 20: „Wer übernimmt den technischen Support?“ (prozentuale Aufteilung, geschätzt)

Damit die technische Infrastruktur und die Endgeräte in einem funktionsfähigen Zustand sind, ist eine regelmäßige Wartung notwendig. In der Vergangenheit wurde diese häufig von engagierten Lehrkräften übernommen, obgleich der IT-Support Aufgabe der Schulträger beziehungsweise für die Landesdienste das Land ist. Aufgrund der in den letzten Jahren weiter gestiegenen Endgerätezahlen in allen Schularten und der komplexer werdenden Infrastrukturen wird die technische Betreuung anspruchsvoller und zeitintensiver.

Im landesweiten Mittel der Angaben von den Schulen werden 30,1 % des technischen Supports durch Lehrkräfte geleistet (2023: 29,7 %, 2021: 34,4 %, 2018: 38 %), ein gutes Sechstel erfolgt durch externe Firmen (2023:

16,9 %, 2021: 18,1 %, 2018: 25,4 %). Mitarbeiter/-innen der Schulträger übernehmen nun mit 48 % fast die Hälfte des anfallenden Supports (2023: 47,4 %, 2021: 41,6 %, 2018: 27,8 %), schuleigene Mitarbeiter/-innen spielen dagegen wie bereits 2021 mit 4,7 % (2023: 4,2 %) 2018: 5,4 %) eine untergeordnete Rolle und sind schwerpunktmäßig an den selbstständiger agierenden Beruflichen Schulen / Regionalen Berufsbildungszentren (RBZ) vorzufinden. Eltern und Schüler/-innen spielen über alle Schulen gemittelt bei der technischen Betreuung mit insgesamt 0,6 % wie bisher kaum eine Rolle (Abb. 20). Grundsätzlich fällt auf, dass die Werte sich gegenüber 2023 nur marginal verändert haben.

Ähnlich sieht es bei der Betrachtung des Supports nach Schularten aus, Es gibt leichte Veränderungen gegenüber 2023, wobei die Werte bei den allgemeinbildenden Schulen und den Förderzentren um die 30 % liegen. Lediglich an den berufsbildenden Systemen ist der Anteil der Lehrkräfte gleichbleibend gering (17,2 %).

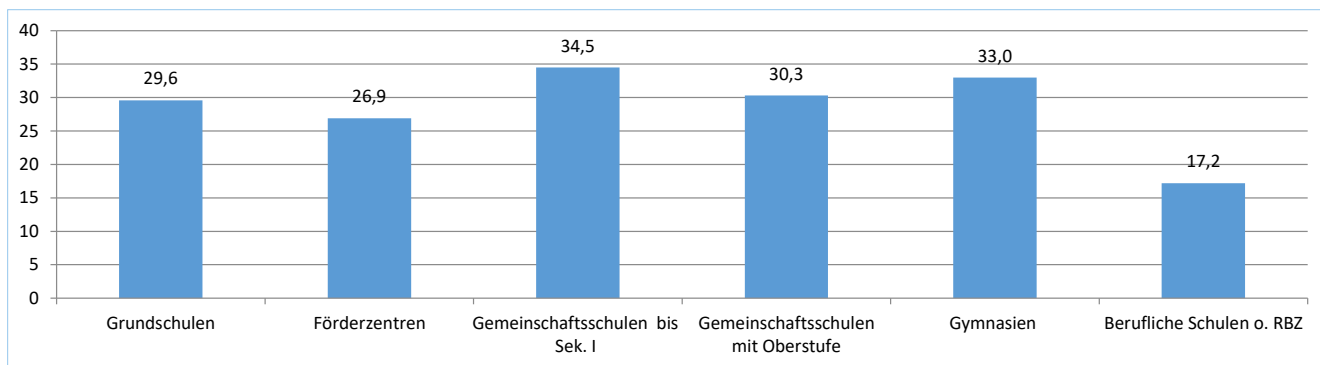


Abbildung 21: Prozentualer Anteil der Lehrkräfte am Support, aufgeschlüsselt nach Schularten

Bei der Frage, warum es im Bereich der Supportaufteilung keine weiteren größeren Veränderungen gegeben hat, könnte es daran liegen, dass sich – auch im Rahmen des DigitalPakts Schule – bei den Schulträgern und ihren Schulen im Zusammenspiel zwischen den Beteiligten tragfähige Supportstrukturen herausgebildet haben.

Um hierzu weitere Erkenntnisse zu sammeln, wurde die Frage gestellt, ob der Support auskömmlich ist. Dabei gab nun mehr als die Hälfte der Schulen an, dass dies der Fall ist (53,2 %, 2023: 44,2 %, 2021: 30,1 %). 39,6 % ver-

neinten die Frage (2023: 45,9 %, 2021: 56,3 %), 7,2 % der Schulen konnten dazu keine Aussage treffen (2023: 9,9 %, 2021: 13,6 %). Im Schulartvergleich (Abb. 21a) wird ersichtlich, dass an den Grundschulen, den Förderzentren sowie den Gemeinschaftsschulen mit und ohne Oberstufe nun mehr als die Hälfte der Schulen den Support für auskömmlich halten. Auch an den Gymnasien und den berufsbildenden Schulen gab es scheinbar Verbesserungen, dennoch hält gut die Hälfte der Schulen den Support noch nicht für auskömmlich.

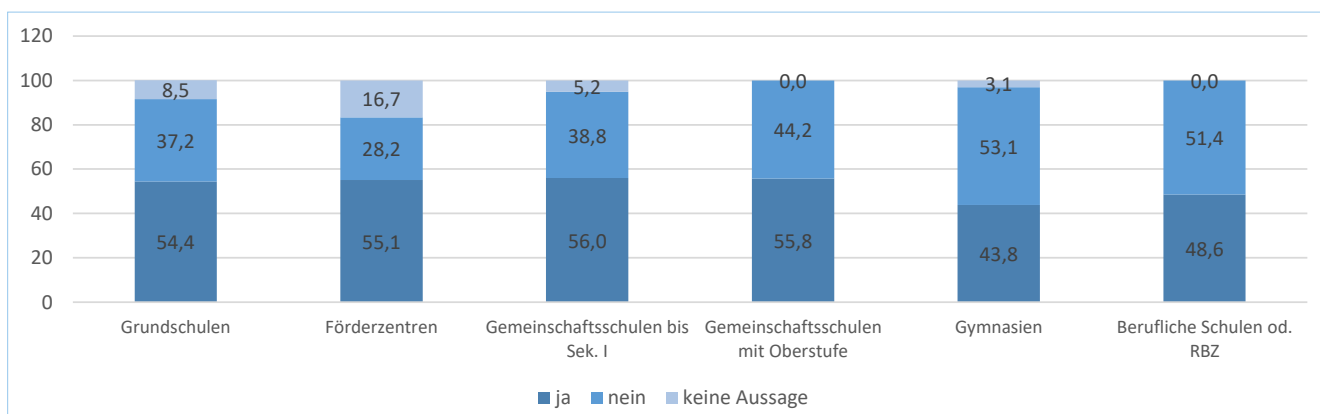


Abbildung 21a: „Schätzen Sie den Support als auskömmlich ein?“

3 Online-Systeme

3.1 Systeme für Kommunikation, Datenaustausch und Lernorganisation

Webbasierte Kommunikation und Organisation sind keine Ausnahme mehr, sondern etablieren sich zunehmend. Insbesondere während der Corona-Krise entstand für viele Schulen die Notwendigkeit, entsprechende Systeme kurzfristig einzuführen und zu nutzen. 2021 wurde noch gefragt, ob ein Onlines-System vor, während und nach der Corona-Krise auch für die schulinterne Kommunikation, den Datenaustausch und die Lernorganisation genutzt wurde, wird oder genutzt werden soll. Seit 2023 wird nur noch erhoben, welche Systeme aktuell im Einsatz sind (eher viel / eher wenig). Aufgrund der geänderten Abfragemethodik ist ein Vergleich mit den Befragungen vor 2023 nur teilweise möglich.

Während 2021 noch 13 % der Schulen angaben, weder vor, während noch nach der Krise ein Online-System eingesetzt

zu haben, war die Anzahl der Schulen ohne Nutzung eines Online-Systems nun nahezu auf null gesunken (Abb. 25). Außerdem hat sich auch die Nutzungsintensität deutlich stärker erhöht. So nutzen nun 97,8 % (2021: 96,1 %) der Schulen ein Online-System eher viel, während dies 2021 nur von 3,6 % der Schulen für die Zeit nach Corona geplant war.

Noch deutlicher werden die Steigerungen durch die Darstellung, wie viele Online-Systeme die Schulen insgesamt nutzen (Abb. 25a). Mehr als die Hälfte der Schulen verwendet mindestens 7 Online-Systeme, vor zwei Jahren war es nur gut ein Fünftel der Schulen. Nur noch unter 2 % der Schulen geben an (2023: 5 %), dass sie nur ein oder zwei Produkte einsetzen. Während früher die Systeme im Schwerpunkt eher wenig genutzt wurden, hält sich die Nutzungsintensität nun eher die Waage.

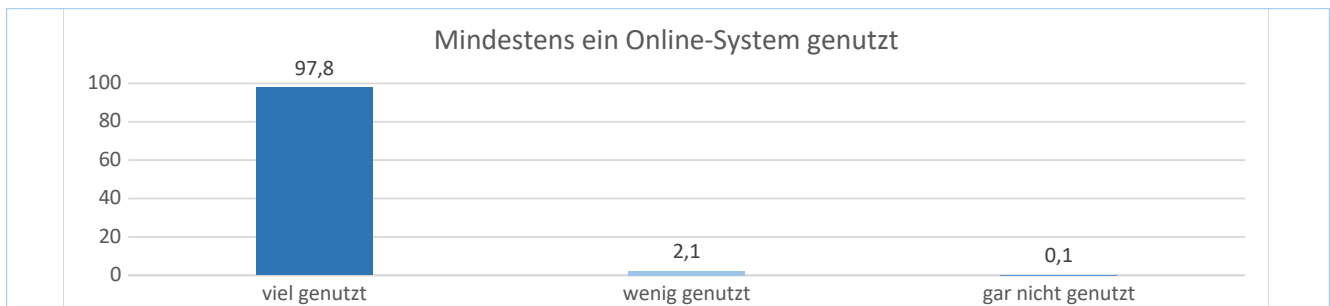


Abbildung 25: Einsatz mind. eines Online-Systems zur Kommunikation, zum Datenaustausch oder zur Lernorganisation (Anteil der Schulen in Prozent)

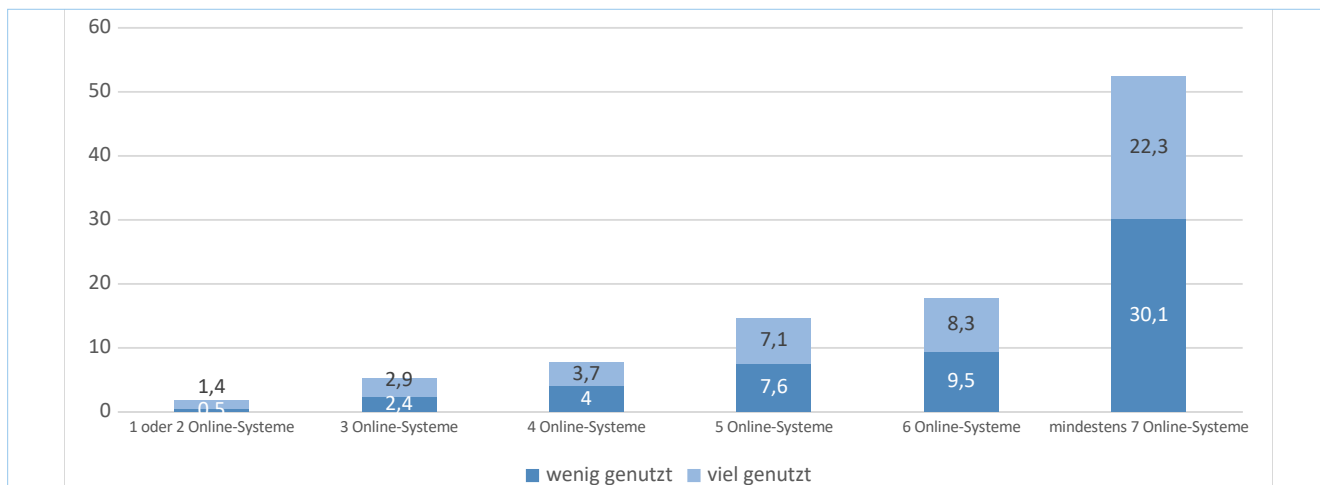


Abbildung 25a: Anzahl der eingesetzten Online-Systems zur Kommunikation, zum Datenaustausch oder zur Lernorganisation (Anteil der Schulen in Prozent)

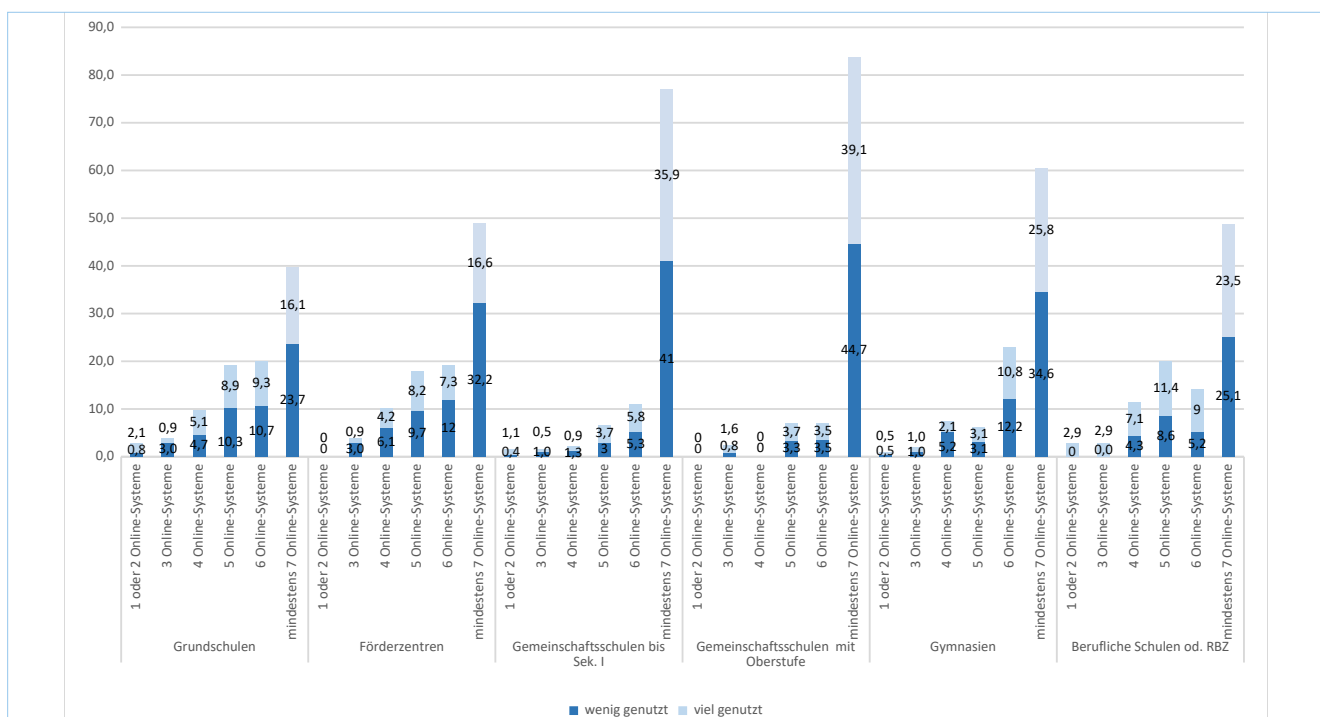


Abbildung 25b: Einsatz mind. eines Online-Systems zur Kommunikation, zum Datenaustausch oder zur Lernorganisation (Anteil der Schulen nach Schulform in Prozent)

Es wurde bei den Online-Systemen nicht zielgruppenorientiert (Schüler-, Lehrer-, Elternnutzung) unterschieden, sondern es sollten insbesondere die in Schleswig-Holstein verbreiteten Systeme erfasst werden. Zur Auswahl standen die folgenden Möglichkeiten. Die Liste wurde 2025 erneut erweitert:

- SchulCommSy
- IServ
- Moodle
- Lo-Net2
- Webuntis
- Webweaver
- Anton
- Antolin
- OP.SH
- Bettermarks Online-Dateiablage (Nextcloud, Land SH)
- Nextcloud (Schulträger)
- Fobizz
- Itslearning
- Schul.cloud
- Anderes

Es wurde außerdem abgefragt, ob das jeweilige Online-System „eher viel“, „eher wenig“ oder „gar nicht“ genutzt wird. Ein freies Antwortfeld bot die Möglichkeit, die oben genannte Liste zu ergänzen. Diese Antworten sind unter „Anderes“ subsummiert.

Die Abbildung 26 zeigt die Anzahl der Schulen, welche die jeweiligen Systeme eher wenig beziehungsweise eher viel eingesetzt haben.

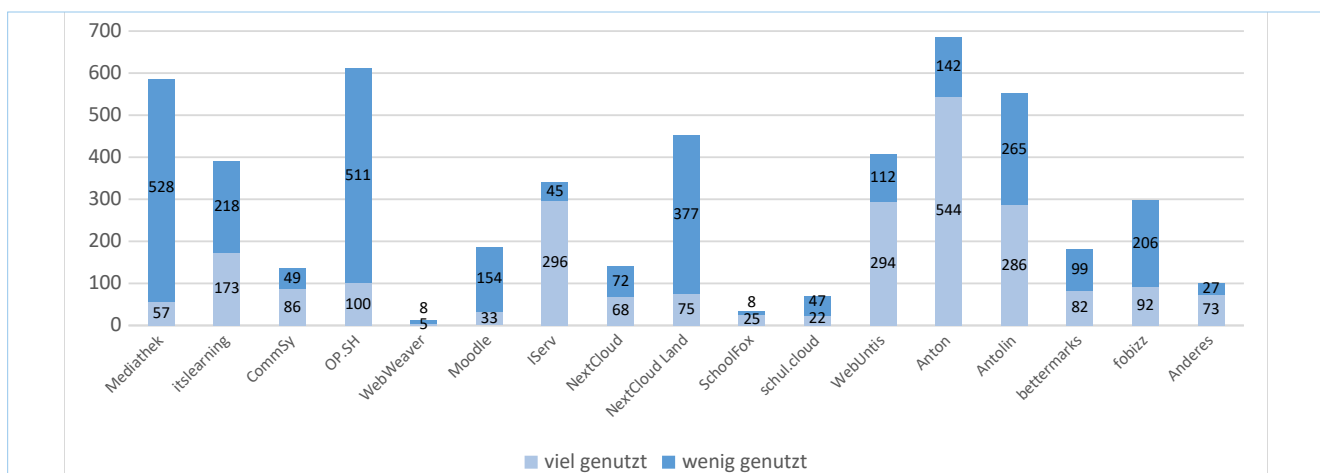


Abbildung 26: Eingesetzte Online-Systeme zur Kommunikation, zum Datenaustausch oder zur Lernorganisation (Anzahl der Schulen)

Die meistgenannten vom Land bereitgestellten Angebote sind die Mediathek (585 Schulen) und Online-Pinnwand SH (OP.SH, 611 Schulen), welche aber eher wenig genutzt werden, sowie das Lernmanagementsystem (LMS) itslearning (391 Schulen), das auch bereits von 173 Einrichtungen eher viel eingesetzt wird.

Ein weiteres relativ verbreitetes LMS ist Moodle, das von 187 Schulen verwendet wird und im Bereich der beruflichen Bildung führend ist. Dies wird von den Schulen beziehungsweise Schulträgern in Eigenregie beschafft beziehungsweise betrieben.

SchulCommSy als vom Land zur Verfügung gestelltes datenschutzkonformes System für ein virtuelles Lehrerzimmer ist immer noch in 135 Schulen im Einsatz.

Die am häufigsten - auch viel - genutzten kommerziellen Systeme sind die erstmals abgefragten Lernangebote Antolin (539 Schulen) und Anton (667 Schulen). Eine wichtige Rolle spielt auch das von 341 Schulen fast nur viel eingesetzte IServ, das sich vor allem durch vielfältige Funktionen auszeichnet. Das intelligente tutorielle System für Mathematik Bettermarks wird von 181 Bildungsrichtungen zum Einsatz gebracht.

Im Vergleich zu 2021 und 2023 werden insbesondere die bereits damals abgefragten Systeme itslearning, Moodle,

IServ und Webunitis von deutlich mehr Schulen genutzt. Die seinerzeit von den Schulen abgegebenen Prognosen zur Nutzung der Online-Systeme „nach“ Corona werden bei den meisten System deutlich übertroffen.

Im Bereich „Anderes“ (Online-System) wurden weitere Lernplattformen, zweckgebundene Lernanwendungen, universelle Dienste und Verwaltungs- beziehungsweise Organisationssoftware genannt. Unter anderem folgende Anwendungen wurden nur einmal oder wenige Male genannt, bieten aber einen Einblick in das Spektrum aktueller Lösungen vor Ort. Die Kategorisierung wurde im Nachhinein vorgenommen:

- LMS: Ilias
- Online-Lernsoftware: Sofatutor, Zahlenzorro, Alfons
- Messenger (auch Elternkommunikation): Rocket Chat, Schoolfox, Schul.cloud, Sdui, Threema
- App: Goodnotes, BookCreator, Kahoot, Geogebra
- Lernsoftware: Lernwerkstatt, Budenberg, Oriolus
- Unterrichts-/Lernmaterialgestaltung: Bibox, Worksheetcrafter

Auch in der diesjährigen Befragung werden datenschutzrechtlich zu beanstandende Systeme erfreulicherweise kaum noch erwähnt.

Für alle genannten Systeme ist anzunehmen, dass mit ihnen verschiedene, auf die jeweiligen Bedürfnisse angepasste Nutzungsszenarien realisiert werden können. Um

dazu Genaueres herauszufinden, wurde nach der Art der Nutzung gefragt (Abb. 27).

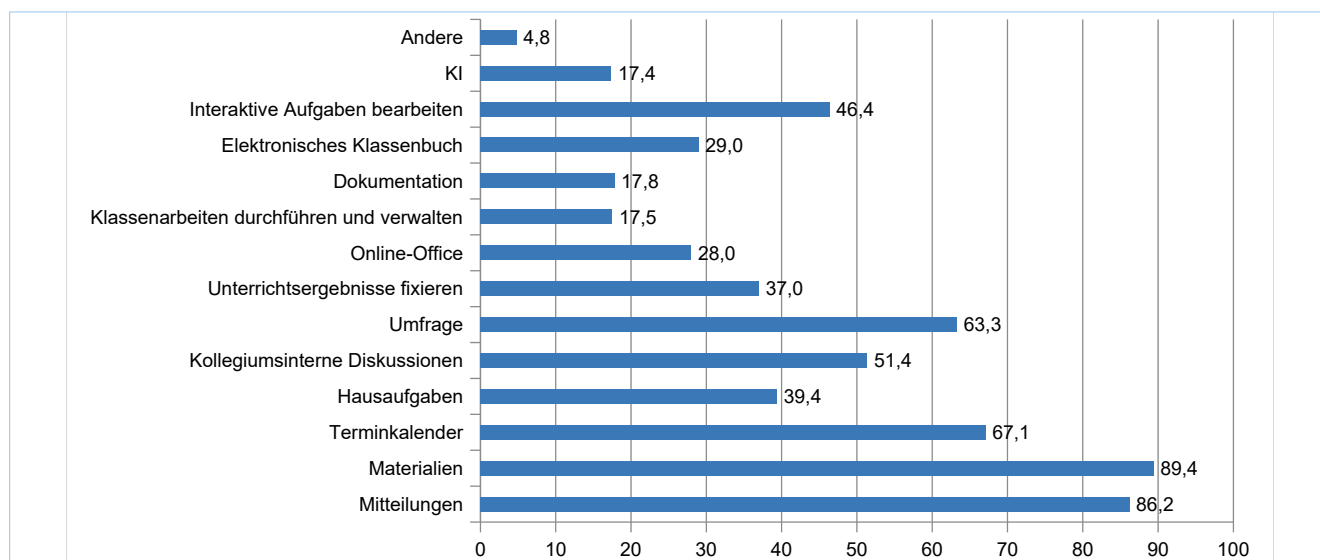


Abbildung 27: „Wozu werden die Systeme an Ihrer Schule genutzt?“ (Angabe in Prozent)

Die Nutzung der Online-Systeme findet nunmehr in drei großen Bereichen statt: Materialaustausch, Kommunikation und Kollaboration (inklusive der Verwaltung von Terminen und Schülerleistungen, Abb. 27) sowie dem Bearbeiten von interaktiven Aufgaben. Dem Bereich der Kommunikation kommt dabei besondere Bedeutung zu: An 86,2 % der Schulen (2023: 81,2 %, 2021: 83,2 %, 2018: 58,9 %) werden die Plattformen für „Mitteilungen“ und an über der Hälfte der Schulen für „kollegiumsinterne Diskussionen“ (2023: 45,9 %, 2021: 54 %, 2018: 23,9 %) genutzt. Die Schulen zeigen hierdurch, dass die Kommunikation ihrer Gruppen auch weiterhin sehr stark ausgeprägt in digitaler Form stattfindet, was ein deutlicher Hinweis auf eine zunehmende Etablierung einer Kultur der Digitalität ist.

Auch der Austausch von Material (89,4 %, 2023: 83,9 %, 2021: 78,4 %, 2018: 55 %) und online geführte Terminkalender (67,1 %, 2023: 60,8 %, 2021: 55,5 %, 2018: 48,7 %) haben im Vergleich zu 2023 sogar noch weiter zugelegt. Explizit schülerbezogene Anwendungen wie „Unterrichtsergebnisse fixieren“ (37 %, 2023: 40,5 %, 2021: 42,6 %, 2018: 19 %) und „Verwalten von (Haus-)Aufgaben“ (39,4 %, 2023: 44,7 %, 2021: 54,1 %, 2018: 10,2 %) haben im Vergleich zu 2023 erneut leicht abgenommen, sind aber immer noch stark vertreten. Die 2023 neu aufgenommene Kategorie „Interaktive Aufgaben bearbeiten“ wird immer noch von knapp der Hälfte der Schulen als zutreffend markiert.

Der Zuspruch zum elektronischen Klassenbuch steigt weiterhin und hat sich seit 2023 von 17 % auf 29 % erhöht. Die Verwendung eines Online-Office, mit dem sich Office-Dokumente (Text, Tabellenkalkulation, Präsentation) ohne lokale Installation über einen Browser und vor allem auch mit mehreren Personen gleichzeitig („kollaborativ“) bearbeiten lassen, wird nun von 28 % der Schulen praktiziert (2023: 22,7 %).

Neu abgefragt wurde die Nutzung von KI-Tools. Hier gaben 17,4 % der Schulen an, derartige Systeme zu nutzen. Den Einsatzschwerpunkt bildete dabei der Bereich Unterrichtsvor- und -nachbereitung (15,9 %), gefolgt von der Nutzung im Unterricht auch durch die Schülerinnen und Schüler (12,8 %), dem Einsatz für schulorganisatorische Zwecke (7,9 %) sowie dem Einsatz für Feedback und Bewertung (5,9 %).

Insgesamt gibt es zum Teil immer noch erhebliche Unterschiede zwischen den Schularten, wie man der Abb. 28 entnehmen kann. Daraus wird ersichtlich, dass die Grundschulen Online-Systeme in den meisten Anwendungsfällen immer noch ein gutes Stück weniger nutzen als die anderen Schularten, wobei insbesondere die Bereiche Mitteilung und Materialaustausch auch dort stark vertreten sind. Diese Bereiche sind somit an allen Schularten nahezu flächendeckend abgedeckt. Dabei ist jedoch auch zu erwähnen, dass der Materialaustausch und die Mitteilungen innerhalb des Kollegiums gleichermaßen

weit verbreitet sind, während die Kommunikation mit den Schülerinnen und Schülern vor allem flächendeckend an den Gemeinschaftsschulen, den Gymnasien und den beruflichen Schulen stattfindet. Die Kommunikation mit den Eltern wiederum ist an allen Schularten außer den berufsbildenden Systemen und den Förderzentren schon ungefähr an der Hälfte der Schulen verbreitet.

Mit die deutlichste Steigerungsrate in den vergangenen zwei Jahren gab es beim digitalen Klassenbuch. Abgesehen von den Grundschulen und Förderzentren wird die digitale Variante des Klassenbuches nun von der Mehrzahl der Schulen eingesetzt. Dies deckt sich auch mit

dem Wunsch der Schulen nach Einführung eines entsprechenden Systems in der Befragung im Jahr 2023.

Weitere, wenngleich weniger auffällige, Steigerungen gab es in den Bereichen Dokumentation des Lernfortschritts, dem Durchführen von Klassenarbeiten/Klausuren sowie dem Bearbeiten interaktiver Aufgaben.

Die berufsbildenden Schulen / RBZ führen in den Bereichen KI-Nutzung, Dokumentation des Lernfortschritts, Klassenarbeiten/Tests, digitales Klassenbuch, interaktive Übungen bearbeiten und Online-Office zum Teil deutlich vor den anderen Schularten.

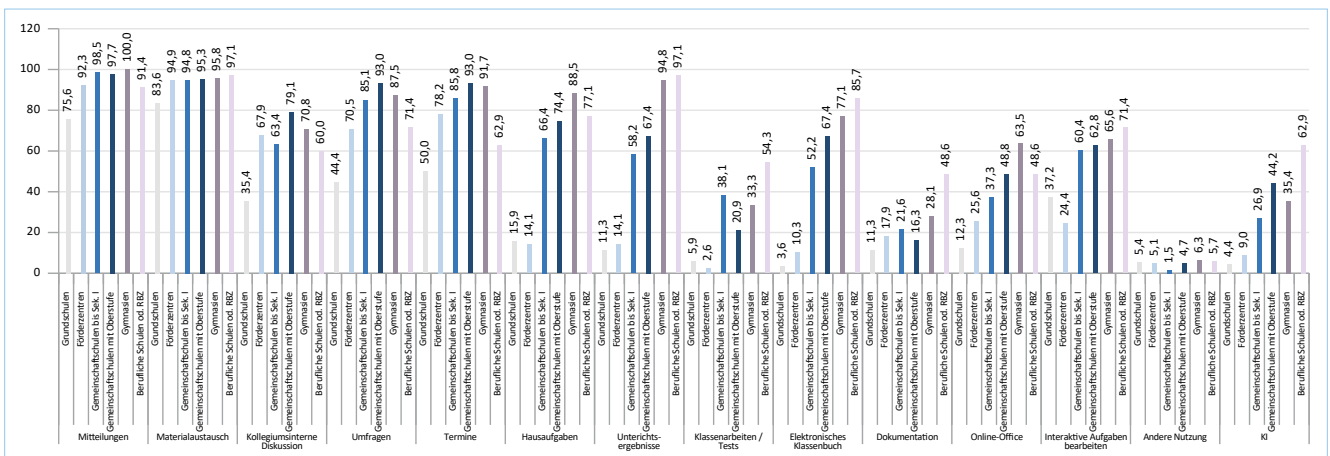


Abbildung 28: „Wozu werden die Systeme an Ihrer Schule genutzt?“ - Unterscheidung nach Schularten (Angabe in Prozent)

3.2 Einrichtungs- und Erweiterungsbedarf

Die Frage an die Schulen nach einem Einrichtungs- und Erweiterungsbedarf „Besteht an Ihrer Schule der Wunsch/Bedarf nach Einrichtung oder Erweiterung?“ betrifft einerseits alle Schulen, die Bedarf an Online-Systemen irgendeiner Art haben („Einrichtung“), und andererseits die, welche ihre bestehende Infrastruktur ausbauen wollen („Erweiterung“).

Insgesamt sagen 52,32 % (2023: 54,9 %, 2021: 49,5 %, 2018: 47,2 %) aller Schulen, dass sie Bedarf an der Einrichtung oder Erweiterung haben. Dies lässt den Schluss zu, dass der Bedarf an entsprechenden Plattformen beziehungsweise Angeboten insgesamt weiterhin als hoch einzuschätzen ist.

3.3 Gewünschte Anwendungsbereiche

Die Frage nach einer künftigen Nutzung momentan noch nicht vorhandener beziehungsweise noch zu erweitern-

der Systeme gewährt einen Einblick in die Absichten der an der Schule Wirkenden (Abb. 29).

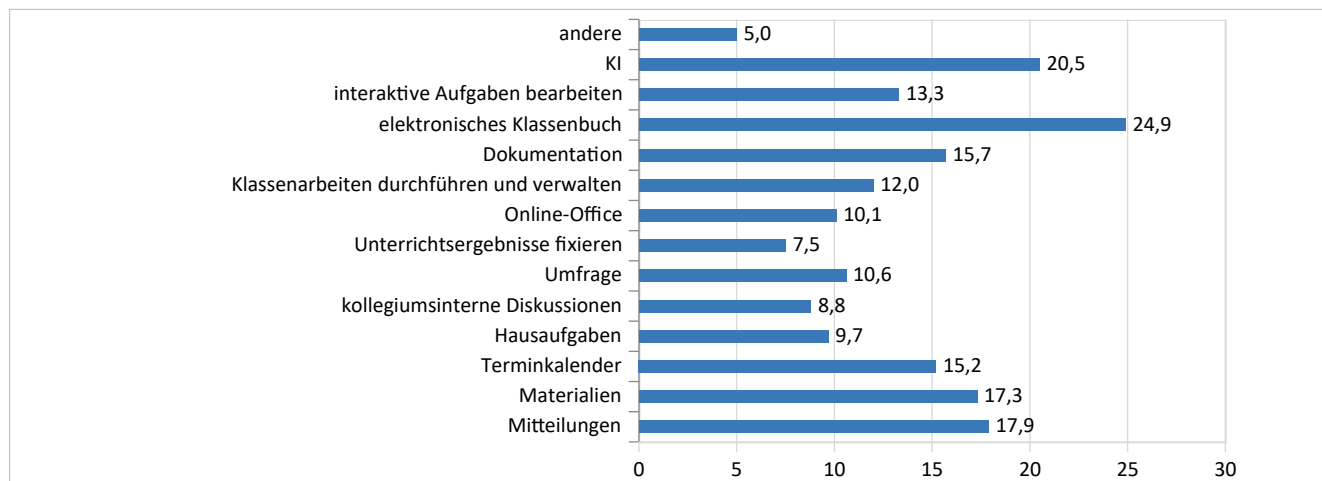


Abbildung 29: „Für welche Anwendungsbereiche würde Ihre Schule solche Systeme gern nutzen?“ (Prozentangaben)

Bei der Reihenfolge der zukünftig gewünschten Nutzungsaktivitäten für ein Online-System liegt das elektronische Klassenbuch in der Abfrage 2025 erneut ganz vorne (24,9 %, 2023: 28,4 %). Die anderen gewünschten Anwendungsbereiche sind im Bereich zwischen 7,5 % und 20,5 % angesiedelt und korrelieren ansonsten relativ mit den jetzigen Nutzungsszenarien (vgl. Abb. 27). Dass die Wünsche nach Erweiterung noch vorhanden, aber leicht rückläufig sind, lässt sich sicherlich auch mit der sich zunehmend etablierenden Nutzung mehrerer Onlinedienste erklären.

4 Medienbildung in der Schule

4.1 Konzeptionelle Verankerung von Medienbildung

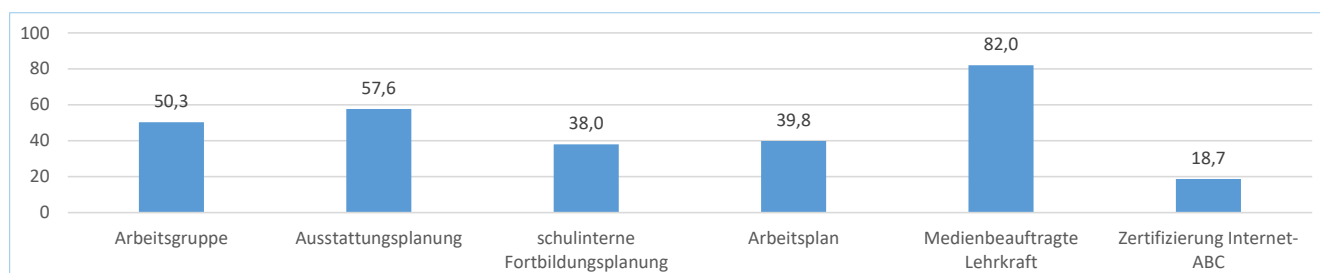


Abbildung 30a: Art der konzeptionellen Einbindung von Medienbildung (in Prozent der Schulen, Mehrfachnennung möglich)

Um herauszufinden, welches Gewicht die Medienbildung an den Schulen hat, wurde erfragt, in welcher Form die medienkonzeptionelle Arbeit an den Schulen implementiert wurde beziehungsweise wird. Dazu wurde im Wesentlichen auf die Systematik der Handreichung „Medienkonzeptionelle Arbeit an Schulen“³ zurückgegriffen. Dabei wurden folgende Angaben gemacht, wobei Mehrfachnennungen möglich waren:

- Arbeitsgruppe digitale Medien: 50,3 % der Schulen (2023: 59,9 %, 2021: 63,5 %)
- Ausstattungsplanung: 57,6 % der Schulen (2023: 65,1 %, 2021: 63,2 %)
- Schulinterne Fortbildungsplanung: 38 % der Schulen (2023: 53,9 %, 2021: 44,2 %)
- Arbeitsplan: 39,8 % der Schulen (2023: 40,1 %, 2021: 37,9 %)
- mindestens eine medienbeauftragte Lehrkraft mit Ausgleichsstunden aus dem Landesprogramm: 82 % (2023: 85,6 %)
- Zertifizierung Internet-ABC: 18,7 % (neu abgefragt)

Während nur 0,4 % der Schulen keine dieser Antwortmöglichkeiten genutzt haben, haben 14,4 % der Schulen eine Möglichkeit, 20,5 % zwei, 26,8 % drei, 20,7 % vier und 17,1 % alle fünf Antwortmöglichkeiten gewählt.

Auffällig gegenüber 2023 ist, dass es in nahezu allen Antwortmöglichkeiten zumindest leichte Rückgänge gegeben hat. Dies könnte möglicherweise daran liegen, dass sich die Digitalisierung für die Schulen aus einer Planungsphase eher in eine Umsetzungsphase transferiert hat und die planerischen Aspekte daher in den Hintergrund treten und von neuen Themen verdrängt werden. In Anbetracht der fortlaufenden Weiterentwicklung des Themas und seiner gesellschaftlichen Bedeutung sollten die Methoden im Rahmen der schulischen Medienentwicklungsplanung aber weiterhin relevant sein.

Wie bereits in den vorherigen Befragungen wurde die Frage gestellt, welche Maßnahmen die Schulen darüber hinaus durchgeführt haben, um die Verankerung oder Nutzung digitaler Medien im Unterricht zu optimieren (Abb. 30b). Auch hier zeigen sich Rückgänge bei den durchgeführten Maßnahmen. Nur leichte Rückgänge zeigten sich bei den fachbezogenen Fortbildungen (75,4 % der Schulen, 2023: 80,7 %), die immer noch den größten Teil der Maßnahmen ausmachten. Nahezu ebenso wichtig ist den Schulen offenbar weiterhin der Austausch im Kollegium, der von 74,5 % der Schulen praktiziert wird (2023: 77,1 %).

³ <https://publikationen.iqsh.de/dm-ausstattung/id-07-2019.html>

Merkliche Rückgänge hat es bei der Durchführung von Schulentwicklungstagen (SET, 61,2 %, minus 16,8 Prozentpunkte), technischen Schulungen (58 %, minus 15,7 Prozentpunkte) sowie dem Besuch von Veranstaltungen zur Medienkompetenzvermittlung (49 %, minus 9 Prozentpunkte) gegeben. Weitere leichte Rückgänge gab es bei der Aufarbeitung in den Fachschaften (68,3 %, minus

4,6 Prozentpunkte) sowie den Kooperation mit anderen Schulen (16,2 %, minus 3,3 Prozentpunkte), die damit eine noch geringere Rolle einnimmt.

Im Vergleich der Schularten zeigt sich auch in den Veränderungen kein einheitliches Bild. Grundsätzlich bleiben die berufsbildenden Schulen in vielen Bereichen führend.

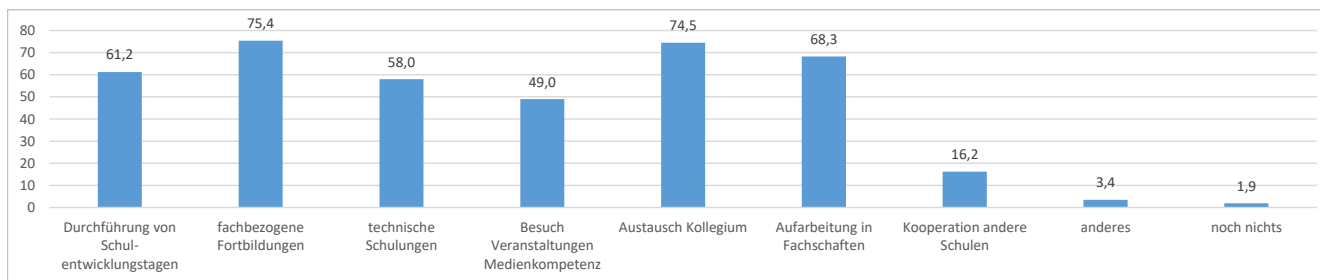


Abbildung 30b: „Welche Maßnahmen zur Verankerung bzw. zur Etablierung des digitalen Lehren und Lernens haben Sie in den vergangenen 12 Monaten durchgeführt?“ (in Prozent der Schulen)

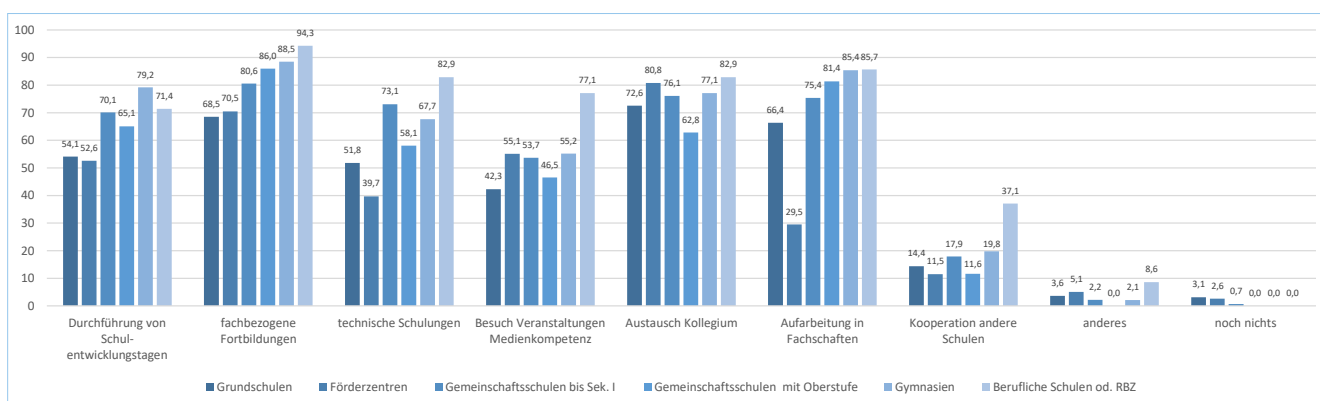


Abbildung 30c: „Welche Maßnahmen zur Verankerung bzw. zur Etablierung des digitalen Lehren und Lernens haben Sie in den vergangenen 12 Monaten durchgeführt?“ (in Prozent der Schulen, nach Schularten)

Verbindliche Verankerung der Medienkompetenz

Wichtigste Aufgabe der schulischen Medienbildung ist die Vermittlung von Medienkompetenzen bei den Schülerinnen und Schülern, die in der „Strategie zur Bildung in der digitalen Welt“ (Kultusministerkonferenz, 2016) als „Kompetenzen in der digitalen Welt“ in sechs Kompetenzbereichen formuliert wurden. Diese haben Einzug in die schleswig-holsteinischen Fachanforderungen beziehungsweise einen Ergänzungsband zu den Fachanforderungen gehalten und sollten daher ein integrativer Teil der schulinternen Fachcurricula aller Fächer werden.

Daher wurde zunächst gefragt, wie die verbindliche Verankerung der Medienkompetenzbereiche bislang gelungen ist. Dabei zeigt sich, dass dies bei den sechs Bereichen unterschiedlich gut, aber zunehmend besser gelingt, diese in den Fachcurricula oder in fächerübergreifenden Projekten festzuschreiben. Die Bereiche „Im Internet nach Informationen suchen“ und „Mit digitalen Medien produzieren/präsentieren“ sind dabei am besten vertreten. 93,4 % bzw. 89,7 % der Schulen (2023: 93,3 % bzw. 86,9 %) haben hier Verbindlichkeiten schaffen kön-

nen. Auch die Kompetenzbereiche „Mit digitalen Medien kooperieren/kommunizieren“ sowie die „Privatsphäre in der digitalen Welt schützen“ können immerhin von drei Viertel der Schulen abgedeckt werden. Deutlich die Hälfte der Schulen verankert die Bereiche „Probleme im Bezug auf digitale Medien lösen“ und die „Bedeutung / Wirkung von digitalen Medien im Kontext von Social Media“ bislang verbindlich. Immerhin 84,4 % der Schulen

schaffen es, mindestens drei der Bereiche verbindlich zu vermitteln (keine Veränderung zu 2023). Grundsätzlich hat es im Vergleich zur Befragung vor zwei Jahren in allen Kompetenzbereichen Steigerungen zwischen 0,1 und 12,3 Prozentpunkten gegeben. Den Schulen gelingt es also grundsätzlich besser, für eine Verankerung der Medienkompetenzvermittlung zu sorgen.

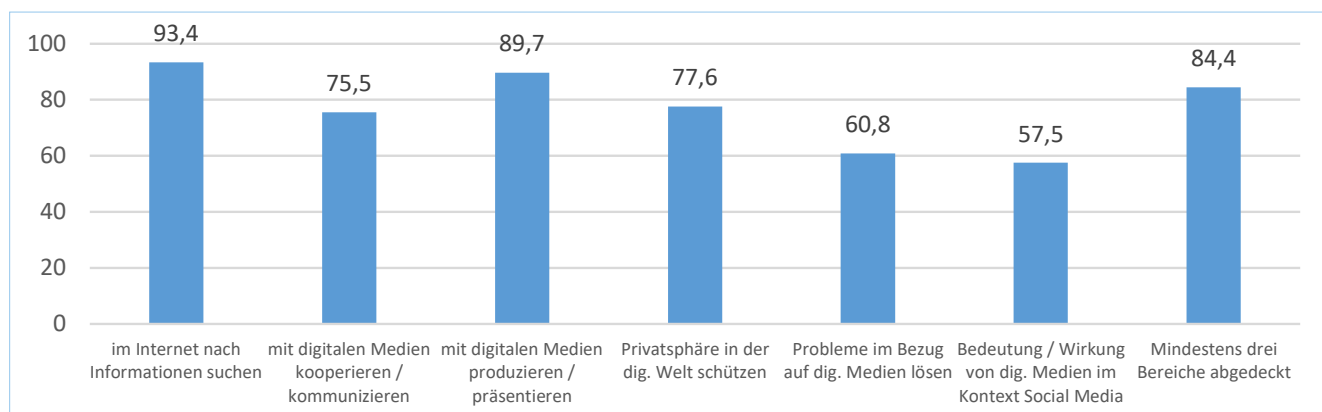


Abbildung 30d: Verbindliche Verankerung der Medienkompetenzbereiche (in Prozent der Schulen)

Deutlichere Unterschiede treten auch bei dieser Fragestellung zwischen den Schulformen auf, wenngleich sich diese in den vergangenen beiden Jahren leicht reduziert haben:

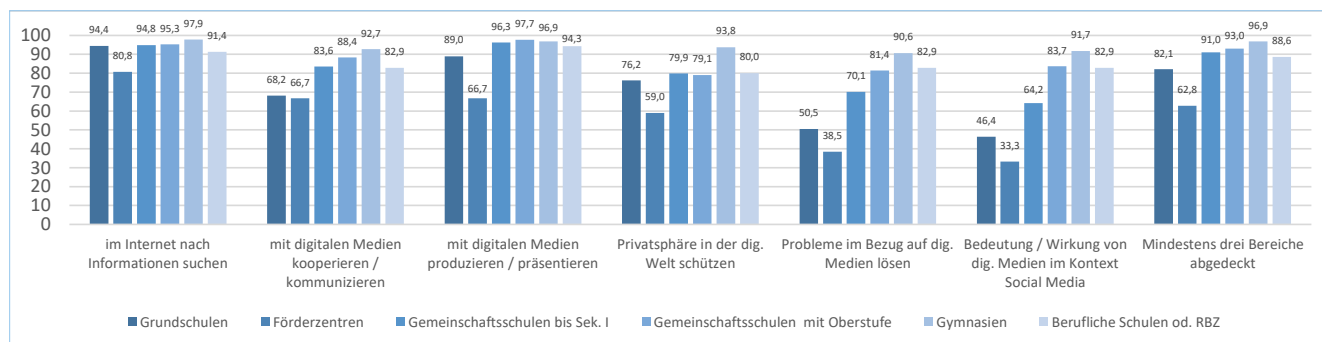


Abbildung 30e: Verbindliche Verankerung der Medienkompetenzbereiche (in Prozent der Schulen, nach Schularten)

Um die Ergebnisse in Bezug auf die Verankerung noch besser einschätzen zu können, wurde zusätzlich zum ersten Mal gefragt, in wie viel Prozent der Fächer die Medienkompetenzen verbindlich in Fachcurricula verankert werden konnten (Abb. 30f). Immerhin gibt nun fast die Hälfte der Schulen an (45,2 %), dass sie die Verankerung bereits in mehr als drei Vierteln der Fachcurricula vornehmen konnten. Ein weiteres Drittel bewegt sich mittlerweile zwischen 26 und 75 % der Fächer.

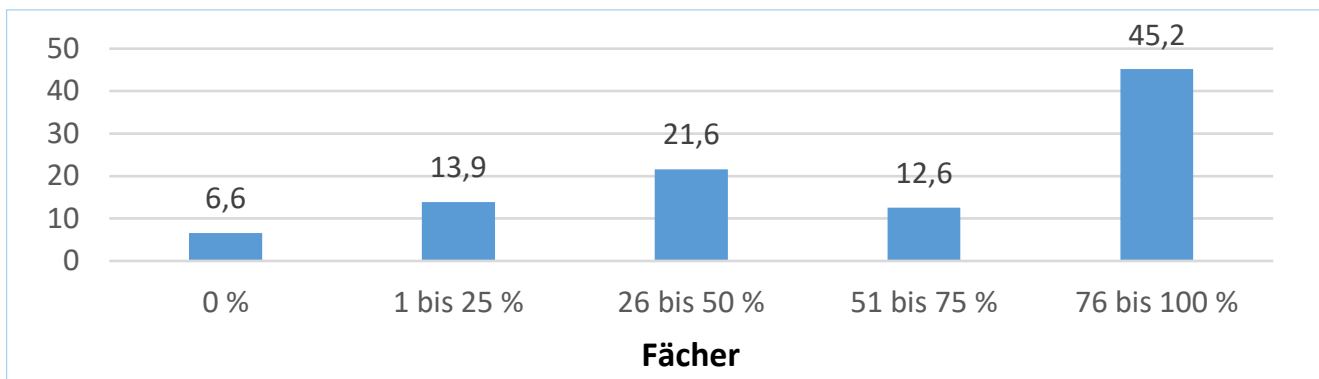


Abbildung 30f: Verankerung der Vermittlung der Medienkompetenzen in Prozent der Fächer verbindlich in den Fachcurricula? (in Prozent der Schulen)

In der differenzierten Betrachtung nach Schulformen wird deutlich, dass insbesondere die Gemeinschaftsschule bis zur Sekundarstufe I (62,7 %, 2023: 45,1 %), die Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe (60,5 %, 2023: 62,8 %) und die Gymnasien (76 %, 2023: 72,7 %) eine (annähernd) vollständige Verankerung realisiert haben (in mehr als 75 % der Fächer). Die Gemeinschaftsschule ohne Oberstufe haben sich damit im Vergleich zu 2023 erheblich gesteigert.

Aufgrund der Besonderheiten der Schulformen zeichnet sich vor allem bei den Förderzentren und den berufsbildenden Schulen ein differenziertes Bild. So haben 41 % der Förderzentren gar keine fachcurriculare Verankerung vorgenommen - mutmaßlich, weil diese Schulen im Rahmen der Inklusion nur an Regelschulen wirken und dementsprechend keine eigenen Fachcurricula erstellen.

Sehr vielfältig sieht es auch an den Grundschulen aus. Zwar gibt es nur sehr wenige Schulen dieser Schulform, die noch gar keine Verankerung erreicht haben (3,6 %, 2023: 3,4 %). Dagegen hat über die Hälfte der Grundschulen schon in mehr als 50 % der Fächer eine entsprechende Verankerung erreicht.

Ein weiteres gutes Viertel der Grundschulen hat in zwischen 26 und 50 % der Fächer die Medienkompetenzen verbindlich vorgesehen. Etwa die gleiche Menge hat aber mindestens drei Viertel der Fächer entsprechend bedacht. Damit hat es bei den Grundschulen insgesamt deutliche Verbesserungen gegeben.

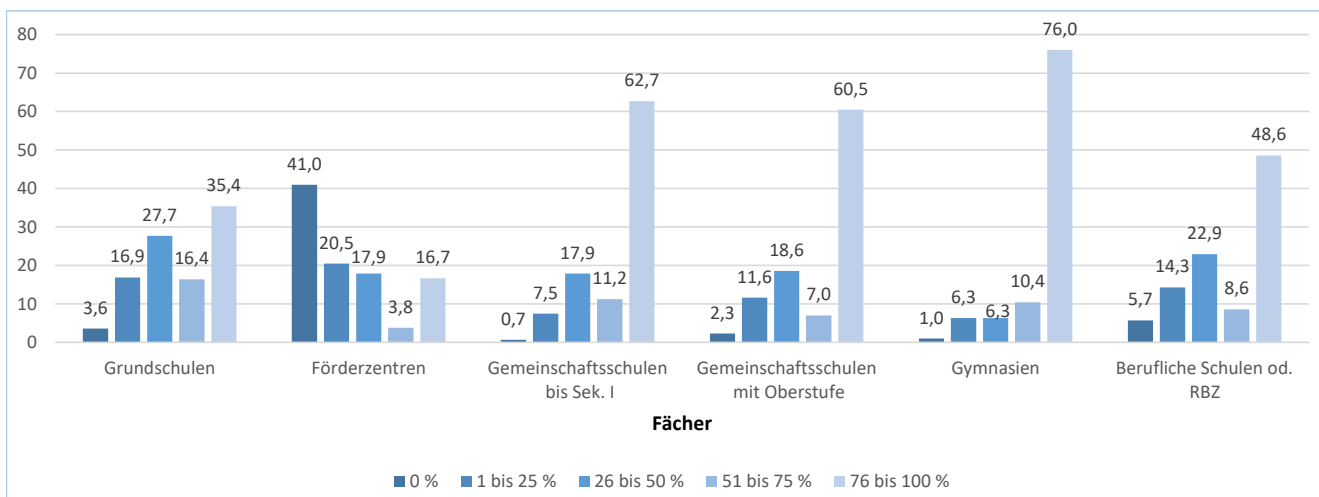


Abbildung 30g: Verankerung der Vermittlung der Medienkompetenzen in Prozent der Fächer verbindlich in den Fachcurricula (in Prozent der Schulen, nach Schularten)

Zusätzlich zu den bisherigen Fragestellungen wurden die Schulen auch gebeten, eine Selbsteinschätzung vorzunehmen, wie gut die Vermittlung der in den schulinternen Fachcurricula festgelegten Medienkompetenzen gelingt (Abb. 30h). Während nur 1,7 % (2023: 1,4 %) der Schulen von einem vollständigen Gelingen sprechen möchte, sind immerhin 37,2 % (2023: 35,4 %) der Schulen überzeugt, dass dies überwiegend gelingt. Knapp über die Hälfte der Schulen (53,1 %, 2023: 55,5 %) attestiert sich, dass

es bislang nur teilweise erfolgreich sei. Eine sehr kleine Minderheit von 3,6 % (2023: 3,2 %) spricht davon, dass es eher nicht wie geplant laufe. An 4,3 % (2023: 4,4 %) der Schulen erfolge die Medienkompetenzvermittlung nicht in den Fächern.

Im Vergleich der Schularten zeigen sich – außer den Förderzentren – keine signifikanten Unterschiede in der Selbsteinschätzungen zwischen den Schulformen.

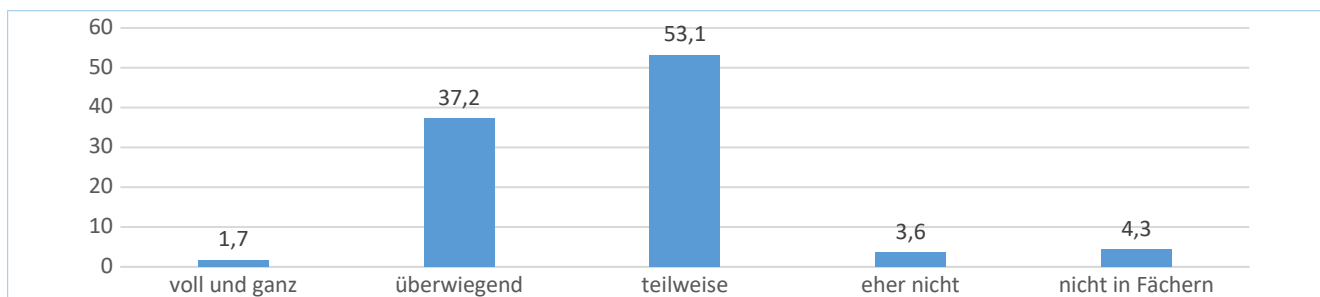


Abbildung 30h: Einschätzung, wie die Vermittlung der in den Fachcurricula festgelegten Medienkompetenzen gelingt (in Prozent der Schulen)

Internet-ABC

Das von der Medienanstalt Hamburg / Schleswig-Holstein (MA HSH) initiierte Projekt „Internet-ABC“ bietet eine Vielzahl an Materialien zum sicheren Umgang mit dem Internet und zur Medienerziehung, die über die Projektwebseite zur Verfügung stehen. Dieses Portal richtet sich primär an Kinder zwischen 5 und 12 Jahren. Bereits seit 2015 bietet das IQSH neben Fortbildungen auch Zertifikatskurse zur schulischen Implementation des Internet-ABC an, die sich an die Grundschulen des Landes richten und die in der offiziellen Zertifizierung als Internet-ABC-Schule münden. Um herauszufinden, wie viele Schulen das Material des Internet-ABC nutzen, wurden die Schulen gefragt, ob sie dies mit einem Zertifikatskurs des IQSH machen oder ob dies unabhängig davon erfolgt.

Aufgrund der Zielgruppe des Internet-ABC ist es nicht überraschend, dass das Programm vor allem an Grundschulen verbreitet ist und dort von knapp zwei Dritteln der Schulen genutzt wird. Aber auch an allen anderen allgemeinbildenden Schularten sowie den Förderzentren hat das Programm eine gewissen Verbreitung an etwa zwischen 10 und 25 % der Schulen erlangt. An den berufsbildenden Schulen wird es aufgrund der anderen Altersstruktur der Schülerschaft naturgemäß nicht verwendet. Die schulische Implementation über Zertifikatskurse des IQSH wurde vor allem an den Grundschulen von über einem Drittel der Schulen durchgeführt, während immerhin ein gutes Viertel der Grundschulen das Material in Eigenregie nutzt.

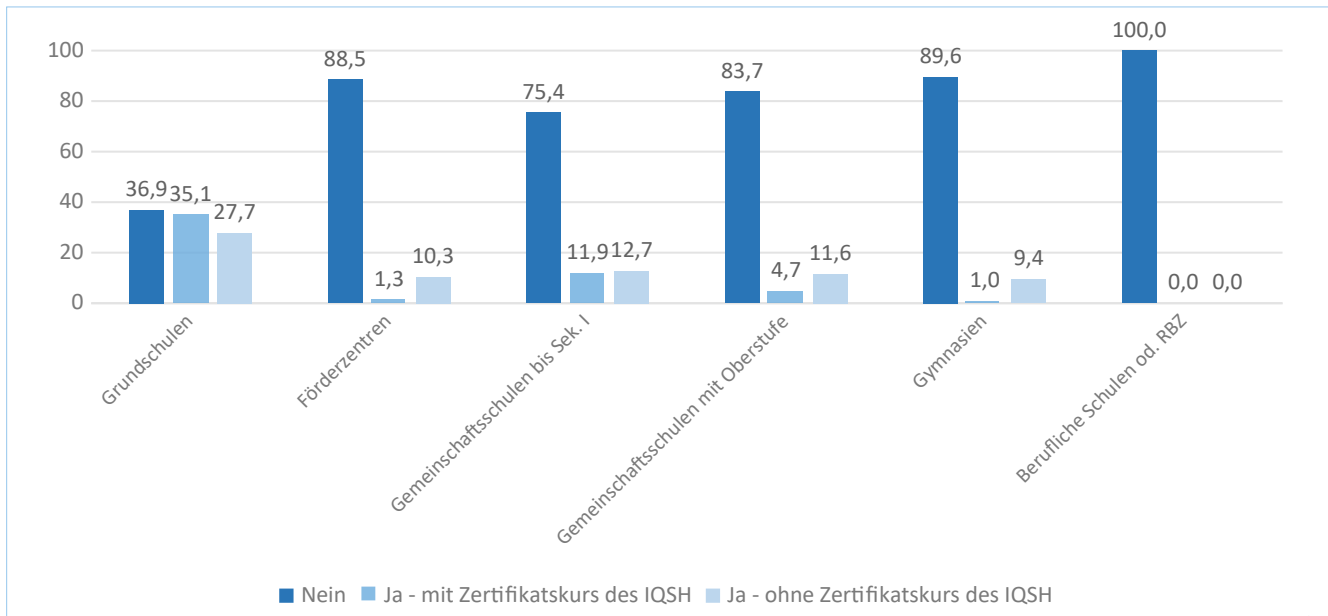


Abbildung 30i: „Nutzen Sie das Internet-ABC?“ (in Prozent der Schulen)

Beispielhafte Schulen im Bereich Medienbildung

Auf die Frage, ob es eine beispielhafte Schule im Bereich der Medienbildung gibt, an der man sich orientiert, haben dieses Mal nur noch 30 Schulen (2023: 63, 2021: 71, 2018: 57, 2016: 25) eine Antwort geben. Die Benennung der beispielhaften Schule war fakultativ, dennoch gaben 25 der 30 Schulen eine entsprechende Antwort. Insgesamt sticht dort keine Schule besonders hervor. Aufgrund der erneut gesunkenen Zahl der Nennungen kann vermutet werden, dass die Mehrheit der Schulen auf einem guten Entwicklungsweg ist und die Orientierung an anderen Schulen daher gar nicht unbedingt notwendig oder sinnvoll ist.

Es wird weiterhin wichtig sein, den Austausch und die Vernetzung zwischen den Schulen zu fördern. Neben der Vernetzung der Schulen untereinander in Eigeninitiative sind verschiedene landesseitige Maßnahmen in den vergangenen zehn Jahren erfolgt.

Mit dem 2021 gestarteten Landesprogramm „Zukunft Schule im digitalen Zeitalter“ wurden in den vergangenen vier Jahren auch wichtige Schritte zur Vernetzung der Schulen initiiert und zunehmend etabliert.

4.2 Entwicklungshemmnisse

Gut die Hälfte der Schulen (56,2 %, 2023: 61,9 %, 2021: 67,7 %, 2018: 79 %) schätzt für sich ein, dass die Mediennutzung hinter den Möglichkeiten zurückbleibt. Zwar erscheint der Wert noch recht hoch, positiv ist aber, dass die Tendenz erneut rückläufig ist.

Auf die Frage, warum die Schulen sich nicht in der Lage sehen, das gesamte Potenzial ihrer Entwicklungsmöglichkeiten zu realisieren, gab es sieben inhaltlich vordefinierte Antwortmöglichkeiten sowie die Möglichkeit, auch in Freitextform zu antworten.

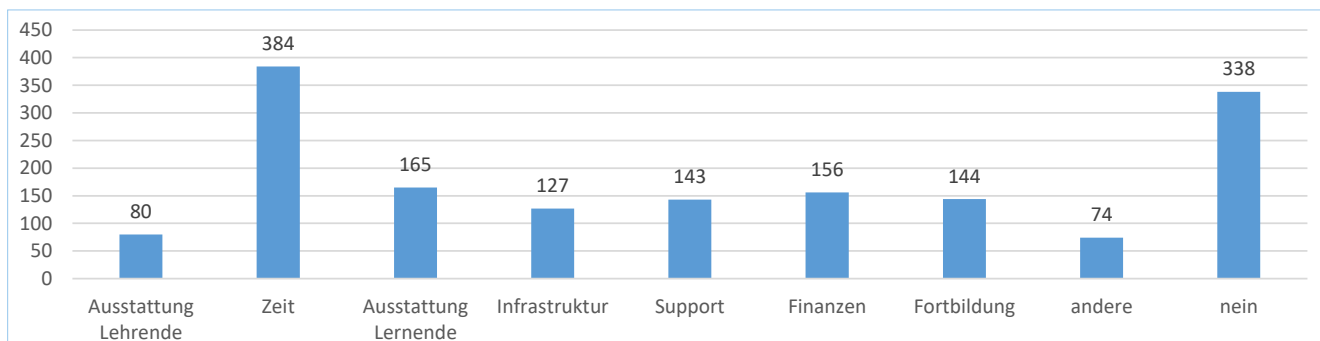


Abbildung 31: „Liegt die Mediennutzung an Ihrer Schule aus Ihrer Sicht hinter den Möglichkeiten? Aus welchen Gründen?“ (Anzahl der Schulen, Mehrfachnennungen möglich)

Zunächst einmal geben erfreulicherweise erneut deutlich mehr Schulen an, dass die Mediennutzung nicht hinter den Möglichkeiten zurückliege (338 Schulen, 2023: 292, 2021: 210).

Von 384 Schulen und damit am häufigsten wird angeführt, dass die zeitliche Ressource nicht ausreichend sei, um die anfallenden Aufgaben im Bereich der Digitalisierung erfüllen zu können (2023: 402, 2021: 306). Auch in diesem Bereich wurde im Rahmen des Landesprogramms Schule im digitalen Zeitalter durch die Bereitstellung von Stundenkontingenten für alle Schulen für die pädagogische Schuldigitalisierung zum Schuljahr 2022/2023 ein erhebliches Unterstützungsinstrument geschaffen, was aber bislang scheinbar noch zu keiner vollständigen Lösung des Ressourcenproblems führen konnte. Dies kann aber auch an anderen Herausforderungen liegen, denen sich die Schulen stellen müssen.

Immer noch wichtig bleibt die Ausstattung der Lernenden mit Endgeräten (165 Nennungen, 2023: 195, 2021: 291), wengleich es hier einen erheblichen Rückgang gegeben hat.

Unzureichende finanzielle Mittel werden von 156 Schulen bemängelt, womit sich dieser Wert sogar leicht

erhöht hat (2023: 140). Dagegen sind fehlende oder unzureichende Fortbildungen bei 144 Bildungseinrichtungen ein Thema (2023: 150). Ein nicht vorhandener beziehungsweise auskömmlicher Support wird noch von 143 Schulen als problematisch erachtet (2023: 171, 2021: 204).

Der Ausbau der Infrastruktur folgt - deutlich gesunken - mit nur noch 127 Nennungen (2023: 200, 2021: 248).

In den Freitextnennungen wird - neben den bereits genannten Aspekten - mehrfach auf Einschränkungen durch den Datenschutz, Fortbildungsdefizite und mangelndes Engagement bei Lehrkräften, eine Überforderung durch zu hohes Tempo, zu geringe Personalressourcen beziehungsweise häufige Personalwechsel sowie andere schulische Erfordernisse und Prioritätensetzungen hingewiesen.

Das im Jahr 2021 noch dringendste Problem - die Ausstattung der Lehrenden mit Endgeräten - ist bereits seit 2023 offenbar keines mehr (80 Nennungen, 2023: 96, 2021: 341). Hier hat das Land mit dem im August 2021 gestarteten Programm „Endgeräte für Lehrkräfte“ bereits offenbar erfolgreich für Abhilfe gesorgt, indem alle Schulen passende Endgeräte bestellen konnten.

4.3 Entwicklungsziele

Um herauszufinden, welche Entwicklungsziele den geplanten Entwicklungsschritten (siehe [folgenden Abschnitt](#)) zugrunde liegen, wurden die Schulen gefragt, wie wichtig ihnen die vorgegeben Entwicklungsziele sind.

Als wichtigstes Ziel der Schulen stellt sich dabei heraus, dass die Rahmenbedingungen für den Einsatz digitaler Medien, zum Beispiel in Form finanzieller und materieller

Ressourcen, geschaffen werden sollen. Knapp 80 % der Schulen sehen dies als wichtig oder sogar als sehr wichtig an. Der Anteil der Schulen, die dem eine besondere Wichtigkeit einräumt, beträgt 42 %.

Nahezu ähnlich bedeutsam wird von den Schulen die Entwicklung einer gemeinsamen Vision im Kollegium gesehen, wengleich hier der Anteil mit der Angabe

„sehr wichtig“ geringer ausfällt. Ähnlich sieht es bei der Förderung der Kooperation von Lehrkräften aus, die im Rahmen der Entwicklung einer Kultur der Digitalität eine wichtige Rolle spielt, sowie der Erprobung von Unterrichtskonzepten mit digitalen Medien im Unterricht aus, was von den Schulen auch häufig bei den Entwicklungsschritten für die kommenden 12 Monate Erwähnung findet. Immerhin 65 % der Schulen messen auch der aktiven Begleitung von Schul- und Unterrichtsprozessen im Be-

reich digitaler Medien noch eine wichtige oder sehr wichtige Bedeutung zu.

Interessant ist, dass individuell abgestimmte Fortbildungspläne der Schulen für die Lehrkräfte als nicht oder weniger wichtig bezeichnet werden, wenngleich hier sicherlich ein hohes Potenzial für die Deckung der auch in den folgenden Abschnitten benannten Fortbildungsbedarfe bestünde.

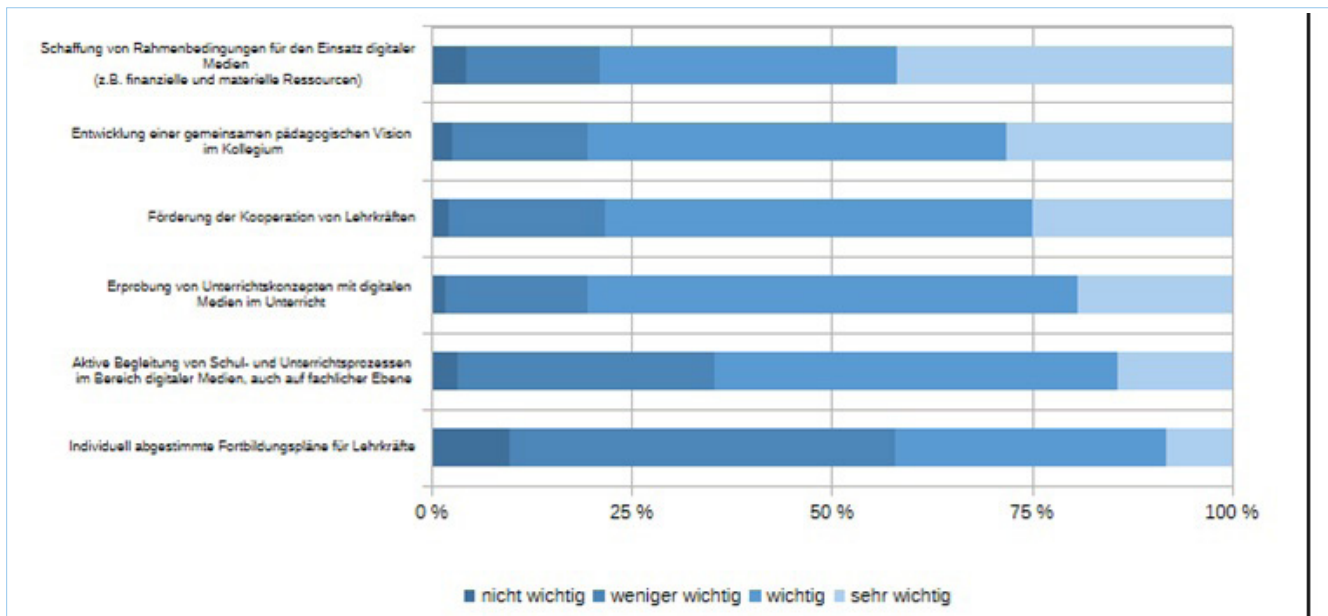


Abbildung 31a: „Wie wichtig sind die folgenden Entwicklungsziele derzeit für Ihre Schule?“ (Angaben in Prozent)

4.4 Entwicklungsschritte

Nach den nächsten Entwicklungsschritten für die kommenden 12 Monate befragt, die die jeweilige Schule in Bezug auf die Medienausstattung und Mediennutzung gegebenenfalls einleiten möchte, haben 692 (2023: 754) der teilnehmenden Schulen stichwortartig und meist mit mehreren Angaben geantwortet.

Hier bilden sich schwerpunktmäßig folgende Kategorien heraus:

Schulung und Fortbildung

Die meisten Rückmeldungen zu den Entwicklungsschritten betreffen auch in diesem Jahr den Bereich Schulung und Fortbildung. 314 Angaben von Schulen beziehen sich auf diesen Bereich (2023: 357, 2021: 119). Neben etlichen Nennungen, die eher allgemein von Fortbildungen sprechen, ohne das Format genau zu benennen, geben 79 Schulen (2023: 85) an, dass sie Schulentwicklungstage zur

Digitalisierung durchführen möchten. Etwas weniger werden schulinterne Fortbildungen als Maßnahmen benannt (76 Nennungen, 2023: 115), wovon wiederum 64 Schulen (2023: 76) explizit Mikrofortbildungen anbieten. Aus den Äußerungen entsteht der Eindruck, dass Fortbildungen eher schulspezifisch in der eigenen Bildungseinrichtung vor Ort geplant sind, als dass externe Fortbildungen be-

sucht werden sollen. Eher selten erwähnen Schulen, dass sie eine Fortbildungsplanung oder ein entsprechendes Konzept erstellen oder weiterentwickeln wollen (11 Nennungen). Die kollegiale Hospitation und der Austausch findet mit 44 Nennungen eine häufigere Erwähnung als noch 2023 (18 Nennungen). Eine mangelnde Bereitschaft von Lehrkräften zur Teilnahme oder eine Fortbildungspflicht wird im Vergleich zu den vorherigen Befragungen hingegen nicht mehr thematisiert. Auch wenn es einen leichten Rückgang gab, bleibt wie 2023 der Eindruck, dass die Schulen deutlich stärker als noch 2021 den Fo-

kus auf Fortbildungsmaßnahmen legen und dabei auch systematischer vorgehen. Inhaltlich drehen sich die Schulungsmaßnahmen - wenn es dazu Angaben gibt - neben der Digitalisierung im Allgemeinen insbesondere um die Fortbildung zur neu beschafften Hardware (wichtigster Schwerpunkt: Präsentationstechnik, aber auch Endgeräte) oder zu eingeführten beziehungsweise noch einzuführenden Lösungen (hier vor allem: itslearning, die Online-Dateiablage und School SH). Auch der Bereich der KI-Nutzung wird im Vergleich zu den vorherigen Befragungen häufiger genannt.

Ausbau der Infrastruktur / Endgeräte

Deutlich zurückgegangen ist in diesem Jahr die Zahl der Rückmeldungen betreffend den Ausbau der Infrastruktur und die Ausstattung mit Endgeräten (insgesamt 171 Nennungen, 2023: 312, 2021: 389). Wie bereits 2023 wird dabei die Internetanbindung bevorzugt über Glasfaser nur noch vereinzelt erwähnt. Ebenso sieht es beim Ausbau der LAN- und WLAN-Infrastruktur aus. Wichtigster Schwerpunkt für die kommenden 12 Monate im Bereich der Ausstattung ist die Ausstattung mit pädagogischen Endgeräten, insbesondere für die Schülerinnen und Schüler. Hier gibt es 42 Erwähnungen für die Beschaffung von Tablets sowie drei für die Anschaffung von Laptops.

Nachdem die Beschaffung von Präsentationstechnik wie interaktiven Displays 2023 noch von 76 Schulen genannt wurde, sind dies bei der Befragung 2025 nur noch 30 Bildungseinrichtungen.

Die explizite Nennung von 1:1-Konzepten mit privaten oder vom Schulträger beschafften Endgeräten (BYOD, GYOD) nehmen 20 Schulen vor.

Die Beschaffung von Endgeräten für Lehrkräfte ist 2025 nur noch an drei Schulen ein Thema.

Nur vereinzelt Nennungen gibt es bei der Ausstattung mit Programmiersätzen von Lego, anderem Making- und Coding-Equipment sowie VR/AR-Hardware.

Der DigitalPakt Schule und seine Umsetzung scheint auch für die Schulen nun abgeschlossen zu sein und findet kein Erwähnung mehr.

Medienkonzeptionelle Arbeit

Zu den kommenden Entwicklungsschritten der Schulen gehören im Bereich der medienkonzeptionellen Arbeit (insgesamt 168 Nennungen, 2023: 158) in 54 Fällen die Arbeit an einem schulischen „Medienkonzept“ (2023: 42, 2021: 94), die Berücksichtigung digitaler Medien in Fachcurricula wird etwas seltener genannt (67, 2023: 85,

2021: 31). Dabei wird oft auch von einer Evaluierung und Weiterentwicklung gesprochen. Eine häufige Nennung erfahren nun auch Medienerziehungs- beziehungsweise -präventionkonzepte (29 Nennungen, 2023: 9). Daneben werden Mediencurricula (6) und die Einrichtung von Arbeitsgruppen (14) erwähnt.

Medienbildung im Unterricht

305 Schulen geben in unterschiedlicher Form an, dass sie im Rahmen ihrer nächsten Entwicklungsschritte Angebote für ihre Schülerinnen und Schüler planen, erproben und durchführen würden, bei denen das Lernen mit

und über Medien eine Rolle spielt (2023: 203, 2021: 71). Neben dem Internet-ABC (32), PC-Führerschein und Medienpässen (7) ist immer wieder (93 Nennungen) vom Beginn der unterrichtlichen Umsetzung, dem Sammeln

von Erfahrungen bei der Integration digitaler Medien in den alltäglichen Fachunterricht, der Konsolidierung und Festigung des Begonnenen die Rede. 38 Schulen wollen Apps und Programme stärker in die Nutzung bringen.

Weiterhin werden beim unterrichtlichen Medieneinsatz die Einführung des Informatikunterrichts (14), der Bereich Coding (6) und insbesondere die Nutzung von KI-Systemen (91) genannt.

Einsatz von Onlinelösungen

Noch stärker als 2023 wird von den Schulen die Einführung oder stärkere Implementierung von Onlinelösungen genannt. Insgesamt 244 Nennungen beziehen sich auf diesen Bereich (2023: 221). Führend ist dabei der Bereich Lernmanagement-Systeme (LMS), der von 70 Schulen erwähnt wird (2023: 74). Die meisten Nennungen (63) beziehen sich dabei ausdrücklich auf das vom Land bereitgestellte LMS itslearning, während Moodle von fünf Schulen gezielt genutzt werden soll. Die Spanne reicht dabei von der ersten Beschäftigung bis hin zur verbindlichen Nutzung in allen Fächern und Jahrgangsstufen.

Die drei nächsten meistgenannten Lösungen kommen aus dem Bereich der Schulverwaltung, für den es insgesamt 74 Erwähnungen gibt: Digitales Klassenbuch (31), Webuntis/Stundenplan (22) sowie School SH (16). Der Be-

reich der Elternkommunikation ist nur noch 5 Schulen ein Anliegen.

Ansonsten werden noch die Lösungen beziehungsweise Einsatzzwecke Fobizz (17), OP.SH (9), Lernstandserhebungen (7) und Digitales Feedback (8) gelegentlich genannt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Schulen in 2025 bei den Entwicklungsschritten erneut weniger auf Hardwareausstattung setzen, sondern weiter verstärkt die unterrichtliche Umsetzung in den Blick nehmen. Dabei spielen zum Erreichen dieses Ziels auch die Fortbildungsaktivitäten, die Weiterführung der medienkonzeptionellen Arbeit und die Einführung beziehungsweise vertiefte Nutzung von Onlinelösungen offenbar eine wichtige Rolle.

4.5 Bedarf für Lehrkräftefortbildung

Sowohl bei der Frage nach den Entwicklungshemmnissen (vgl. Abschnitt 4.2 [Entwicklungshemmnisse](#)) als auch bei den nächsten geplanten Entwicklungsschritten (vgl. Abschnitt 4.3 [Entwicklungsziele](#)) wird von vielen Schulen die

Qualifizierung der Lehrkräfte genannt. Daher ist es auch interessant zu sehen, in welchen Bereichen die Schulen den Bedarf für Lehrkräftefortbildung verorten.

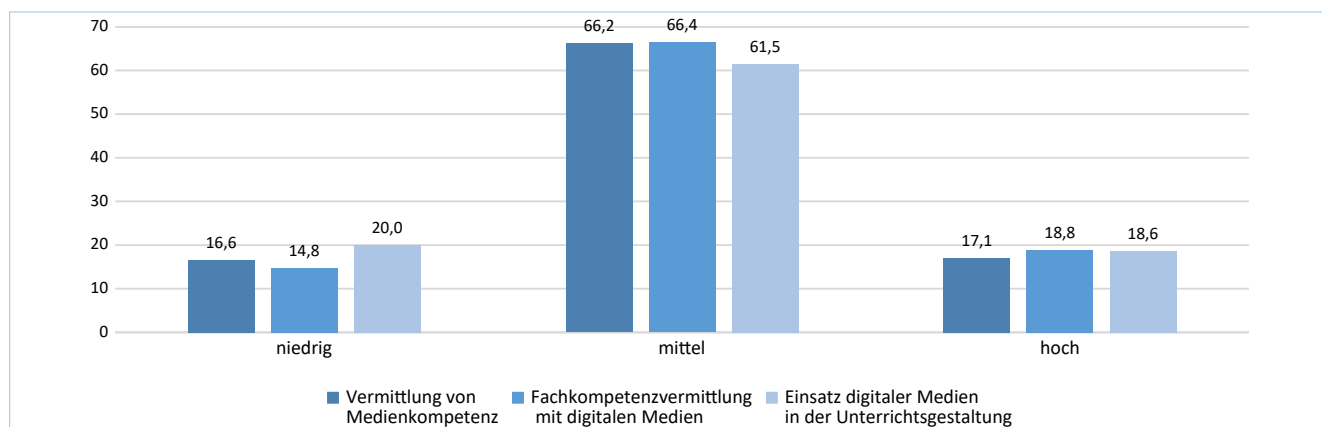


Abbildung 31b: „Wie hoch sehen Sie den Bedarf für die Beratung oder Fortbildung Ihrer Schule im Bereich ‚Unterrichtlicher Medieneinsatz?‘“ (Angaben in Prozent)

Insgesamt unterscheiden sich die von den Schulen angegebenen Fortbildungsbedarfe in den Bereichen Vermittlung von Medienkompetenz, Fachkompetenzvermittlung mit digitalen Medien sowie Einsatz digitaler Medien in der Unterrichtsgestaltung – wie bereits 2021 und 2023 –

nur leicht voneinander. In allen drei Bereichen hat es aber eine weitere Verschiebung von den hohen Bedarfen hin zu einem mittleren beziehungsweise niedrigen Bedarf gegeben.

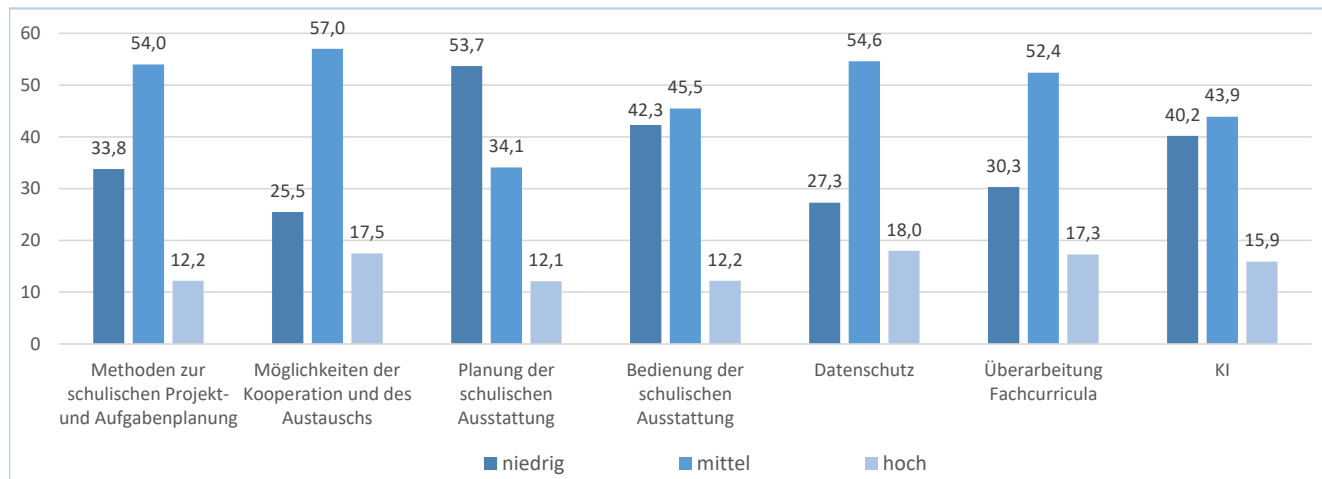


Abbildung 31c: „Wie hoch sehen Sie den Bedarf für die Beratung oder Fortbildung Ihrer Schule im Bereich ‚Medienkonzeptionelle Arbeit?‘“ (Angaben in Prozent)

Expertinnen und Experten

Ein Indikator für den Erfolg des Kompetenzaufbaus bei den Lehrkräften in den Schulen ist die Anzahl der Expertinnen und Experten, das heißt im Bereich der Nutzung digitaler Medien versierter Kolleginnen und Kollegen. Im Vergleich zu 2021 und 2023 hat es keine großen Veränderungen, aber dennoch leichte Verbesserungen gegeben.

So geben die Schulen – quer durch alle Schulformen – an, dass es mehr Expertinnen und Experten gibt. Wie bereits 2023 sprechen kaum noch Schulen davon, keine versierten Lehrkräfte oder nur eine entsprechende Person im Kollegium zu haben.

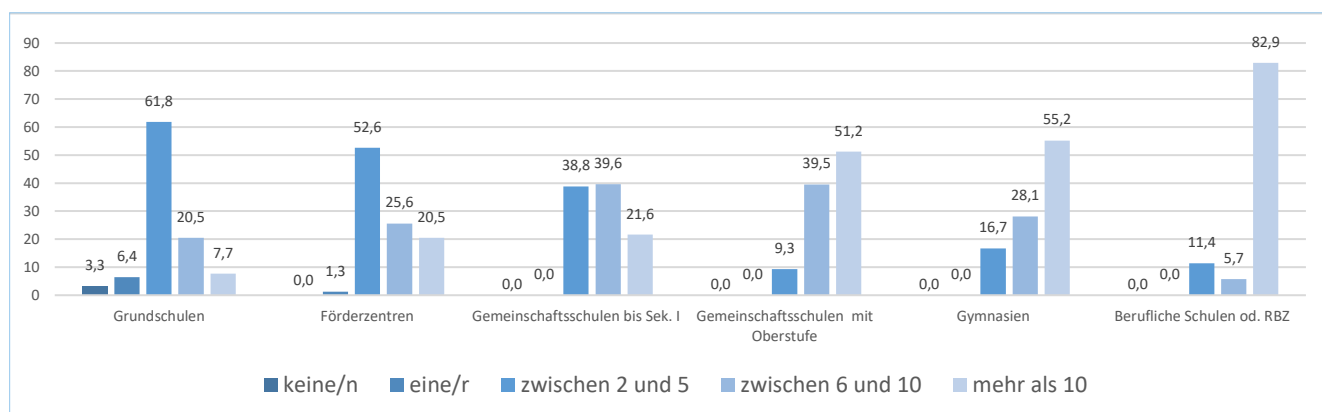


Abbildung 32a: Anzahl der Expertinnen und Experten nach Schularten (Angaben in Prozent)

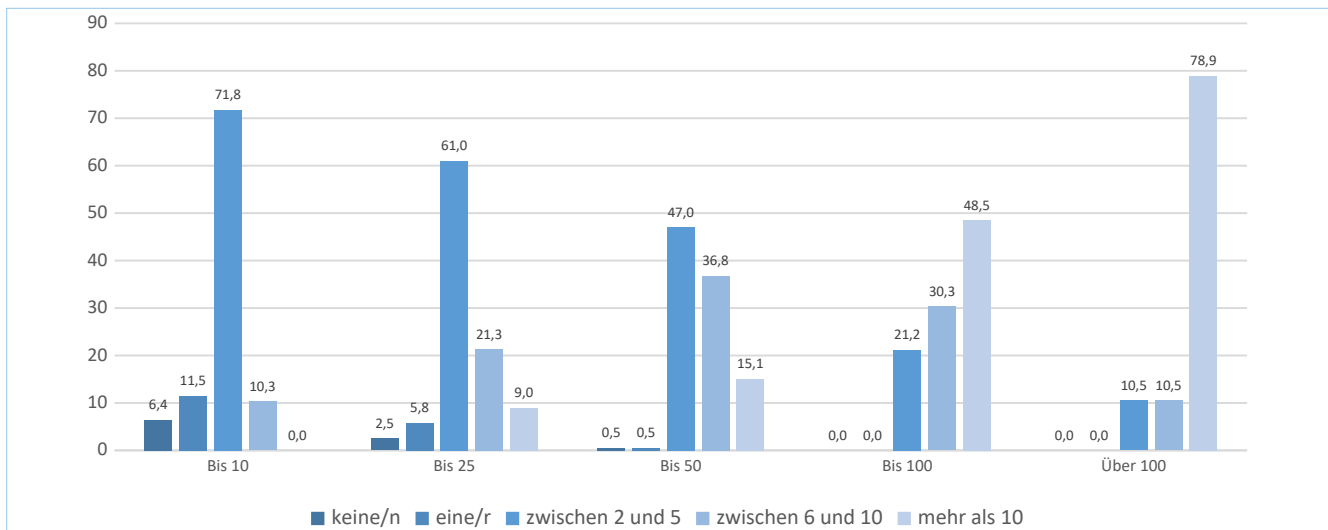


Abbildung 32b: Anzahl der Expertinnen und Experten nach der Anzahl der Lehrkräfte an der Schule insgesamt (Angaben in Prozent)

4.6 Landesprogramm Zukunft Schule im digitalen Zeitalter

Zum zweiten Mal nach 2023 wurden die Schulen speziell zum Landesprogramm Zukunft Schule im digitalen Zeitalter und den damit verbundenen Wünschen und Bedarfen befragt. Dabei wurde neben einem Freitextfeld / offenen Antwortfeld auch die Antwortoption angeboten, dass das Landesprogramm nicht bekannt sei. 43,6 % (2023: 41 %) der befragten Schulen gaben an, dass ihnen das Landesprogramm nicht bekannt sei, sodass es im Umkehrschluss 56,4 % (2023: 59 %) der Schulen geläufig ist, womit die Werte in etwa gleich geblieben sind.

Die Schulen konnten hinsichtlich konkreter Bedarfe an das Landesprogramm ein Freitextfeld nutzen. Die Antworten auf die Frage: „Welche Unterstützungsangebote und Maßnahmen würden Sie sich vom Landesprogramm Zukunft Schule im digitalen Zeitalter konkret wünschen?“ wurden für die Darstellung kategorisiert, um Aussagen über die Häufigkeit der genannten Themen treffen zu können. Dabei finden sich viele Punkte wieder, die bereits bei den Entwicklungsschritten und -hemmnissen zur Sprache gekommen sind.

Führend bei den Angaben der Schulen zum Landesprogramm ist der Wunsch nach Inhalten, welcher auch noch einen größeren Zuspruch gegenüber der Befragung von 2023 gefunden hat (37 %, 2023: 27 %). Danach folgen Fortbildungen und SET (19 %, 2023: 18 %), die auch bei den Entwicklungsschritten (vgl. Abschnitt 4.4 [Entwicklungsschritte](#)) eine große Bedeutung haben. Aber auch in den Bereichen Ausstattung und finanzielle Unterstützung (13 %) gibt es offenbar eine nennenswerte Nachfrage. Das gleiche gilt für Zeit und Ressourcen (12 %), wengleich das Landesprogramm durch die Ausgleichsstunden für medienbeauftragte Lehrkräfte hier sicherlich einen wichtigen Beitrag leistet. Deutlich zurückgegangen ist der Bedarf im Bereich der Unterstützung bei der technischen Umsetzung, welcher von 17 % (2023) auf 7 % zurückgegangen ist. Ebenso gab es ein Rückgang bei dem Wunsch nach Beratung (4 %, 2023: 7 %), welche somit kaum noch nachgefragt wird. Auch von sehr geringem Interesse sind die Kooperation und Vernetzung (3 %, 2023: 4 %) sowie die Ausbildung der Lehrkräfte (1 %, 2023: 2 %).

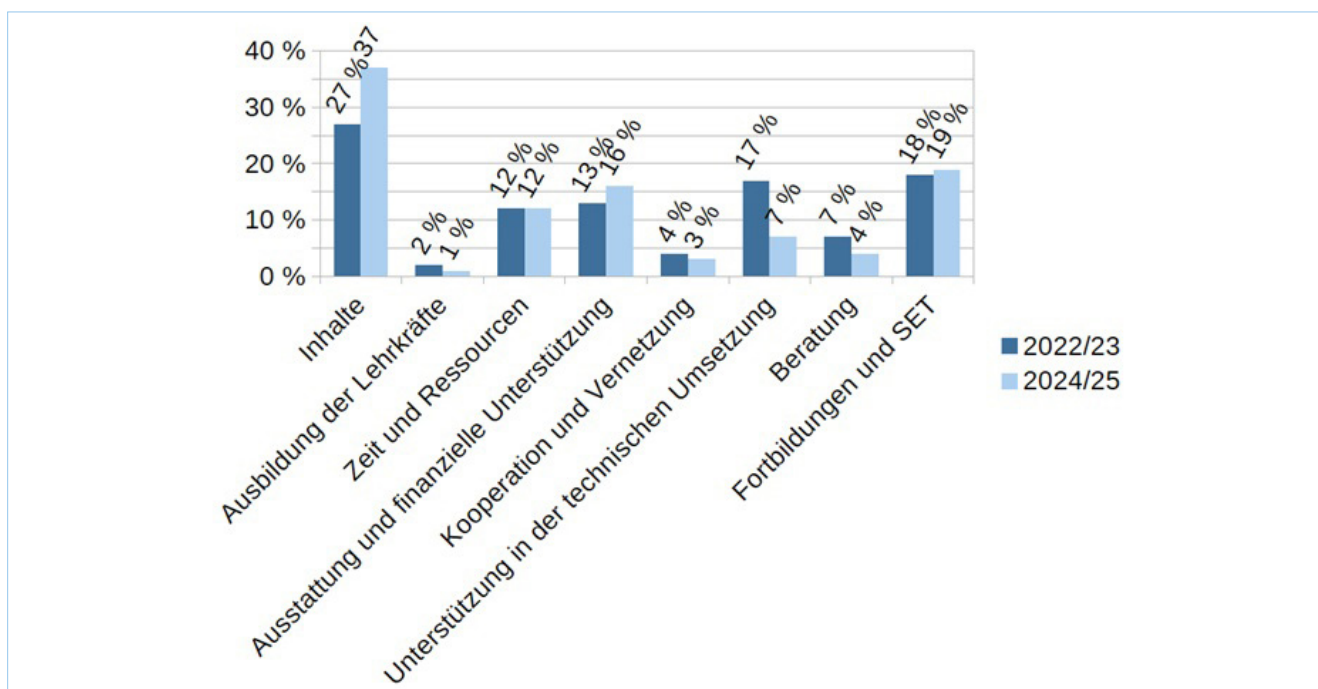


Abbildung 32c: Prozentuale Häufigkeit der Kategorien hinsichtlich der Wünsche und Bedarfe an das Landesprogramm

4.7 Informatikunterricht

Nach den öffentlichen und politischen Diskussionen der vergangenen Jahre startete im Schuljahr 2022/2023 zunächst eine Pilotierung des regulären Unterrichtsfaches Informatik in der Sekundarstufe I, an der ein Drittel der Gymnasien und Gemeinschaftsschulen teilnahm. Mit dem Schuljahr 2024/2025 wurde schließlich ein wichtiger Meilenstein erreicht: Das Fach Informatik ist nun verbindlich mit insgesamt vier Wochenstunden in die Kontingent-

studentenliste der Sekundarstufe I aufgenommen worden. Um diesen Schritt erfolgreich zu meistern und eine Versorgung mit gut ausgebildeten Fachlehrkräften zu sichern, wurde im Vorfeld der Bedarf genau erhoben. Dank einer gezielten Weiterbildungsoffensive konnten so bereits seit 2021 über 300 Lehrkräfte mit einer entsprechenden Unterrichtsgenehmigung ausgestattet werden.

Allgemeines Angebot nach Schularten

Die aktuelle Befragung spiegelt diese positiven Entwicklungen wider. Über alle Schularten hinweg bieten – wie bereits in den Jahren 2018 und 2021 – mehr als die Hälfte der Schulen (57 %) Informatikunterricht an (Abb. 33), wobei dieser Wert die Grundschulen einschließt und sich nach der Einführung des Pflichtfachs Informatik erhöht hat.

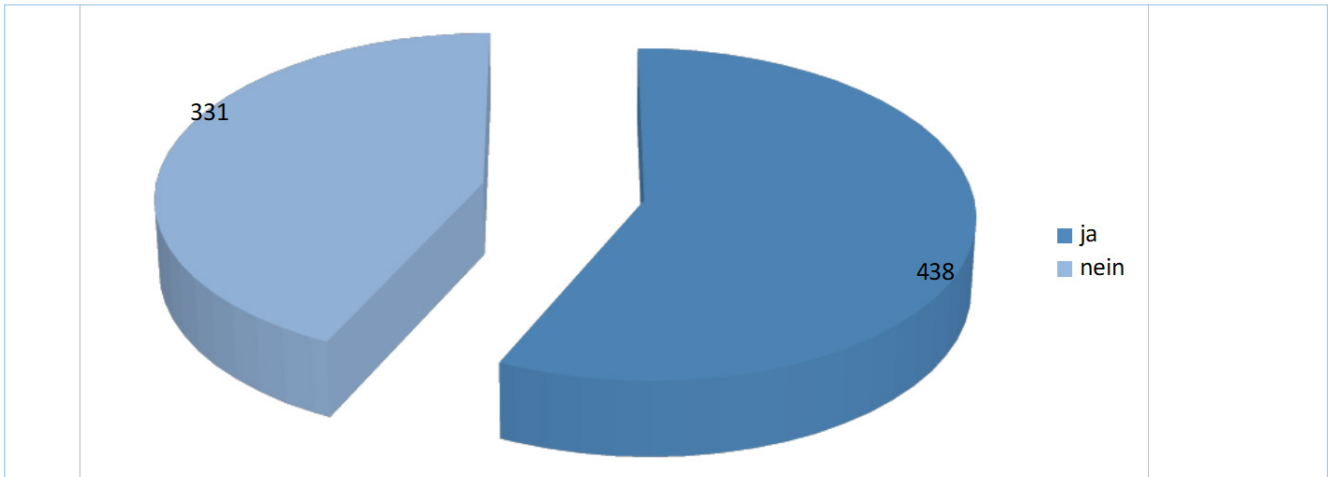


Abbildung 33: „Bieten Sie an Ihrer Schule Informatikunterricht an?“

Besonders aufschlussreich ist daher die Differenzierung nach Schularten: Ein Angebot im Bereich Informatik ist bereits nahezu flächendeckend etabliert an den Gymnasien (100 %), den Gemeinschaftsschulen ohne Oberstufe (97,7 %), den Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe (90,7 %) sowie an den beruflichen Schulen (knapp 95 %). Er-

freulich ist zudem, dass auch knapp ein Drittel der Grundschulen und rund ein Viertel der Förderzentren bereits Angebote in diesem Bereich eingeführt haben. Im Vergleich zu 2023 zeigen sich hier je nach Schulart fast überall nochmals leicht positive Veränderungen.

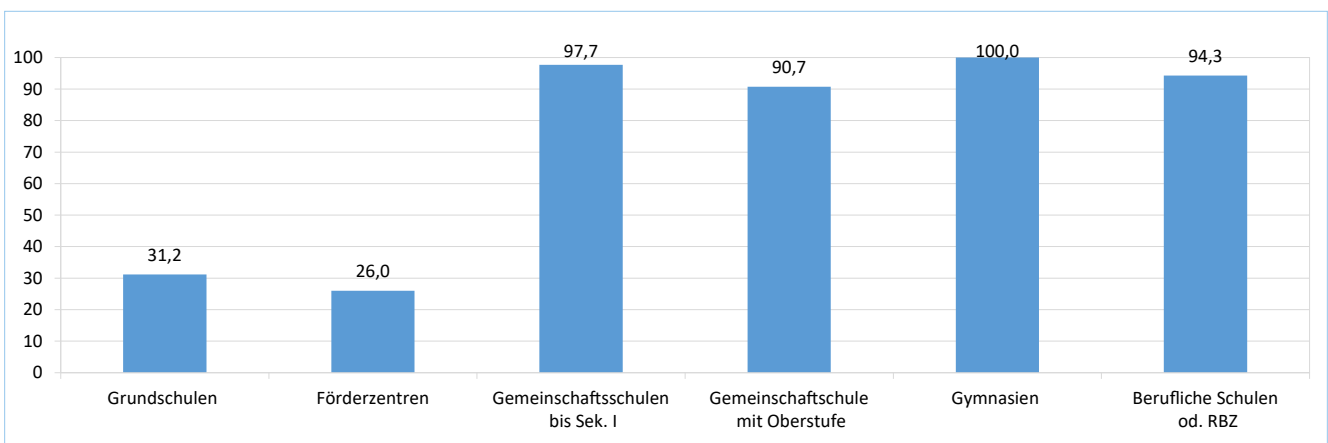


Abbildung 34: „Bieten Sie an Ihrer Schule Informatikunterricht an?“ (Unterteilung nach Schularten – prozentuale Angaben)

Starker Aufwärtstrend in der Sekundarstufe I

Besonders im Fokus steht die Form, in der der Informatikunterricht erteilt wird. Durch die verbindliche Einführung in der Sekundarstufe I hat das Fach hier deutliche Steigerungen erfahren und wird bereits in erheblichem Umfang erteilt. So verzeichnen die Gymnasien einen Sprung auf 95,8 % (2023: 72,2 %), die Gemeinschaftsschulen ohne Oberstufe auf 77,4 % (2023: 40,2 %) und die Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe auf 65,1 % (2023: 33,3 %). Die

Schulen befinden sich bei der Umsetzung der vier verbindlichen Wochenstunden auf einem sehr guten Weg. Dass dieser Integrationsprozess flächendeckend noch nicht gänzlich abgeschlossen ist, liegt an unterschiedlichen, zumeist schulorganisatorischen Gründen, die bei strukturellen Neuerungen dieser Größenordnung ganz natürlich sind. Der enorme Zuwachs belegt jedoch eindrucksvoll die erfolgreiche Verankerung des Faches im Schulalltag.

Oberstufe, Angewandte Informatik und weitere Formate

In der Oberstufe, die naturgemäß auf bestimmte Schularten beschränkt ist, macht der Informatikunterricht an den Gymnasien (63 %) und den beruflichen Systemen (68 %) einen erheblichen Teil aus, auch wenn diese Werte im Vergleich zu 2023 leicht gesunken sind. An den Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe spielt er hier mit 28 % eine eher nachrangige Rolle.

Neben den regulären Formaten konnten die Schulen über ein Freitextfeld auch „andere“ Formen der Infor-

matikvermittlung angeben. Hierbei wurden vor allem Wahlpflichtunterricht und -kurse (23 Schulen) sowie das Internet-ABC (14 Schulen) genannt. Ergänzt wird das Bild durch Arbeitsgemeinschaften (AG, 6 Schulen), Grundlagenkurse in bestimmten Jahrgangsstufen (5 Schulen) sowie vereinzelt durch Ansätze der Medienkompetenzvermittlung, wie beispielsweise Computerführerscheine oder die übergreifende Integration in andere Fächer.

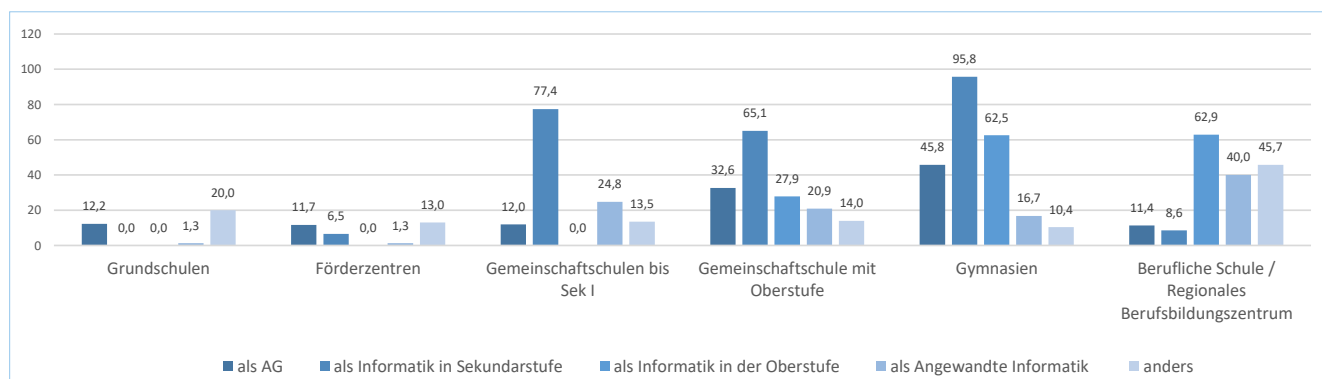


Abbildung 35: „In welcher Form wird der Informatikunterricht erteilt?“ (Angaben in Prozent. Mehrfachnennungen möglich)

5 Fazit

Ziel der Umfrage war es herauszufinden, inwieweit es Schulen gelingt, Medienbildung konzeptionell zu verankern, sowie die Medienkompetenzvermittlung und die Nutzung digitaler Medien in den alltäglichen Unterricht zu integrieren. Einen wichtigen Schwerpunkt bildete dabei die Frage, wie es um die für die Medienbildung notwendige Infrastruktur und Ausstattung bestellt ist. Ein weiterer bedeutender Aspekt war die Erhebung der Nutzung von Online-Systemen. Dabei sollten auch Arbeitsschwerpunkte und Entwicklungshemmnisse, die von den

Schulen hervorgehoben wurden, beleuchtet und ein gegebenenfalls notwendiger Unterstützungsbedarf der Schulen herausgearbeitet werden. Diese nunmehr sechste Umfrage mit einer weiter leicht gestiegenen Beteiligungsrate von insgesamt 97,7 % der Schulen gibt auch Hinweise auf Entwicklungstrends. Darüber stellt die Befragung von 2025 auch eine Art Bestandsaufnahme zum DigitalPakt Schule 1.0 dar. Mit ihr lassen sich die positiven Entwicklungen, die durch das Förderprogramm angestoßen wurden, nachvollziehen und sichtbar machen.

Vergleich mit den Umfragen von 2023, 2021 und 2018

Im Vergleich zu den Befragungen der schleswig-holsteinischen Schulen von 2023, 2021 und 2018 lassen sich erneut positive Entwicklungen ausmachen.

- Der Anteil **schneller breitbandiger Internetanschlüsse** hat sich von 51,3 % (2018) über 84,4 % (2021) und 94,6 % (2023) auf 97 % weiter erhöht,
- die **Glasfaseranschlüsse des Landes** werden von mehr als der Hälfte der Schulen genutzt (52,1 %, 2023: 47 %, 2021: 35,9 %, 2018: 7,6 %) und bleiben die meistgenutzte Anschlussart,
- die zur Verfügung stehenden **Bandbreiten** beim Internetzugang haben sich teilweise weiter erhöht,
- bei den **fest installiertes WLAN** ist nun nahezu eine Vollausstattung erreicht (99 % der Schulen, 2021: 94,2 %, 2018: 75 %).
- Deutlich mehr Räume sind mit **fest installierter Präsentationstechnik** ausgestattet. In 75,7 % der Schulen sind mittlerweile mehr als die Hälfte der Räume damit bestückt (2023: 69,5 %, 2021: 49,8 %),
- fast alle Schulen (98,3 %) geben nun an, dass die **Lehrkräfte** über **dienstlich gestellte Endgeräte** verfügen (2021: 35,1 %, 2018: kein Vergleichswert vorhanden),
- die **Schüler-Endgeräte-Relation** hat sich von 1:8,7 (2018) über 1:4,5 (2021) und 1:3 (2023) auf 1:2,2 weiter deutlich verbessert,
- nahezu alle Schulen nutzen **Online-Systeme** für Kommunikation, Datenaustausch und Lernorganisation. Mehr als die Hälfte der Schulen verwendet mindestens 7 Online-Systeme, vor zwei Jahren waren es nur gut ein Fünftel der Schulen. Nur noch unter 2 % der Schulen geben an (2023: 5 %), dass sie nur ein oder zwei Produkte einsetzen. Gleichzeitig hat sich die Nutzung deutlich intensiviert.
- Die **Landeslösung itslearning** (Lernmanagementsystem) wird auch in Zeiten des Präsenzunterrichts von mehr Schulen auch intensiver genutzt (plus 44 Schulen), ein weiterer Schub wird sich durch den Erlass zur Einführung eines Lernmanagementsystems an Schulen ergeben,
- der Anteil der **Lehrkräfte am technischen Support** ist von 38 % (2018) über 34,4 % (2021) auf 29,7 % in 2023 gesunken und bleibt nun stabil bei 30,1 %,
- der Anteil der **Mitarbeiter/-innen der Schulträger am technischen Support** ist im Gegenzug deutlich von 27,8 % (2018) über 41,6 % (2021) auf 47,4 % (2023) gestiegen und bleibt auch stabil bei 48 %.

Im Bereich der **Ausstattung** ist hervorzuheben, dass zum Ende des DigitalPakts 1.0 nahezu alle Schulen über eine auskömmliche unterrichtliche Ausstattung verfügen. Dabei hat es in den vergangenen beiden Jahren auch noch leichte Verbesserungen gegeben. Insbesondere die **Endgeräte-Schüler-Relation** hat sich seit 2018 und auch noch einmal seit 2023 deutlich erhöht (von 1:8,7 auf 1:2,22), was sicherlich auch an der Umsetzung des DigitalPakts 1.0 liegen dürfte. Nur noch 16,5 % der schulischen Endgeräte werden in Computerräumen genutzt. Insofern zeigt sich weiterhin eine signifikante Entwicklung hin zu einer überwiegend mobil eingesetzten Endgeräteausrüstung, zum Teil auch in 1:1-Ausstattungsszenarien. Die Vielzahl der mittlerweile genutzten Online-Systeme in unterschiedlichen Anwendungsszenarien unterstreicht, dass die Schulen zum einen über die notwendige Infrastruktur und Endgeräteausrüstung verfügen und zum anderen auch sehr selbstverständlich notwendige Anwendungen erfolgreich einführen und bedarfsgerecht verwenden.

Im Hinblick auf die **Wartung** der Endgeräte ist ersichtlich, dass sich der Anteil der Mitarbeiter/-innen der Schulträger am Support seit 2018 von 27,8 % auf 48 % weiter erhöht hat. Dies zeigt, dass es den Schulträgern zunehmend gelungen ist, die notwendige Expertise und funktionierende Strukturen für den Support aufzubauen. Nur noch 30,1 % des Supports werden von Lehrkräften geleistet.

Es zeigt sich mittlerweile eine stärkere Standardisierung und auch zunehmende zentrale Bereitstellung von Diensten durch das Land und die Schulträger. Auch dadurch werden die betreuenden Personen vor Ort entlastet. Weiteren Verbesserungsbedarf gibt es bei der Zufriedenheit der Schulen mit dem Support noch teilweise im Hinblick auf seine Auskömmlichkeit.

Auf dem Gebiet der **Infrastruktur** war bereits 2023 eine nahezu flächendeckende Verfügbarkeit von Funknetzwerken festzustellen. Nur noch 1 % der Schulen gibt an, dass es über kein fest installiertes WLAN verfügt und auch keines in Planung sei. 99 % der Schulen bieten WLANs entweder nur für Lehrkräfte oder auch für die Schülerinnen und Schüler an. Weiterhin ist im Bereich Infrastruktur auffällig, dass inzwischen 97 % der Schulen über sehr schnelle Internetanschlüsse (VDSL, Kabel, Glasfaser) verfügen, wobei die vom Land bereitgestellten Anschlüsse die am häufigsten genutzte Anschlussart darstellen. Damit zeigt sich, dass auch das Programm „Glasfaser 2020“⁴ des Landes Schleswig-Holstein eine erhebliche positive Auswirkung in diesem Bereich hatte. Bemerkenswerte Fort-

schritte gibt es auch bei der Präsentationstechnik. Auch hier zeichnet sich – wie bereits bei den WLAN – ein Trend zur Vollausstattung ab.

Internetbasierte **Systeme für Kommunikation, Datenaustausch und Lernorganisation** kommen mittlerweile in allen Schulen zum Einsatz. Mehr als die Hälfte aller Schulen nutzt sogar mindestens sieben Online-Systeme. Auch die durch den 2021 notwendigen coronabedingten Distanzunterricht stärker eingesetzten Anwendungsszenarien mit Schwerpunkt auf das Lernen und die Lernenden sind nur leicht zurückgegangen und konnten sich somit auch im Präsenzunterricht etablieren. Die von den Schulen 2021 angegebenen Nutzungsperspektiven für die Nach-Coronazeit wurden bereits in 2023 deutlich überschritten und wurden bis 2025 erneut ausgebaut. Sehr gut angenommen werden dabei auch die vom Land bereitgestellten Dienste itslearning, die Mediathek (inkl. der FWU-Medien) und OP.SH.

Konzeptionell verankert ist die Medienbildung – nahezu wie schon 2023 – an knapp 98,6 % der befragten Schulen. Dazu nutzen die Schulen in großer Zahl Ausstattungsplanungen, Arbeitsgruppen für digitale Medien, schulinterne Fortbildungsplanungen und Arbeitspläne als Instrumente, um dies zu erreichen oder auszubauen. Weniger Schulen, aber immerhin noch 56,2 % (2023: 61,9 %, 2021: 67,7 %) schätzen ein, dass die Mediennutzung hinter den Möglichkeiten zurückbleibe. Die Tendenz ist also weiterhin rückläufig. Als Begründung werden vor allem ein allgemeiner Zeitmangel, aber auch unzureichende Ausstattung und Support sowie eine nicht ausreichende Qualifizierung der Lehrkräfte angegeben. Dieses spiegelt sich auch im Bedarf für **Lehrkräftefortbildungen** sowohl im Bereich Technik als auch im Bereich Fachdidaktik wider, der von einer großen Mehrheit als „mittel“ oder sogar „hoch“ eingeschätzt wird, wobei dieser insgesamt auch leicht zurückgegangen ist.

Die **Verankerung der Medienkompetenzen** aus den Fachanforderungen in die schulinternen Fachcurricula hat nahezu an allen Schulen Fahrt aufgenommen. Außerdem gibt knapp die Hälfte der Schulen an, dass sie die Verankerung bereits in mehr als drei Vierteln der Fachcurricula vornehmen konnten. Ein weiteres Drittel bewegt sich mittlerweile zwischen 26 und 75 % der Fächer. Ein gutes Drittel der Schulen (37,2 %) ist überzeugt, dass die **Vermittlung** der festgelegten Kompetenzen überwiegend gelingt, an knapp über der Hälfte der Schulen (53,1 %) trifft dies nur teilweise zu. Hier scheint also noch Entwicklungspotenzial zu bestehen.

⁴ <https://www.schleswig-holstein.de/DE/landesregierung/themen/verkehr-infrastruktur/glasfaser/Schulen>

Die konkrete Nutzung **persönlicher Endgeräte der Lehrenden und Lernenden im Sinne einer 1:1-Ausstattung** spielte in den vorangegangenen Befragungen bereits eine relevante Rolle. Im Bereich der dienstlichen Ausstattung mit Endgeräten bei den Lehrkräften konnte durch das zentral gesteuerte Landesprogramm nahezu eine Vollaussstattung in den vergangenen beiden Jahren erwirkt werden.

Bei den Schülerinnen und Schülern spielt die 1:1-Ausstattung ab der Sekundarstufe I mittlerweile eine nicht unbedeutende Rolle, auch weil nur eine Minderheit der entsprechenden Schulen angibt, dass diese nie genutzt werden. Zwar verfügt noch ein großer Teil der Schulen nicht über verbindliche Regelungen zum Einsatz solcher Geräte, der Trend zum Einsatz dieser Endgeräte ist jedoch weiter ungebrochen. Der Anteil der Schulen, die den Ansatz der 1:1-Ausstattung ausweiten möchten, ist im Vergleich zu 2023 zurückgegangen, allerdings könnte sich dies mit der guten Endgeräte-Schüler-Relation bei den schuleigenen Endgeräten erklären. Dennoch geben immer noch viele Schulen bei den weiteren Entwicklungsschritten an, 1:1-Modelle zu konzipieren, zu erproben oder sogar jahrgangs- oder schulweit auszurollen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich die bereits seit 2021 abzeichnenden positiven Trends in vielen Bereichen weiter verstärkt haben. Deutlich wird dies auch daran, dass die Schulen bei den geplanten Entwicklungsschritten weniger technische und ausstattungsbezogene Aspekte in den Vordergrund stellen, sondern vermehrt an der unterrichtlichen Erprobung und Nutzung sowie der (fach-)curricularen Verankerung, der Medienkompetenzvermittlung und der unterrichtlichen Umsetzung arbeiten. Dies spricht auch für eine erfolgreiche Umsetzung des DigitalPakts Schule 1.0.

Dabei kommen auch Gesichtspunkte der Weiterentwicklung und Evaluation ins Spiel. Gegenüber Fragen nach Infrastruktur und Ausstattung gewinnen also die pädagogischen Aspekte der Schuldigitalisierung weiter an Bedeutung, also Fragen der Schulentwicklung sowie der bedarfsgerechten Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften.

Ziel ist weiterhin die Etablierung einer „Kultur der Digitalität“ in der Schule. Die Digitalisierung stellt dabei eine Querschnittsaufgabe dar, welche auch im Rahmenkonzept 2035 eine entsprechende Berücksichtigung findet⁵.

Die Unterstützung der Schulen – auch in Bereichen, in denen noch Entwicklungspotenziale bestehen – leistet insbesondere auch das **Landesprogramm Zukunft Schule im digitalen Zeitalter**. Aufbauend auf der KMK-Strategie „Bildung in der digitalen Welt“ wird der schulische Bildungs- und Erziehungsauftrag darin gesehen, die für den Umgang mit der Digitalisierung notwendigen Kompetenzen im Unterricht zu vermitteln und für das Lernen systematisch einzusetzen. Verfolgt werden dabei eine nachhaltige Kompetenzentwicklung, innovative Unterstützungskonzepte, die Vernetzung relevanter Stakeholder sowie die forschungsbasierte Entwicklung fachbezogener digitaler und hybrider Materialien und Szenarien für den Unterricht.

Das Land Schleswig-Holstein hat dafür mit dem Landesprogramm insgesamt 250 neue Stellen geschaffen, wovon ein erheblicher Teil auch in Form von Ausgleichsstunden an die Schulen des Landes Schleswig-Holstein weitergegeben wurden, um jeweils Multiplikatorinnen und Multiplikatoren vor Ort zu haben, die die Integration, Entwicklung und Unterstützung von Medienkonzepten vorantreiben.

Darüber hinaus wurden 40 Stellen für die Stärkung der informatischen Bildung über eine Weiterbildungsmaßnahme für Lehrkräfte eingesetzt. Mit den verbleibenden 90 Stellen wurden Unterstützungsstrukturen am IQSH und im SHIBB aufgebaut. Dazu gehören Regionale Fachberatungen (RFB), Medienberatungen (MB) und Educational Engineers (EE). Letztere sind direkt an den lehrkräftebildenden Universitäten des Landes angesiedelt und unterstützen die Verzahnung insbesondere mit der ersten Phase der Lehrkräfteausbildung. Damit wird auch phasenübergreifend die Lehrkräftebildung gestärkt werden, damit Lehrkräfte der Schlüsselfunktion, die ihnen bei der digitalen Bildung zukommt, gerecht werden können. Mit diesen Maßnahmen wird den aus der Befragung deutlich gewordenen Bedarfen der Schulen weiter Rechnung getragen, sodass in den kommenden Jahren weitere Fortschritte bei der Umsetzung der schulischen Medienbildung zu erwarten sind.

⁵ https://www.schleswig-holstein.de/DE/landesregierung/ministerien-behoerden/III/Service/Broschueren/Bildung/rahmenkonzept_schule_2035.pdf?__blob=publicationFile&v=6

6 Anhang

6.1 Beteiligung der verschiedenen Schularten an der Umfrage

Die Beteiligungsraten waren wie folgt:

- Grundschulen: 390, 99 %
- Förderzentren: 78, 91,8 %
- Gemeinschaftsschulen bis Sek. I: 134, 98,5 %
- Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe: 43, 97,7 %
- Gymnasien: 96, 96 %
- Berufliche Schulen oder RBZ: 35, 100 %

Da die Anteile in der Datengrundlage maximal einen Prozentpunkt von den tatsächlichen Anteilen der Schularten abweichen und in der am geringsten vertretenen

Schulart Antworten von immerhin 30 Schulen vorliegen, die die Streuung für diese Schulart widerspiegeln können, wurde von einer Gewichtung der Antworten abgesehen.

Die dargestellten Ergebnisse beziehen sich daher immer auf alle für die jeweilige Frage tatsächlich angegebenen Antworten; in der Regel also auf Antworten von 776 Schulen. Die folgenden Tortendiagramme zeigen die Beteiligung in Anteilen der verschiedenen Schularten in der Datengrundlage und zum Vergleich für Schleswig-Holstein insgesamt.

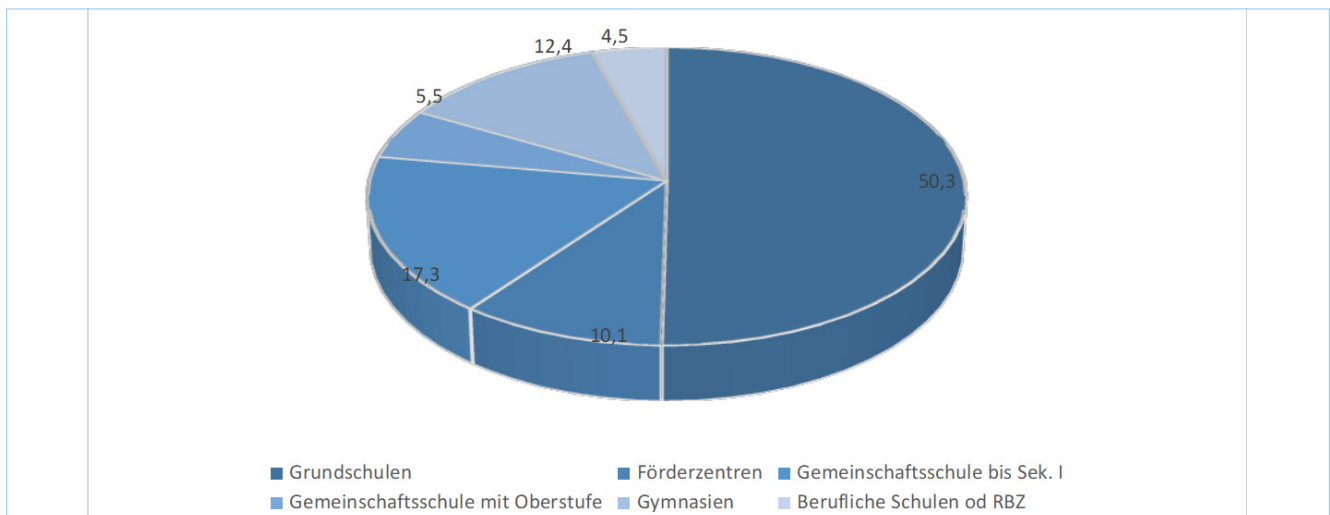


Abbildung 36: Anteile der Schularten in der Datengrundlage (in Prozent)

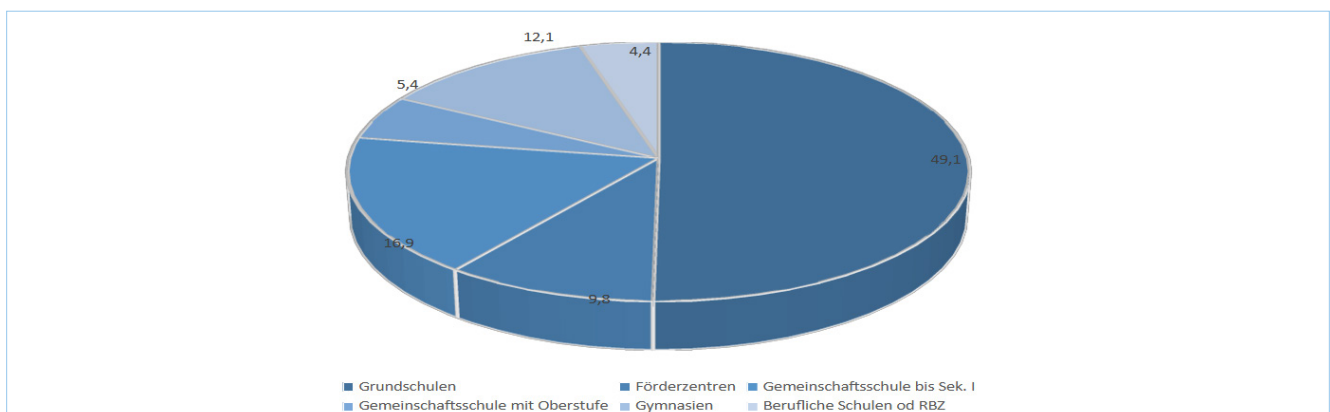


Abbildung 37: Anteile der Schularten in Schleswig-Holstein (in Prozent)

6.2 Fragebogen

Befragung zur Medienbildung und IT-Ausstattung in Schleswig-Holstein 2025

Den Fragebogen finden Sie aus organisatorischen Gründen [hier](#).

IQSH
Institut für Qualitätsentwicklung
an Schulen Schleswig-Holstein

Schreberweg 5
24119 Kronshagen
Telefon: 0431 5403-0
Fax: 0431 988-6230-200
info@iqsh.landsh.de
www.iqsh.schleswig-holstein.de